Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 245 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Groß-Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (Saale), Freitag, 19. Oktober 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr. durch die Post 4,30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Tarif | Einzelpreis 15 Pf.

Deutscher Standpunkt in der Saarfrage

Saarbevollmächtigter Bürckel sprach in Kaiserslautern zur Saar-Abstimmung

Auf der großen Saarkundgebung in Kaiserslautern hielt der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung **Bürckel** eine eindrucksvolle Rede, die von den Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Bürckel wies zu Beginn auf die Völkerbundsratstagung im November hin, die sich in der Hauptsache mit der Saardenkschrift **Barthous** befassen werde, und betonte, daß diese Tagung es notwendig mache, zu den in der Denkschrift aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen. Die Aeußerungen **Doumergues** gipfeln in der Erwartung, daß ein ehrlicher Friedenswille zweier großer Nationen und Völker endlich zur Grundlage einer anständigen und ehrenvollen Verständigung wird. Leider gibt es im Hinblick auf die **Saarfrage** noch sehr erhebliche **Meinungsverschiedenheiten** zwischen Deutschland und Frankreich. Mit einem Schlage wird aber auch das Saarproblem aufgehört haben, ein Hindernis der Verständigung zu sein, wenn die Grundsätze des französischen Ministerpräsidenten, die in einem eindeutig feststellbaren Gegensatz zu der französischen Saardenkschrift stehen, zur Grundlage der französischen Saarpolitik gemacht werden.

Was Deutschland von Genf erwartet

Der Redner wandte sich dann mit Nachdruck gegen die Versuche der französischen Denkschrift, durch Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten die Saarabstimmung so zu beeinflussen, wie es allein im Interesse der Status-quo-Anhänger liege. Da es als eindeutig erwiesen gilt, daß an der Saar nur deutsche Menschen wohnen, ist für Deutschland die **bedingungslose Rückgliederung** des deutschen Saarlandes eine nackte Selbstverständlichkeit. Inzwischen hat es die französische Politik für richtig gehalten, die innerpolitische Entwicklung Deutschlands dazu zu benutzen, ihrer Saarpolitik eine andere Richtung zu geben, d. h. die französische Propaganda auf die Errichtung eines endgültigen Status quo zu konzentrieren. Mit anderen Worten: die französische Propaganda und Diplomatie unternimmt den Versuch, mit Hilfe einer deutschen Regierungsopposition an der Saar eine Scheinminderheit auftreten zu lassen, die die selbstverständliche Rückgliederung verhindern soll. Diese Methode, unterstrich Bürckel, bedeutet eine unbezweifelbare Einmischung in rein innerpolitische, innerdeutsche Angelegenheiten.

Deutschland erwartet daher vom Völkerbund eine eindeutige Klarstellung des Begriffes Status quo, eine Klarstellung, die jede Verschiebung der Saarfrage auf ein innerpolitisches Gleis ausschließt und die jedem Abstimmenden zur Kenntnis bringt, daß diese Abstimmung ein für allemal endgültig ist, weil eine zweite Abstimmung gegen den Versailler Vertrag verstößt und theoretisch eine unendliche Kette von Abstimmungen zur Folge haben müßte. Ein Status-quo-Saargebiet — so betonte Gauleiter Bürckel im weiteren Verlauf seiner Rede — **ist nicht nur das Hindernis für eine deutsch-französische Verständigung, es wäre nicht zuletzt ein ständiger Gefahrenherd für die nationalpolitische Einheit der französischen Nation selber. Anhänger des Status quo sind in der Hauptsache die aus Deutschland ausgewanderten marxistischen und kommunistischen Anführer. Sie erstreben ein Aktionszentrum im Herzen Europas! Ein Status-quo-Saargebiet wäre der Sieg des internationalen Bolschewismus über alle europäischen Staaten. So gewinnt das Saarproblem für die künftige Entwicklung Europas doppelte Bedeutung: Es ist entscheidend für das deutsch-französische Verhältnis der Zukunft, es könnte sogar entscheidend werden für die innerpolitische Entwicklung Frankreichs.**

Um die **Emigranten** besorgte Ausländer fragen immer wieder, was nach der Rückgliederung aus den Emigranten würde, die sich im Saargebiet aufhielten. Darauf gibt es nur die eine Antwort: Wir wünschen unserem deutschen Saarvolk nach 15jähriger Trennung keinen Tag länger diese Landplage der Gesinnungslosigkeit. Gauleiter Bürckel schloß, die Saarabstimmung wird zum **Rechenschaftsbericht an der Geschichte** über die Qualität unseres Volkes. Wer seinen deutschen Brüdern statt mit „Deutschland" mit „Frei Saar" antwortet, der möge es vor seinen Kindern und seinem Gewissen verantworten.

Glockengeläut in Südslawien

König Alexander feierlich zur letzten Ruhe geleitet / An der Gruft in Oplenatz

Gestern morgen um 8 Uhr begannen in der Belgrader Kathedrale unter dem Geläut aller Glocken und Trauersalut der Land- und Schiffsbatterien die Beisetzungsfeierlichkeiten für König Alexander. Die kirchliche Einsegnung vollzog der Patriarch mit der gesamten hohen Geistlichkeit der Hauptstadt. In den Straßen wartete die gewaltige Menschenmenge. Seit dem Morgengrauen kreisten unaufhörlich Bombengeschwader über der Stadt. Von der Kirche aus bewegte sich dann der Trauerzug am alten Schlosse vorbei zum Bahnhof durch ein vielgliedriges lückenloses Spalier, das auf der einen Seite von der Armee, auf der anderen Seite von der Bevölkerung gebildet wurde.

Der Trauerzug bot ein großartiges Bild. Er wurde durch ein mächtiges **Kreuz** und durch den **Totenkuchen** eröffnet, die von Gardeunteroffizieren getragen wurden. Dann folgte eine Abteilung Gardekavallerie. Es folgten die Fahnen sämtlicher südslawischer Regimenter, eine Abteilung Gardeinfanterie, eine französische Infanterieabteilung und eine Marineabordnung. Besonderes Aufsehen erregte eine englische Matrosenkompanie der Mittelmeerflotte. Rumänische Abteilungen folgten, tschechoslowakische Infanterie, türkische Soldaten marschierten vorbei. Das farbenreichste Bild bot das griechische Militär mit seinen schwarzen Opanken, weißen Trikothosen, bauschigen faltenreichen Röcken und roten Mützen mit schwarzen Quasten.

Tiefe Bewegung ging durch das Volk, als das **Lieblingspferd des Königs**, geführt von zwei Gardeoffizieren, vorbeischritt. Hinter dem Pferde trugen auf violettem Samtkissen die höchsten Würdenträger des Heeres und der Marine die **Kroninsignien**: Die Krone, das Zepter, den Apfel, das Banner sowie den Degen des Königs. Lautes Weinen und Wehklagen kündigte dann das Herannahen der Lafette an, auf der der **Sarg** ruhte. Soweit es das Gedränge zuließ, warfen sich die Menschen auf die Knie. Die Lafette wurde nicht von Pferden, sondern von Gardesoldaten aller Truppengattungen gezogen. Die prächtigen Kränze wurden auf 30 schwarzverhängten Lastautomobilen der Lafette vorangeführt. Die größten unter ihnen wurden von Offizieren getragen, darunter auch die beiden Kränze, die Ministerpräsident Göring an der Bahre niedergelegt hatte.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Gauparteitag

Dr. O. Die NSDAP gleicht einem bis in die letzten Verästelungen durchgeführten System feiner und feinster Röhren, durch die die Willens- und Führungssubstanz aus dem zentralen Reservoir nationalsozialistischer Grundsätzlichkeit in alle Gebiete und Bezirke des Volksdaseins geleitet und zur Wirksamkeit gebracht wird. Dieses Verströmen, diese ständige geistige Aussaat hat ihren Rhythmus. Die Gleichmäßigkeit wird hier und da unterbrochen von Stößen, wenn das zentrale Reservoir eine besonders nachdrückliche Füllung erfährt. Dann steigert sich der Druck im Röhrensystem. Gemeinhin pflegt dies stets in den Wochen nach den großen Nürnberger Parteitagen vor sich zu gehen. Denn die Nürnberger Teilnehmer kehren zurück und machen sich im Banne unmittelbarer Eindrücke sofort daran, das Gehörte und Erlebte für die Besonderheit ihrer Gaugebiete umzuformen, das System der Weiterleitung zu überprüfen und zu verbessern und die besonderen gaubedingten und vom kleineren Arbeitskreis her diktierten Elemente hinzuzufügen.

Hier liegt die besondere Aufgabenstellung auch jenes Gauparteitages, der heute in den Mauern der Gaustadt Halle begonnen hat. Selbstverständlich ist, daß er sich im Charakter, wenn auch nicht in allen äußeren Formen, an das Nürnberger Vorbild hält. Nürnberg 1933 war der große Siegesparteitag der NSDAP. Ihm folgte der Gauparteitag 1933 unter derselben Parole. Der Sieg der Partei vollendete sich rein organisatorisch gesehen damals in unserem Gau beispielsweise durch die Eingliederung des Kernstahlhelms in die SA, und durch die noch allerorts im Flusse befindliche Vereinheitlichung, die unter dem Kennwort „Gleichschaltung" vor sich ging. Es war dies ein Tag der großen Gemeinschaft, umrahmt von Massenaufmärschen, die schon für die damalige Zeit erhebliche Ausmaße annahmen.

Nürnberg 1934 stand dann unter der Parole vom Primat der Partei, vom restlosen Einsatz der Partei für die Führung von Volk und Staat, und zugleich auch unter der Parole programmatischer Kundgebungen, die die evolutionäre Epoche einleiten sollten, d. h. an die machtpolitische Durchsetzung nunmehr die geistige Durcharbeitung setzten. Damit war zugleich bereits auch die Parole für unseren Gauparteitag gegeben. Die Partei suchte die Wendung zu stärkster Verinnerlichung, zu geistiger Klärung und weltanschaulicher Auseinandersetzung. Und der Gauparteitag des Gaues Halle-Merseburg unterstreicht diese Aufgabenstellung noch um ein weiteres dadurch, daß er grundsätzlich auf Massenveranstaltungen im Aufmarschstil verzichtet, wie sie bisher mit jeder derartigen Veranstaltung verknüpft waren, und unter der Parole „Werktag der Partei" alle Arbeit der geistigen Konzentration, der seelischen

Die ersten Bildtelegramme von der feierlichen Beisetzung des Königs Alexander in Belgrad.
Links: Die Königinwitwe Maria mit dem jungen König Peter im Trauerzuge. Rechts: Die Lafette, auf der der Sarg des Königs von dem Schloß nach der Kathedrale übergeführt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0001

Verstraffung, der internen Durcharbeitung aller Aufgabengebiete widmet. Die interne Arbeitstagung der Parteigenossen unter sich ist also die Dominante, unter besonders starker Herausarbeitung der Führungsaufgabe, die dem politischen Leiter obliegt. Denn er ist es, der sich für die Zusammenfassung, Vereinheitlichung, Ineinanderverflechtung aller Parteigliederungen heute allein und nachdrücklich verantwortlich fühlt.

So wird das Bild der Gaustadt Halle in diesen Tagen des Parteikongresses wesentlich stiller, wenn auch nicht weniger bunt als bei früheren Anlässen gleicher Art sein. 10000 Delegierte der Partei strömen hier zusammen und werden, vereint mit dem Flaggenschmuck der Bürgerschaft, der Stadt das Merkmal ihrer geschäftigen Anwesenheit aufdrücken. Denn die Partei will sich in diesen Tagen betont als Gemeinschaft fühlen. Sie will für sich Rückschau halten auf das Vergangene und Vorschau auf das zu Leistende, Sie will unter dem Stichwort unentwegter Arbeit an sich selbst und unter dem Motto tiefgründiger fachlicher Selbsterziehung neue Erkenntnisse sammeln und sich gleichzeitig in ihrem Führerkorps die innere Kraft erneut bestätigen zur Durchführung dieser Aufgaben in allen Bezirken des Lebens im Gau. Gerade dadurch sucht sie die von der Parteiführung durchaus erkannte Gefahr einer gewissen organisatorischen Versteinerung zu überwinden. Der Mensch soll stets im Vordergrund, die Organisation darf nie Selbstzweck sein. Denn sonst droht bürokratische Erstarrung und Stillstand.

Dabei wird es zweifellos zur Genüge Gelegenheit geben, die anerkannte Eigenart des Gaues Halle-Merseburg herauszustellen. Denn dieser Gau setzt seinen Ehrgeiz darein, zu den dynamisch bewegtesten aller deutschen Parteigaue zu gehören. Schon immer war dieser Raum um Halle und Merseburg, der Raum, den unser Gaugebiet umfaßt, heißer Boden; heißer Boden auch, wenn die Braunkohle, über der wir hier weithin wohnen, nicht in Entzündung geriet; heißer Boden, weil Halle-Merseburg eine ungeheure Vielfalt an sozialen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistigen Problemen birgt. Es kommt nicht von ungefähr, daß diesem mitteldeutschen Boden, dem „Land der braunen Erde", immer wieder ausgesprochen revolutionäre Temperamente besonderen Ausmaßes teils entspringen, teils ihren Wirkungsbereich hier suchen. Denken wir nur an den Mansfelder Bergmannssohn Martin Luther oder jenen Friedrich Nietzsche, dessen 50. Todestag wir jüngst gedachten. Erde mit Spannungen und mit geistespolitischem Explosivstoff geladen, ist unsere engere Heimat. Ist deshalb verwunderlich, daß auch unsere einheimische nationalsozialistische Bewegung danach strebt, in der Durchführung ihrer revolutionären Zielsetzungen anderen Gauen stets um einige Pferdelängen vorauszueilen?

Die führende Persönlichkeit unseres Gaues, Staatsrat Jordan, fühlt sich als Träger jener kompromißlosen Kampftradition, die dem spannungsreichen Boden seines Tätigkeitsfeldes gerecht zu werden strebt. Von ihm stammt das Wort, daß die Partei in Befolgung der Nürnberger Parole von ihrem Primat jetzt für den Gau die totale Menschenführung proklamiere. Sein Plan ist es, diesen Gauparteitag zum Ausgangspunkt der „Mobilisierung der geistigen Revolution" zu machen und auf allen Gebieten nunmehr rücksichtslos die Führung von Gemeinschaft und Einzelmenschen, die Durchdringung jedes Lebensbezirks an sich zu nehmen. Der Gauparteitag soll also nach dem Willen des Gauleiters Quelle einer bisher noch kaum erlebten Dynamik werden. Schon deshalb wird jeder Einzelne gut tun, sich sehr eindringlich mit seinen Ergebnissen zu befassen, damit er die Lage, die sich auf Grund der neuen Parole ergibt, klar erkennt und seinen inneren und äußeren Standort erneut überprüft.

Zwei Verhaftungen in Turin

Frankreich verlangt die Auslieferung von Kwaternik und Pavelitsch

Wie amtlich mitgeteilt wird, sind auf Ersuchen der französischen Behörde in Turin zwei Südslawen verhaftet worden, und zwar der im Zusammenhang mit dem Marseiller Mordanschlag schon mehrfach genannte Eugen Kwaternik sowie ein Dr. Anton Pawelitsch. Bei dem letzteren soll es sich um den bekannten Führer der kroatischen Emigranten handeln. Die beiden Verhafteten wurden eingehend verhört, leugneten aber jede Beteiligung an der Marseiller Bluttat. Sie wurden einstweilen dem Gerichtsgefängnis von Turin zugeführt.

Wie die „VNR." erfahren, ist von der französischen Behörde bei der italienischen Regierung der Antrag gestellt worden, die verhafteten Terroristen Dr. Pawelitsch und Eugen Kwaternik auszuliefern. Sollte dem Auslieferungsbegehren stattgegeben werden, was sehr wahrscheinlich ist, so würden **diese beiden Leiter der kroatischen Geheimorganisation sofort nach Marseille gebracht werden, wo sich dann alle fünf Hauptverdächtigen befinden würden.** Gegen sie soll Anklage wegen Urheberschaft und Mittäterschaft **am politischen Doppelmord erhoben werden. In juristischen Kreisen erwartet** man, daß alle fünf zum Tode verurteilt werden, und zwar zum Tode durch die Guillotine.

*

Der vor einigen Tagen von der französischen Polizei in Verfolg der Ermittelungen nach den geistigen Urhebern des Marseiller Attentats in Calais verhaftete deutsche Staatsangehörige Willinger ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem sich seine völlige Unschuld herausgestellt hat. Willinger hat bereits die Heimreise nach Hamburg angetreten.

Abwartende Haltung in Budapest

Die erste Stimmung in der Budapester Oeffentlichkeit ist einer abwartenden Haltung gewichen. Die öffentlichen Gebäude haben halbmast geflaggt. Man will das Ergebnis der heutigen Konferenz der Kleinen Entente abwarten, wobei die Hoffnung auf einen mäßigenden Einfluß der englischen Regierung zum Ausdruck kommt.

Einheitliche Justizverwaltung

Gemeinsames Justizministerium für Reich und Preußen

Reichsjustizminister Gürtner hat durch einen Erlaß, der am 22. Oktober in Kraft treten wird, die endgültige Zusammenfassung des Reichsjustizministeriums und des preußischen Justizministeriums zu gemeinschaftlicher Arbeit geregelt. Der Minister führt künftig die Bezeichnung: der Reichsjustizminister und preußische Justizminister. Der Haushalt und das Beamtenrecht werden vorläufig nicht getrennt; wohl aber sind die Beamten, Angestellten und Arbeiter beider Ministerien verpflichtet, sowohl in den Geschäften des Reichs wie in denen Preußens tätig zu sein.

Die beiden Staatssekretäre, Dr. Schlegelberger und Dr. Freisler, werden gleichfalls in beiden Ministerien amtieren. Das vereinigte Ministerium wird sechs ordentliche und zwei Sonderabteilungen umfassen. Die Geschäfte in diesen Abteilungen sind ausschließlich nach sachlichen Gesichtspunkten (ohne Trennung nach den örtlichen Bereichen) verteilt. Dem Staatssekretär Schlegelberger unterstehen im wesentlichen die Abteilungen, die die Angelegenheiten des bürgerlichen Rechts und des Handelsrechts bearbeiten, dem Staatssekretär Freisler diejenigen, die Strafrecht, Strafvollzug und bäuerliches Recht zu bearbeiten haben. Außerdem sind beide Staatssekretäre gemeinsam die nächsten Berater des Justizministers.

Auch die Pressereferate sind, und zwar in der Hand des Landgerichtsdirektors Dr. Dörner, vereinigt worden. Der langjährige Pressereferent des preußischen Justizministeriums, Landgerichtsdirektor Dr. Lenz, ist aus dieser Funktion ausgeschieden und wird mit einem anderen Referat beschäftigt werden.

Entlastungszeugen im Hauptmann-Prozeß

In der Verhandlung gegen Hauptmann hat ein Richter der Appellationsabteilung des Newyorker Obersten Gerichtshofes dem Verteidiger Hauptmanns, Fawcett, mitgeteilt, er könne vor der Verhandlung den Antrag auf Zulassung neuen Beweismaterials stellen. Es handelt sich dabei um die Aussagen von zwei Zeugen, die befunden wollen, daß Hauptmann am 1. März 1932 in Newyork gearbeitet hat, daß er also am Tage der Entführung des Lindbergh-Babys überhaupt nicht in New-Jersey gewesen sei.

Eine Erklärung Minister Görings

zum Verhältnis Deutschland—Jugoslawien.

Ministerpräsident Hermann Göring empfing mehrere Belgrader Pressevertreter, denen er eine Erklärung über die im deutschen Volke herrschende Meinung über den verewigten König Alexander I. abgab, in der es u. a. heißt: „Der Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler wurde von dem tragischen Tode Alexanders I. tief berührt. Aus Ehrfurcht und Achtung hat er sich entschlossen, zur Beerdigung Alexanders I. auch mich, seinen nächsten Mitarbeiter, zu entsenden. Das ganze deutsche Volk hegte große Wertschätzung von dem verewigten König. Der Führer ist durchdrungen von dem Wunsche, mit Südslawien in den allerbesten Verhältnissen zu bleiben und aufrichtige Beziehungen zu unterhalten. Seien Sie versichert, daß das heutige Deutschland in seinen Grenzen niemals eine südslawische Organisation dulden wird, die an der Zerstörung Ihres autoritären Systems arbeitet. Unser Führer Adolf Hitler wünscht im Interesse des europäischen Friedens ein starkes und einiges Südslawien.

Nelsons Säuglingswäsche wird ausgestellt.

Anläßlich des Trafalgartages, der am 19. Oktober zu Ehren des englischen Seehelden Nelson gefeiert wird, wird die Säuglingswäsche Nelsons im Londoner Royal United Service-Museum ausgestellt werden.

Glockengeläut in Südslawien

(Fortsetzung von Seite 1.)

Hinter dem Sarge schritten in tiefstem Schwarz die Mitglieder der königlichen Familie, der junge König Peter II. ging in Sokoluniform an der Seite seiner Mutter. Der königlichen Familie folgten die fremden Staatsoberhäupter, unter ihnen die Könige von Rumänien und Bulgarien sowie der Präsident der französischen Republik, Lebrun. Dann kamen die Führer der 22 ausländischen Abordnungen, die zu den Beisetzungsfeierlichkeiten entsandt worden waren. Der preußische Ministerpräsident Göring schritt in der ersten Reihe der Abordnungen. Der Zug bewegte sich langsam zum Bahnhof, wo die Lafette vor dem Eingangstor hielt. Dort defilierten zum letzten Male die Generale und alle am Zuge beteiligten südslawischen und auswärtigen Militärabteilungen vor dem toten König. In der Bahnhofshalle wartete indessen ein Sonderzug, der den Sarg nach Mladenowatz brachte.

Bei der Ueberführung des Sarges von Mladenovatz nach Topola im Kraftwagen sah man ein ergreifendes Bild: Am regenfeuchten Straßenrande kniete überall die Landbevölkerung mit brennenden Kerzen in der Hand. Von Topola ging die Fahrt nach Oplenac zur Stiftskirche, die zur letzten Ruhestätte des Königs bestimmt ist. Der Sarg wurde von Bauern und Frontkämpfern zur Gruft getragen. Patriarch Barnabas sprach die Sterbegebete. Darauf wurde der Sarg von ehemaligen Frontkämpfern in die Krypta heruntergetragen, ihm folgten die Geistlichkeit, König Peter II., die Königin Maria, Prinzregent Paul und die übrigen Mitglieder, die Staatsoberhäupter und höheren Würdenträger. Vor der Grabkammer wurden die letzten Gebete gesprochen. Dann wurde der Sarg mit einer Granitplatte bedeckt. Während der Trauerfeierlichkeit, die um 15 Uhr beendet war, läuteten die Kirchenglocken des ganzen Landes.

*

An der Trauerprozession in Belgrad nahm auch her einzige weibliche Offizier der Jugoslawischen Armee teil. Es ist dies Kapitän Flora Sanders, eigentlich eine Irin. Sie ist aber in Serbien aufgewachsen und hat auch aus Begeisterung für Serbien in der serbischen Armee im Weltkrieg gefochten.

Die Außenpolitik Lavals

Pertinax' programmatischer Leitartikel.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, hat sich durch die verschiedenen im Umlauf befindlichen Gerüchte über einen angeblichen Kurswechsel der französischen Außenpolitik unter der Leitung des neuen Außenministers Laval beunruhigt gefühlt und sich deshalb an die „zuständige Stelle" begeben, um einige Fragen zu stellen. Die Antworten haben ihn sichtlich beruhigt. Wie sie sich in seinem Kopf widerspiegeln, ist aus seinem gestrigen Leitartikel ersichtlich. Pertinax hat die Versicherung erhalten, daß die französische Außenpolitik, so wie sie von Barthou bisher getrieben worden sei, nicht nur keine Aenderung erfahre, sondern im Gegenteil noch aktiviert werden solle. Es handele sich darum, so fährt er fort, den Frieden zu retten, und die Frage sei, ob man um dieses Zieles willen eine unmittelbare Verständigung mit Deutschland suchen müsse. Dies erklärt er jedoch für ein hoffnungsloses Werk, das außerdem mit großen Gefahren verbunden sei.

Eine Verständigung mit Deutschland sei zwar das Endziel der französischen Politik, aber nur mit einem Deutschland, das die internationalen Gesetze achte (!).

Was die Frage einer französisch-russischen Annäherung angehe, so dürfe nicht länger gezögert werden.

Germanen im Osten

Die Schlußvorträge der Vorgeschichtstagung.

Der fünfte Arbeitstag der ersten Tagung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte brachte wieder eine Reihe von Vorträgen, von denen besonders die erwähnt werden sollen, die grundlegend Neues für die Ostmarkenfrage, für die Lösung des jetzt im Vordergrund der Forschungen stehenden Indogermanenproblems und auch für die Erkenntnisse der Kulturentwicklung unseres mitteldeutschen Raumes in der Vorzeit bringen.

Von ganz neuen Gesichtspunkten aus betrachtete Adama vom Scheltema, München, in seinem Vortrage „Unsere Vorzeit als Entwicklungsstufe unserer Kulturgemeinschaft" besonders den Werdegang der nordischen Kunst. Scheltema ging davon aus, daß unsere Kultur eine Offenbarung eines inneren eigengesetzlichen Wachstums sei. Nicht die Antike solle wie bisher in den Kreis der Betrachtung gezogen werden, sondern für uns kommt vor allen Dingen das Eingehen auf die eigene Vorzeit in Frage. Man muß sogar feststellen, daß selbst die fremden Einflüsse bei uns stets der eigenen Artung gemäß umgebildet wurden. — Eine Eigengesetzlichkeit der Kunstentwicklung können wir schon bei den Verzierungen der Tongefäße der jüngeren Steinzeit beobachten, die im Gegensatz zu dem Schmuckwerk der Bronzezeit und gerade der Wikingerzeit sich noch nicht selbständig gemacht, das heißt vom eigentlichen Träger gelöst haben. Diese Loslösung vom gemeinsamen Untergrund könnte man auch auf den nordischen Menschen übertragen, der gerade im Wikingzeitalter als unumschränkte Eigenpersönlichkeit dasteht, ohne die alten starken Bindungen an die Natur zu haben. Von hier aus ist möglicherweise auch die Einstellung des nordischen Kreises auf die christliche Richtung zu verstehen.

Die Ausführungen von Prof. v. Richthofen, Dr. Zotz und Dr. Peterson-Breslau befaßten sich mit der Frage der Herkunft der Slawen aus Südwestrußland und der spätesten germanischen Besiedlung Schlesiens und überhaupt ganz Ostdeutschlands, wo sich bis ins 5., 6. und 7. Jahrhundert noch germanische Volksreste feststellen lassen, entgegen den früheren Behauptungen, die Ostgermanen seien seit dem Ausgang des 4. nachchristlichen Jahrhunderts restlos abgewandert. — Für das 5. Jahrhundert n. Chr. ist in der Breslauer Gegend ein Seuchenfriedhof festgestellt worden mit zerstückelten Leichen, Bauchbestattungen und besonderen Schädelbehandlungen, die alle für die Erforschung des Totenkultes der damaligen Zeit äußerst wichtig sind.

Dr. Gandert, Görlitz, schließt sich schließlich noch mit einem Referat über „Wenden und Deutsche, aus der Frühgeschichte der Oberlausitz" an und brachte als Ergebnis, daß wohl seit dem 8. Jahrhundert die Slawen die besseren Böden besiedelt, aber in den Lausitzer Waldgebieten sich erst im 12. und 13. Jahrhundert n. Chr. niedergelassen hätten, wo auch heute noch wendische Bevölkerungsteile nachgewiesen seien.

Es folgten dann Berichte von Dr. Asmus, Teterow, und Dr. Roth-Lutra, Kaiserslautern, Schmidt, Nürnberg, über Themen allgemeiner besonders technischer Art, kleinere Abhandlungen von Dr. Nading, Leipzig, über die Lausitzer Kultur in Sachsen, Lehmann, Erfurt über eine paläolithische Freilandstation bei Erfurt-Kowothnig, Marienburg, über Beziehungen zwischen Mitteldeutschland und Südrußland, Dr. Steiner, Trier, über Vorgeschichtliche Grabanlagen mit Holzeinbauten im Bezirk Trier, und schließlich Dr. v. Uslar, Heiligengrabe, über Germanen in Mitteldeutschland im 1. Jahrhundert nach Christi.

Bemerkenswert sind dann noch die Forschungsergebnisse von Dr. Messerschmidt, Breslau, über die italienische Vorgeschichte und ihre Zusammenhänge mit dem Gebiet nördlich der Alpen. Es wird gerade in Italien heute recht tendenziös bei römischen und vorgeschichtlichen Denkmälern gewertet. Wenn schließlich heute die rassische Gebundenheit der gesamten Kultur betont wird, so ist es nicht recht zu begreifen, warum gerade die germanischen und indogermanischen Denkmäler von den italienischen Forschern so schlecht untersucht würden.

Erfreuliche Ergebnisse brachte Direktor Witter, Halle, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, auch für unser mitteldeutsches Kulturgebiet, das Schürfen nach Kupfer und anderen Erzen in der Vorzeit nachzuweisen. Wir brauchen nicht, wie bisher angenommen wurde, das gesamte Metall aus Cypern, Siebenbürgen oder den Ostalpen eingeführt zu haben; auch bei uns ist am Harz, am Thüringer Wald, Frankenwald und im Vogtland, genau so wie in Aegypten, Syrien und Kreta, das Kupfer selbstverständig bekannt gewesen. Leider, so führte der Redner aus, sind die Bergbaureste und Schlackenwälle der Vorzeit bei uns durch die besonders intensive viertausendjährige Bodenkultur nicht erhalten geblieben. Dr. B.

Rechtslehre ist ein Bekenntnis

Reichsjustizminister Gürtner in Kiel.

Das Oberlandesgericht Kiel beging am Donnerstag seine Hundertjahrfeier mit einem Festakt, der durch eine Rede des Reichsministers der Justiz, Dr. Gürtner, seine besondere Note erhielt. Er bezog sich auf die Erkenntnis des Führers: „Nicht das Individuum kann Gegenstand gesetzlicher Sorge sein, sondern das Volk. Die Rechtsordnung kann nicht den Lebensbezirk eines einzelnen abgrenzen und zu schützen versuchen, sondern das Recht kann nur geschaffen und verstanden werden als Ausdrucksform des Lebens des Volkes. Die praktischen Folgerungen daraus sind ganz einfach zu ziehen: Die Rechtslehre ist kein Unterricht in den Kampfregeln, mit denen man die Interessen des Lebens ausficht, sondern ein Bekenntnis, eine Anschauung. Die Erziehung des juristischen Nachwuchses bezweckt nicht die Vermittlung rein formeller Technik oder Kunstfertigkeit, sondern die Heranziehung von Menschen, deren rechtsausübende Tätigkeit in keiner Stunde etwas anderes ist, wie das Bekenntnis zu dem großen Glaubenssatz, den ich als die Grundlage der Gesamthaltung des Volkes bezeichnet habe. In gleicher Weise hat der Geist der neuen Zeit in die Rechtsprechung Eingang gefunden. Er wird sie immer mehr erfüllen, ohne daß auch nur ein Buchstabe des Gesetzes geändert würde. Der gleiche Geist offenbart sich auch in der gesetzgeberischen Arbeit des neuen Staates, wie beispielsweise in dem Gesetz zur Bekämpfung der Gewohnheitsverbrecher, des Hoch- und Landesverrats und der Korruptionsverbrechen.

Der Maler Adolf Hölzel †. In Stuttgart-Degerloch ist im 82. Lebensjahre der Maler Professor Adolf Hölzel plötzlich gestorben. Er gehört mit Dill und Langhammer in eine Gemeinschaft, deren Zentrum Dachau ist. Von einem strengen Realismus seiner Jugend kam er unter dem Einfluß von Manet in Paris zu einer neuen, impressionistischen Form. An der Stuttgarter Akademie war er der Begründer der „Hölzel-Schule".

Der Entdecker der Neuronen gestorben. In Madrid ist der berühmte spanische Histologe S. R. Cajal, der im Jahre 1906 den Nobelpreis für Medizin erhalten hatte, im Alter von 82 Jahren gestorben. Er begann als Anatom in seiner spanischen Heimat, wo es ihm gelang, in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Gehirnsubstanz zu färben, um damit der Mikroskopie neue Möglichkeiten der Zellenforschung zu eröffnen. Aber in Spanien kam er nicht vorwärts. Er ging nach Deutschland und legte ihr 1889 dem deutschen Anatomenkongreß in Berlin seine Entdeckungen vor. Er wurde so der Entdecker der Nervenzellen, der Neuronen nicht nur, sondern der Begründer der modernen Histologie des Nervensystems.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0002

Todeshieb mit dem Rüssel

Elefant tötet seinen Wärter / Aufregendes Erlebnis im hannöverschen Zoo

Ein großer Elefant im Zoologischen Garten in Hannover war von der Leitung des Zoologischen Gartens in Frankfurt am Main erworben worden und sollte jetzt dahin übergeführt werden. Um die Leitung des Transports zu übernehmen und sich zu diesem Zweck mit den Eigenschaften des Elefanten vertraut zu machen, war der Oberwärter des Frankfurter Zoos vor einer Woche nach Hannover gekommen. Es hatte sich zwischen ihm und dem Tier auch bereits eine gewisse Freundschaft herausgebildet. Gestern abend hatte sich der Oberwärter nochmals in den Elefantenzwinger begeben und machte sich an der Kette des Elefanten zu schaffen. Dabei muß das Tier irgendwie gereizt worden sein. Es packte den Oberwärter, schleuderte ihn gegen die Wand des Zwingers und versetzte ihm mit dem Rüssel einen Hieb gegen den Kopf, so daß er einen Schädelbruch erlitt. Er konnte sich noch mühsam aus dem Elefantenhaus herausbegeben, mußte dann aber sofort ins Krankenhaus geschafft werden, wo er nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlegen ist.

„Unbemerkt über Bord gespült"

Ein amerikanisch-japanischer Zwischenfall.

Der Kapitän des japanischen Dampfers „Hayun Maru" teilte den Hafenbehörden in Yokohama mit, daß die Darstellung der amerikanischen Behörden in Manila, wonach er bei der Durchsuchung des Dampfers durch amerikanische Beamte drei amerikanische Gendarmen über Bord geworfen habe, nicht den Tatsachen entspreche. Die Beamten seien vielmehr bei dem Sturm durch eine hohe Welle über Bord gespült worden, ohne daß die Besatzung des Dampfers etwas davon gemerkt habe. Der japanische Generalkonsul in Manila hat darauf die Forderung der amerikanischen Behörden, die Besatzung des Dampfers zu bestrafen, abgelehnt. Der amerikanische Botschafter ist wegen dieses ablehnenden Verhaltens der japanischen Behörden beim Außenministerium in Tokio vorstellig geworden.

Der Generalgouverneur der Philippinen, Murphy, ersuchte den amerikanischen Botschafter in Tokio, die Festnahme der Besatzung des japanischen Schiffes „Hayun Maru" zu veranlassen. Ein Auslieferungsgesuch ist unterwegs.

Laval reist nach Rom

Aber erst nach den Völkerbundsverhandlungen.

Der Berichterstatter des „Petit Journal" in Rom meldet, daß die für die Reise Barthous nach Rom getroffenen Vorbereitungen bestehen bleiben. Das bedeutet, daß Laval sich jedenfalls nach Rom begeben werde. Zu dieser Meldung verlautet in Pariser diplomatischen Kreisen, daß eine solche Reise Lavals wohl in Aussicht genommen sei, daß sie aber erst nach den Völkerbundsverhandlungen über die Saarfrage, also Ende November, in Frage komme.

Kaiblinger nicht ermordet

Ein Unglücksfall führte zum Tode.

Amtlich wird aus Wien verlautbart: Entgegen der ursprünglichen Annahme über den Tod des Bürgermeisters Alois Kniblinger ist es auf Grund des gerichtsärztlichen Gutachtens feststehend, daß der Tod des Bürgermeisters nicht durch fremde Hand herbeigeführt wurde, sondern daß es sich um einen Unglücksfall handelt, der auf eine schwere mit heftigen Magenbeschwerden verbundene chronische Erkrankung des Verstorbenen zurückzuführen ist.

„Jagt die Engländer hinaus!"

Maueranschläge in Kobe (Japan).

Daily Herald meldet aus Kobe (Japan): Am Mittwoch wurden in der ganzen Stadt an Mauern und Telegraphenstangen Flugblätter angeklebt, die die Aufschrift trugen: „Jagt die Engländer hinaus, die Störenfriede Asiens! Erhebt euch und bestraft diese bösartigen Weißen!" Die Flugblätter stammen von einer Organisation, die sich Asiatischer Jugendverband nennt.

In politischen Kreisen wird bekannt, daß die Budapester südslawische Gesandtschaft im Zusammenhang mit dem Marseiller Anschlag von der ungarischen Regierung gewisse Aufklärungen erbat. Nähere Mitteilungen werden nicht gemacht.

In Münster i. W. ist der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Josef Schmiedeler hingerichtet worden.

Gummi-Wärmflaschen Gummi-Bieder

Zehn Opfer der Nordsee

Amerikanischer Dampfer strandet bei Helgoland.

In Norddeich wurden vier schon in Verwesung übergegangene Leichen von Ertrunkenen geborgen, die alle eine Schwimmweste trugen. Eine Leiche wurde ferner auf Juist und drei weitere am Deich in Neßmersiel angetrieben. Bei einer der letzteren fand man Papiere, aus denen hervorgeht, daß sie der Mannschaft eines finnischen Fischloggers angehörten. Das Schiff ist zwischen Antwerpen und London untergegangen. Ferner wurden auf Norderney zwei männliche Leichen angetrieben.

Der über 5000 Tonnen große amerikanische Dampfer „Topatora", der sich mit einer Ladung von 1800 Ballen Baumwolle von Panama auf der Fahrt nach Bremerhaven befand, strandete gestern auf der Ostklippe von Helgoland. Mehrere Schlepper sind zur Hilfeleistung ausgelaufen.

Das Augenlicht verloren

Schwefelsäure ins Gesicht gegossen.

In der Wohnung der Familie Kroll in Großpickar spielte sich, wie aus Kattowitz gemeldet wird, eine entsetzliche Tat ab. Die Ehefrau des Arbeiters Aulich aus Scharley hatte ihren Mann verlassen, weil dieser sie in der Trunkenheit fortgesetzt mißhandelte, und war zu ihren Eltern nach Großpickar gegangen. Aulich begab sich nun in die Wohnung seiner Schwiegereltern, um seine Frau zurückzuholen. Als er sich wiederum zu Tätlichkeiten hinreißen ließ, stellte sich ihm sein Schwager entgegen. In diesem Augenblick zog Aulich eine mit Schwefelsäure gefüllte Flasche aus der Tasche und goß den Inhalt seinem Schwager und seiner Frau ins Gesicht. Mit schweren Verbrennungen wurden beide ins Krankenhaus geschafft, wo der Arzt feststellen mußte, daß beide Opfer des Anschlags das Augenlicht verloren haben.

„Junkers Ju 160"

Ein neues deutsches Schnellverkehrsflugzeug.

Das Junkers-Flugzeugwerk hat vor kurzem eine neue Schnellverkehrstype herausgebracht, die eine Weiterentwicklung der als Versuchsmuster früher gebauten Type Ju 60 darstellt. Die neue Ju 160 weist beachtliche Fortschritte auf. Beim Bau wurde weniger die Erreichung möglichst hoher Geschwindigkeiten angestrebt, als Wert auf neue Konstruktionsgrundsätze gelegt. Die neue, für den Personen- oder Frachtverkehr vorgesehene Type ist ein einmotoriger freitragender Tiefdecker mit einziehbarem Fahrgestell. Außer der Zwei-Mann-Besatzung können 6 Fluggäste befördert werden. Die bei den ersten Versuchsflügen erflogene Höchstgeschwindigkeit mit BMW-Hornet (700 PS) am Boden beträgt 340 Std./km, die Reisegeschwindigkeit bei Benutzung eines Verstellpropellers über 300 Std./km.

Zwei Zollbeamte überfahren

Holländer über die Grenze geflüchtet.

In Laurensburg bei Aachen raste ein holländischer Kraftwagen in einer scharfen S-Kurve in derart wahnsinnigem Tempo bergab, daß er hinter der Kurve auf die linke Straßenseite kam. Dort rannte er ein Motorrad mit Beiwagen, das von zwei Zollbeamten besetzt war, mit solcher Wucht über den Haufen, daß der Führer des Motorrades 15 Meter weit weggeschleudert wurde und tot im Straßengraben liegen blieb. Der Mitfahrer flog ebenfalls auf das Pflaster und erlitt schwere Verletzungen. Jetzt erst bremste der holländische Kraftfahrer. Er wurde von Augenzeugen vor die Opfer seiner Raserei geführt, flüchtete aber in einem unbewachten Augenblick und fuhr weiter. Später ließ er seinen Wagen herrenlos stehen. Er selbst ist noch nicht ermittelt. Es ist anzunehmen, daß er sich über die schützende Grenze davongemacht hat.

Aus den Verordnungen des NSDFB (Sta.)

Der Landesführer des Landesverbandes Niederrhein, Kamerad Görnemann, hat die Führung des Landesverbandes niedergelegt, um einer Berufung in eine andere Stelle zu folgen. Die Geschäftsführung des Landesverbandes wird von dem 1. stellvertretenden Landesführer, Kamerad Habermann, wahrgenommen. — Zum kommissarischen 2. Stellvertreter des Landesführers des Landesverbandes Ostpreußen wurde Kamerad Gedat, Pr.-Eylau, ernannt. — Anträge der Kameraden auf Verleihung des Ehrenzeichens „Alte Garde" für die Jahrgänge 1919 bis 1930 werden nur noch bis zum 1. Dezember 1934 angenommen.

Das Linienschiff „Schleswig-Holstein" traf am Donnerstagmittag zu einem fünftägigen inoffiziellen Besuch in Amsterdam ein. Das Panzerschiff „Deutschland" ist zu einem nichtoffiziellen Besuch im schottischen Hafen Leith angekommen.

In Oesterreich haben 52 deutsche Turnvereine die Bewilligung zur Wiederaufnahme des Turnbetriebes erhalten.

Wie endgültig festgestellt werden konnte, beträgt die Zahl der Toten bei dem Kraftwagenunglück am Wegübergang der Bahnstrecke Treuenbrietzen—Jüterbog vier.

Dem chilenischen Vertreter der britischen Aerogesellschaft ist mitgeteilt worden, daß Chile eine erste Lieferung von 20 modernen Schulflugzeugen bestellt.

Die ersten Schneeschuhläufer

im Riesengebirge zu sehen.

Am Mittwoch und in der vergangenen Nacht waren im Riesen- und Isergebirge neue Schneefälle zu verzeichnen. Auf dem Kamm liegt der Schnee jetzt durchweg 40 Zentimeter hoch. Die Schneedecke ist von 450 Meter Höhe an geschlossen. Wie dem „Tag" hierzu noch aus Hirschberg gemeldet wird, herrschten Donnerstagmorgen auf dem Kamm drei Grad Kälte. Die Ausübung des Wintersports ist schon möglich. Die Schlitten der Hochgebirgsbauden fahren bis zur Kirche Wang hinab. Auch die ersten Schneeschuhläufer sind schon im Gebirge zu sehen.

Neues in aller Kürze

Der deutsche Gesandte in Wien, Vizekanzler a. D. v. Papen, traf am Donnerstagmorgen in Malmö ein, um sich anschließend zu einem Jagdbesuch auf einer Besitzung des Barons Adelswärd zu begeben.

Der Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten hat dem Winterhilfswerk 5000 Reichsmark als Sonderspende überwiesen. Weitere Ueberweisungen im Laufe des Winters sind vorgesehen.

Der Ertrag der Richard Wagner-Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost für die Deutsche Nothilfe beläuft sich auf 825 000 Mark.

Die Nachricht, daß General Göring zur Trauerfeier nach Belgrad gefahren ist, gibt der „Times" Veranlassung, eine Falschmeldung über den General Göring zu klären. Das Blatt schreibt: „Die Meldung, daß General Göring nach Belgrad fährt, beweist, daß er sich bei bester Gesundheit befindet und fähig ist, eine Dienstreise zu unternehmen. Damit wird wohl den in Potsdam und anderen Teilen Deutschlands umlaufenden Gerüchten, daß er während eines Duells — ein Nachspiel zu der Erschießung Generals von Schleicher — verwundet worden sei, die Spitze abgebrochen."

Der ungarische Handelsminister hat eine Verordnung erlassen, die den ungarischen Rundfunkhörern das Abhören von umstürzlerischen Propagandavorträgen ausländischer Sender verbietet.

Zwei Motorschiffe mit Polizeibeamten aus Costarica sind auf der Kokosinsel angekommen. Sie haben den Auftrag, 19 Engländer, die nach einem Seeräuberschatz suchen, von der Insel zu entfernen.

In der Entführungsangelegenheit der Frau Stoll ist der Vater des Entführers Robinson sowie die Frau des Entführers verhaftet worden. Beide hatten jedoch erklärt, daß sie an der Entführung nicht beteiligt seien. Sie wurden nach Stellung einer Bürgschaft aus der Haft entlassen.

Ein Erdstoß, der mit einem großen Unwetter verbunden war, richtete in Südkalifornien großen Sachschaden an. Auch Personen wurden getötet und viele verletzt.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Nebe.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Städtisches: Ludwig Nebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Lieselotte Eckert. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. DA IX. 1934. Ausg.: Saale-Ztg 30 871, Merseb. Tagebl. Merseburg 6059, Weimar Ztg Weimar 6183, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 556, Eisen. Ztg Eisenach 5004. insgesamt 70 173.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder über-

Der neue Kolbenheyer

Uraufführung im Erfurter Volkstheater.

Gleichzeitig mit fünf anderen deutschen Bühnen — Dresden, Hannover, Karlsruhe, Königsberg und Mannheim — wurde am Donnerstag E. G. Kolbenheyers neues Werk: „Gregor und Heinrich" in Erfurt uraufgeführt. Es ist das deutsche politische Drama von dichterischer Verpflichtung, nach dem in unserer Zeit die Forderung geht. Sein Inhalt ist das große weltgeschichtliche Ringen zwischen König und Papst im Mittelalter, zwischen nordischer und Mittelmeerwelt, Germanentum und Romanentum, mit seiner für die geistige Führung in Europa entscheidenden Stunde: der Begegnung der beiden großen Widersacher in Canossa und dem moralischen Sieg Heinrichs über Gregor. Hier rührt der Paracelsus-Dichter an den Nerv der politischen Gegenwart. In jüngster Vergangenheit wie damals der gewaltige Kampf um die Herstellung einer starken Reichsgewalt, um die Befreiung von einer außerdeutschen Macht, die sie nicht aufkommen lassen will. Kolbenheyer selbst kennzeichnet diese Zeitbezogenheit mit dem Motto, das er seinem Drama voranstellt: „Dem auferstehenden deutschen Geist".

Die große Canossa-Szene, die neben anderen starken Stellen des Stückes dramatisch sehr wirksam ist, hat Kolbenheyer psychologisch unterbaut, so daß wir nicht den bloßen Kampf zwischen geistlicher und weltlicher Macht, zwischen bloßen historischen Figuren ansehen, sondern das packende Ringen zweier hartgeprägter Charaktere gefesselt miterleben.

Die Darstellung durch die Kräfte des Erfurter Volkstheaters war über jedes Lob erhaben. Intendant Dr. Hermann Schaffner hat das Drama mit großem Verständnis für den Stoff und die Absichten des Dichters inszeniert. Bühnenbildner Walter Schröter hat höchst eindrucksvolle Szenen geschaffen. Glänzende Einzelleistungen waren der in der äußeren und inneren Haltung wahrhaft königliche Heinrich Hans Richters und der Papst Georg Hedings, ein starker Geist in bresthaftem Körper, sich fast verzehrend in fanatischer Hoffahrt und priesterlicher Herrschsucht.

Das Publikum ging, ungeachtet dessen, daß sich die Aufführung weit über Mitternacht hinauszog, von der Dichtung gebannt, mit. Für die Hauptdarsteller und den Spielleiter gab es am Schluß viele Vorhänge.

Dr. E.

Uraufführung eines hallischen Komponisten. In der geistlichen Abendmusik von Otto Weu (am Sonntag 20 Uhr in St. Ulrich) kommt ein größeres Orgelwerk von Paul Klanert zur Uraufführung. Es handelt sich um eine Introduktion und Passacaglia über ein Thema von Joh. Seb. Bach, das aus der E-moll-Klavier-Partita stammt, wie sie der Meister dem Notenbüchlein für seine Frau Anna Magdalena 1725 einverleibte. Das viertaktige Thema tritt in nahezu 20 Veränderungen auf, die schließlich in einer großen Steigerung auslaufen. Entsprechend dem gefühlsmäßig weichen Stimmungsgehalt der gegebenen Melodie erscheinen in kunstvoll freiem Stil die bangvoll schweren Fragen aus dem Choral „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen" eingewebt.

Die Witzblattfigur vom „dummen Bauern" muß rasch verschwinden. Der Stabsabteilungsleiter im Reichsnährstand, Aumer, wendet sich gegen die noch immer nicht völlig verschwundene Verwendung des Bauern als Witzblattfigur des „dummen Bauern". Daß der deutsche Bauer ausgerechnet mit dem Prädikat „dumm" geschmückt wurde, sei lediglich eins der niederträchtigen Mittel gewesen, um im Zeitalter des Liberalismus einen Teil des Volkes gegen den anderen ausspielen zu können, wobei allerdings das Leben des gesamten Volkes der Einsatz war.

Bernsteinfragen vor Chemikern

Bluttransfusions-Becher — Bernsteinöl

Im Verein Deutscher Chemiker, Berlin, sprach Dr. Plonait, Palmnicken, über die Verwendungsmöglichkeiten des deutschen Bernsteins. Es gibt in ganz Deutschland nur ein Bernsteinbergwerk, zu dem etwa 500 Quadratkilometer Land gehören und das pro Jahr rund 500 000 Kilogramm Ausbeute liefert. Auf den Kubikmeter „blaue Erde" kommen ungefähr 1 bis 2 Kilogramm Bernstein; die Förderungskosten sind also im Verhältnis ziemlich hoch. Auch ist nur ein Fünftel des gewonnenen Stoffes zur Herstellung von Schmuckgegenständen geeignet. Da der Bernstein beim Schmelzen alle wesentlichen wertvollen Eigenschaften einbüßt, wird der Versuch gemacht, ihn zu Preßbernstein zu verarbeiten. Das heißt, er wird bei verhältnismäßig niedriger Temperatur bei 3000 Atmosphären Druck zusammengesintert. Der so gewonnene Preßbernstein wird als Isoliermittel verwandt. Auch in der Medizin ist er bei Bluttransfusionen verwendbar, da in Bernsteingefäßen das Blut nicht gerinnt. Aus dem Bernstein wird auf dem Wege der Trockendestillation Bernsteinöl und Bernsteinsäure gewonnen, die die Rohstoffe für den Bernsteinlack bilden. Die Tatsache, daß Bernstein chemisch sehr schwer angreifbar ist, bedeutet, daß 80 Prozent der Ausbeute noch immer nicht voll ausgewertet werden kann. Es sind also noch Möglichkeiten für die Chemie offen, neue Wege zur Ausnutzung des edlen Produktes zu finden.

Doppeljubiläum des Theologen Reinhold Seeberg. Der bekannte Theologe an der Berliner Universität, Geheimrat D. Dr. Reinhold Seeberg, hat am 15. Oktober 1934 in der Zurückgezogenheit seines Landhauses an der Ostsee das 50. Doktor- und Dozentenjubiläum gefeiert. Sein mehrbändiges „Lehrbuch der Dogmengeschichte" und seine „Christliche Dogmatik" gehören zu den Standardwerken der protestantischen Theologie. Als Freund Stoeckers erkannte er den Wert der sozialen Frage, der Bevölkerungspolitik und der Sozialethik. Im Krieg und nach dem Krieg gehörte er führend zu den zahlreichen Professoren, die den nationalen Gedanken und die nationalen Notwendigkeiten Deutschlands leidenschaftlich immer wieder betont haben.

Der Romanist Eduard Wechßler 65 Jahre. Heute begeht der bekannte Berliner Romanist Prof. Eduard Wechßler seinen 65. Geburtstag. Er hat sich 1895 in Halle als Privatdozent habilitiert und lehrt seit 1920 an der Universität Berlin. Seine Spezialgebiete sind französische und provenzalische Literatur des Mittelalters und der Neuzeit. Als ein geistreicher Schriftsteller zeichnete sich Wechßler in seinen philosophischen und ästhetischen Schriften aus, u. a. in den Betrachtungen über Weltanschauung und Kunstschaffen, über Esprit und Geist.

Das Bach-Händel-Schütz-Jahr 1935. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat die gesamte Durchführung des Bach-Händel-Schütz-Jahres 1935 der Reichsmusikkammer übertragen. Die Durchführung erfolgt nach einem einheitlichen Plan unter Mitwirkung aller in Betracht kommenden behördlichen, kommunalen und Partei-Dienststellen.

Der neue Intendant der Deutschen Musikbühne. Theo Werner, früher Oberspielleiter des Stadttheaters in Krefeld, ist zum Intendanten der Deutschen Musikbühne bestellt worden, musikalischer Leiter wurde Dr. Hans Hörner.

Die Galerie Arnold verläßt Dresden. Die Galerie Ernst Arnold, die seit 1818 besteht und weit über die Grenzen Dresdens hinaus eine Berühmtheit erlangt hat, teilt mit, daß sie Ende dieses Monats aus dem Kunstleben der Stadt ausscheidet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0003

StadttheaterHalle

Heute, Freitag, **20** bis gegen 23 Uhr
Wallensteins Tod
Ein dramatisches Gedicht v. Fr. Schiller

Sonnabend, **20**½ bis gegen 22¼ Uhr
bei volkstümlichen Preisen
von 25 Pf. bis 2.– RM.
Wallensteins Lager
von Friedrich Schiller
Die Torgauer Heide
von Otto Ludwig

Zahlung der 2. Rate für Dienstag-, Mittwoch- und Freitag-Stammkarten erbeten.

Nächsten Sonntag, 20 Uhr, im groß. Saale des Stadtschützenhauses:
Es klingelt zum
KLINGENDEN START
Ein bunter Abend mit hervorragendem Programm!
Mitwirkende: Der Hallische Funk-Chor, das Hallische Beamten-Orchester, Lissi Riedinger (Soubrette), Dr. Fr. Viol (Bariton), Ernst Vogler (Tenor von der Städtischen Bühne Halle), Erich Zimmer (von der Städtischen Bühne Halle), Maximilian Falcke (Humorist), Erich Ratzmann (Komiker), Ballett Alve Espey. Am Flügel: Theodor Blauhuß. Leitung: Heinrich Lepthien.
Die erste Veranstaltung zugunsten des Hall. Winterhilfswerks, dem der gesamte Ertrag des Abends zufließt, bei dem heimische Künstler von Ruf in einem hervorragenden Programm mitwirken. / **Eintritt RM. 1.–** / Vorverkauf bei den Musikalienhandlungen Hothan, Große Ulrichstraße, und Stock, Große Steinstraße, ferner im Verkehrsbüro Roter Turm und bei den Ortsgruppen des Winterhilfswerks.
Kommt alle und helft helfen!!

Nachmittags-ausflug
nach Schkeuditz
Sonnabend, den 20. 10., veranstalten wir für die Leser der Saale-Zeitung eine Nachmittagsfahrt nach dem **Flughafen Halle-Leipzig**
Abfahrt um 14 Uhr von unserer Geschäftsstelle Waisenhausring 1b in bequemen Aussichtswagen. Nach einer eingehenden
Besichtigung der Inneneinrichtung des größten deutschen Landflugzeuges „Generalfeldm. v. Hindenburg"
unter bewährter Führung und einer anschließend gemütlichen Kaffeestunde im Flughafenrestaurant, bei der man Gelegenheit hat, den interessanten Flugverkehr zu beobachten und an billigen Rundflügen teilzunehmen, wird gegen 18.30 Uhr die Rückfahrt angetreten.
Der Fahrpreis einschließlich Besichtigungsbeitrag beträgt . . . . . RM 1,35
Auskunft und Anmeldung im Reisebüro der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6, Tel. 27431.

Wertvolle Menschen
sind es oft, die sich nach einem geeigneten Ehepartner sehnen, aber keine Gelegenheit haben einen solchen kennenzulernen. Für diese sich oft einsam fühlenden Menschen ist die diskrete Heiratsanzeige in der Zeitung „Mitteldeutschland" die Gelegenheit. Unter den vielen Angeboten findet sich bestimmt das Richtige fürs Herz und bald geht's — aufs Standesamt.

Rali
Ein starker Publikumserfolg
Die prächtige Franz-Lehár-Tonfilm-Operette

Sie wissen schon:
„Hab' ein blaues Himmelbett"
mit
Jarmila Novotna
Hans Heinz Bollmann
Heinz Rühmann
Ein großes, freudiges Ereignis für Alle
Sie lachen Tränen
über **Heinz Rühmann - Hans Moser - Rudolf Carl.**
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Zuckersüßer Wein 1 Pfd.	**22** Pf.
Tafeläpfel . 1 Pfd.	**10** Pf.
Tafelbirnen . 1 Pfd.	**10** Pf.
Weißkohl . . 1 Pfd.	**4** Pf.
Rotkohl . . . 1 Pfd.	**7** Pf.
Wirsingkohl . 1 Pfd.	**6** Pf.
Sauerkohl . . 1 Pfd.	**7** Pf.
Möhren . . . . 1 Pfd.	**5** Pf.
Senfgurken . 1 Pfd.	**26** Pf.
Vollheringe . 10 St.	**28** Pf.
Sardinen . . 1 Pfd.	**48** Pf.
Bohnen . . . 1 Pfd.	**15** Pf.
Linsen . . . . 1 Pfd.	**17** Pf.
Vollreis . . . . 1 Pfd.	**13** Pf.
Bruchmakkaroni 1 Pfd.	**30** Pf.
Weizenmehl 1 Pfd.	**17** Pf.

Niedermeier G.m.b.H. Halle

Warum den weinen
wenn man auseinandergeht!? Jedes junge Mädchen und jede Haustochter will einmal heiraten . . .
Man sucht durch die Kleinanzeige in der **Saale-Zeitung** eine neue Stütze und ist schnell getröstet denn die **S.-Z.** vermittelt erfahrungsgemäß **hervorragende** Kräfte

Mitteldeutsches Armee-Jagd-
RENNEN
und 6 Flachrennen
zu Leipzig
Sonntag, den 21. Oktbr., nachm. 2 Uhr
Gesamtpreise RM. 17000.–
Angehörige der Reichswehr, SS., SA., SA.-Reserve, NSDFB. (Stahlhelm), PO. und Polizei in **Uniform** zahlen für sämtliche Plätze (mit Ausnahme der Tribüne) **halbe Preise.**

Rundfunkprogramm am Sonnabend

Leipzig
Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauern.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Morgenkonzert aus Breslau. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.00: Sperrzeit.
9.55: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand.
10.15: Schulfunk: Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung.
10.40: Sperrzeit.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie. Dazwischen 13.00: Nachrichten und Zeit.
14.00: Nachrichten, Börse u. Wetterbericht.
14.15: Zur Unterhaltung (Schallplatten).
15.00: Kinderstunde.
15.30: Wochenübersicht.
15.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.

Rundfunk - Geräte
alle neuesten Modelle auf
10 Monate Teilzahlung
Vorführung ohne Kaufzwang
Radio - Bau Steinweg 37 (Ecke Jacobstr.)
Besichtigen Sie unsere 3 Schaufenster.

16.00: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
17.00: Aus Halle: Bauerntum und Erntefest im Gau Halle-Merseburg. Hörfolge, ausgeführt von der Hitler-Jugend Gebiet Mittelland.
17.30: Virtuose Musik für Violoncell und Klavier.
18.00: Heimkehr im Herbst. Erzählung von Hanna Kiel.
18.20: Gegenwartslexikon.
18.30: Einführungsvortrag von Dr. Hanfstaengel vor Vertretern der in- und ausländischen Presse anläßlich der Wiederkehr des Tages der Welturaufführung von Rich. Wagners „Rienzi". Anschl.: Ouvertüre zu „Rienzi" aus der Staatsoper in Dresden.
19.00: Aus Halle: Blaskonzert.
20.00: Nachrichten.
20.10: Kurzwell und Freude! Großer Bunter Abend aus den Leuna-Werken. Leitung: Hans Peter Schmiedel und Alfred Schröter.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Zum Tanze erklingen die Geigen. Fortsetzung der Uebertragung aus den Leuna-Werken. Tanzmusik des Ende-Orchesters.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch.
6.35: Morgenmusik aus Königsberg.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Funkstille.
9.40: Sportfunk.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Kinderfunkspiele. Bruder Lustig.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft meldet. Neuestes über Aufstieg im Weltraum.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Kartoffeln in der Schweinezucht und -mast.
11.50: Glückwünsche und Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Lustiger Wochenendsalat. (Schallplatten.) Anschl. Wiederholung d. Wetterberichts.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Programmhinweise. Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Kinderbastelstunde.
15.40: Wirtschaftswochenschau.
16.00: Nachmittagskonzert aus Stuttgart.
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Der deutsche Rundfunk bringt . . .
18.30: Einführungsvortrag von Dr. Hanfstaengel vor Vertretern der in- und ausländischen Presse anläßlich der Wiederkehr des Tages der Welturaufführung von Rich. Wagners „Rienzi". Anschließ. Ouvertüre zu „Rienzi" aus der Staatsoper in Dresden.
19.00: Musik im deutschen Heim.
19.45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
20.15: Uebertragung Hamburg: Großes Funk-Brettl.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Sport im Herbst.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Uebertragung Hamburg: Großes Funk-Brettl.

75 Jahre MOST
Durch ein altbewährtes Rezept
erstklassige Zutaten
fachmännische Qualitätsarbeit
vollendete Verarbeitung
entstand unser neuer Artikel
Mandel-Milch-Nugat Schokolade
Streifen zu 50 g **25 Pfg.**
- ein Qualitätserzeugnis erst. Ranges
Verkaufsstellen in sämtl. Stadtteilen

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Verdingung über Ausführung von a) Eisenkonstruktionen, b) Glaserarbeiten, c) Maurer-, Putz- und Estricharbeiten für die Raumabtrennung in der südlichen Viehmarkthalle auf dem Städt. Schlacht- und Viehhof.
Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 26. Okt. 1934, zu a) 10 Uhr, zu b) 10¼ Uhr, zu c) 10½ Uhr, in der Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer 317 abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 18. Okt. 34. **Städt. Bauverwaltung.**

Verdingung zum Bau von Betonrohrkanälen im Saugrabengelände.
Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 25. Okt. 1934, 11½ Uhr in der Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316 abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 19. Okt. 1934. **Städt. Bauverwaltung.**

VEREINS NACHRICHTEN

Kamerad Grünberg ist verstorben. Beerdigung Montag 14 Uhr gr. Kapelle Gertraudenfriedhof. Zug Nord 13.45 Uhr Antreten, Eingang gr. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Kreisleitung Saalkreis. Der heutige Schulungsabend fällt aus Anlaß des Gauparteitages ausf. Kreisleitung Saalkreis. v. Seydewitz.

*

NS.-Kreisfrauenschaft. Heute sind ab 16 Uhr auf der Kreisleitung, Abteilung Propaganda, die anläßlich des Gauparteitages erscheinenden reichillustrierten Denkblätter „Gau Halle-Merseburg, Das Land der braunen Erde", abzuholen. Kreisleitung Halle-Stadt, Abt. Propaganda.

*

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltg. Halle-Stadt. Das „Arbeitertum", Folge 14, ist sofort abzuholen. Abt. Propaganda.

*

Hitler-Jugend Bann 36. Die Nachrichtenschar des Bannes 36 der Hitler-Jugend führt am Sonntag, dem 21. Oktober 1934 eine Nachrichtenübung auf der Peißnitz durch. Beginn der Uebung 12 Uhr. Dauer eine eine Stunde. Es sind alle Volksgenossen dazu herzlich eingeladen.

Lest die „Saale-Zeitung"!

Die Freimaurerloge zu den 3 Degen ist durch Beschluß ihrer Mitglieder aufgelöst worden. Wir, die Unterzeichneten, sind zu Liquidatoren bestellt und angewiesen worden, das Vermögen der Loge nach Ablauf eines Jahres der Berggesellschaft zu übertragen.
Diese Beschlüsse sind vom Preußischen Staatsministerium durch Entschließung vom 13. September 1934 genehmigt worden.
Wir fordern die Gläubiger der vormaligen Loge zu den 3 Degen auf, ihre Ansprüche bei einem von uns oder bei dem Schatzmeister Kaufmann Gustav Geiler, hier (Am Steintor 22), anzumelden.
Halle a. S., den 11. Oktober 1934.
W. Kühme Oberpostrat a. D. **Dr. G. Bursche** Justizrat.
Dr.-Ing. L. Hoffmann Generaldirektor a. D.

Froh begrüßt
von jedermann werden die hallischen
Schlachtefeste
Auch von dem veranstaltenden Gastwirt werden Sie es aber erst dann, wenn viele, viele Gäste kommen. Und die kommen—wenn der Zeitpunkt des Schlachtefestes in der „Saale-Zeitung" angekündigt wird.

Die richtige Kleidung für den Herbst

Mädchen-Sportmantel aus englisch gemustertem Stoff mit Abseite, in den Längen 60-100. Länge 60 RM. 12.50, Steigerung RM. 1.25
Flotter Sportanzug aus melierten Stoffen englischer Art, ganz gefüttert, Größe 4 ..... RM. 11.–, Steigerung RM. 0.75
Knabenulster aus strapazierfähigen Stoffen in mod. Dess., warm gef., Größe 4 RM. 12.50, Steigerung RM. 0.75
Kindermantel, Hängeform, aus einf. Wollstoff mit Felzbesatz. Lg. 45—60. Lg. 45 RM. 9.25, Steig. RM. 0.75
Baby-Knabenmantel aus sol. engl. gemust. Stoff, auf warm. Futt. Größe 00 RM. 7.50, Steigerung RM. 0.50
Reiz. Hängekleid aus hübsch. Schott. m. weiß. Rüschenkragen, Länge 45—60. Länge 45 RM. 4.50, Steig. RM. 0.50
Jungmädchenkleid, aus reinw. Afghalaine, vornehme Sportform, mit Ledergürtel, in den Längen 115, 118 ..... RM. 18.75
Flotter Jungmädchenmantel aus reinwollenen einfarb. Stoffen mit modern. Pelzkragenatte, Länge 118 ..... RM. 29.75
Mädchenkleid, aparte helle und gedeckte Schottenstoffe, in den Längen 45–75. Lg. 65 RM. 9.50, Steigerung RM. 0.75

KARSTADT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0004

Halle im Zeichen des Gauparteitages

Stadt im Flaggenschmuck / Ueber 10000 politische Leiter werden erwartet / „Der Werktag der Partei"

Als im Vorjahr die Zehntausende in Halle zum Gauparteitag des Sieges marschierten, stand Deutschland im Zeichen soeben erfolgter schwerer Entscheidungen. Der Volkskanzler Adolf Hitler hatte den Austritt des Reiches aus dem Völkerbund angeordnet und gab der Welt gerade in jenen Tagen Aufklärung über die Gründe zu diesem Schritt. Um so eindrucksvoller war es, daß damals der Stahlhelm, der alte hallische Kampfverband, gelegentlich des Gauparteitages in feierlicher Weise draußen auf den Brandbergen — damals noch unter Hauptmann Jüttner — auf den Führer der Nation vereidigt wurde. Appell folgte auf Appell: die Politischen Leiter marschierten auf dem Hallmarkt, die SS auf dem Roßplatz, die HJ. auf dem Paradeplatz, die SA mit dem Stahlhelm auf den Brandbergen auf, und einige wenige Sondertagungen wurden damals schon abgehalten.

An die 30 Sondertagungen

Nun ist es für den diesjährigen Gauparteitag der Wille des Gauführers, Staatsrat Jordan, daß er den ausgesprochenen Charakter eines „Werktags der Partei" trage. An die dreißig Sondertagungen sind geplant, die sich auf alle Gebiete des öffentlichen und privaten Lebens erstrecken. Sämtliche Gauamtsleiter werden hier die Richtlinien angeben, nach denen sie im kommenden Jahr entsprechend den Nürnberger Anweisungen des Führers arbeiten werden, und mit ihnen werden zahlreiche Reichsleiter oder doch hervorragende Männer der Reichsleitungen sprechen. So erwartet man schon für den heutigen Tag Reichschulungsleiter Goebbels, Reichsleiter Dr. Stang sowie die Parteigenossen Frauendörfer, Pflomm, Meßnerl und andere mehr.

Schwierige organisatorische Vorarbeiten

Die Organisation des diesjährigen Gauparteitages liegt wieder in den Händen des Kreisleiters Tesche, und er hat es fertiggebracht, die Schwierigkeit, die zahllosen Sondertagungen in den wenigen großen zur Verfügung stehenden Sälen Halles nebeneinander unterzubringen, glatt zu überwinden; sein Gauorganisationsamt ebenso wie das Quartieramt der Partei bleiben bis zum Montag ständig unter der Rufnummer 27 111 in Bereitschaft. Ueberall draußen vor den Toren der Stadt an den Zugangsstraßen sind Verkehrsposten aufgestellt zur Einweisung herankommender Kraftwagen, ebenso ist dies an allen wichtigen Straßenkreuzungen geschehen.

Erholung am sitzungsfreien Abenden

Wie sehr der Parteitag in seiner Bedeutung den Rahmen der eigentlichen Partei überschreitet, beweist der Flaggenschmuck, den Halle schon am heutigen Freitag in reichem Maße angelegt hat. Auf dem Markt hat die Stadt erstmalig außer den hohen Fahnenmasten vor dem Rathaus auch rings um den Platz noch weitere Masten errichten lassen, von denen mächtige Hakenkreuzbanner herabwallen. Es werden über 10000 Politische Leiter sein, die an den verschiedenen Tagungen in der Gaustadt teilnehmen. Besonders erfreulich ist es, daß Stadttheater und auch verschiedene Lichtspielhäuser bereitwillig Freikarten in großer Zahl zur Verfügung stellten, so daß mancher am sitzungsfreien Abend Gelegenheit haben wird zu genußreicher Erholung.

Tagungssäle einheitlich geschmückt

Ein besonderer Wunsch des Gauleiters war es, daß sämtliche Tagungssäle eine einheitlich ausdrucksvolle Ausschmückung erhalten. Wir hatten Gelegenheit, den großen Saal im „Stadtschützenhaus" zu besichtigen, der bereits festlich hergerichtet ist. Er erscheint nach dem Plane des Gestalters, des akademischen Malers und Graphikers Paul Radojewski, völlig einheitlich. Ein Eindruck, der dadurch erreicht wird, daß sämtliche Fenster mit weißgerafftem Stoff überspannt sind und daß auch der hintere Teil des Raumes weiß ausgeschlagen wurde, die Farben, die auf dieser weißen Fläche auftreten, sind lediglich das Gold der Lampenhalter und die grünen, mit goldenem Band durchflochtenen Girlanden; an jeder Lampe wird die Sentrechte noch einmal durch schmale, schlanke Lebensbäume grün betont. Die große Bühne ist durch weiße Flächen verkleinert; die Höhe wurde herabgezogen, und die größte Ausdehnung erhält die Oeffnung jetzt in der Breite. Die Mitte der Bühne, die die Rednertribüne trägt, ist durch einen weißen Block mit dem Hoheitsabzeichen hervorgehoben. Man gewinnt sofort den Eindruck, daß hier ein festlicher Kongreß zu großer Arbeit antritt, und der Saal erhält damit in der Tat den Charakter, der dem Willen und Wesen des hier sich neu formenden Staatslebens entspricht. Wie wir hören, hat auch Staatsrat Jordan sich zu dem Projekt äußerst zustimmend geäußert.

Beginn der WHW-Propagandawelle

Seit heute früh tagen bereits das Gauamt für Agrarpolitik im Saal der Landwirtschaftskammer und das Gauamt für Kriegsopferversorgung im großen Stadtschützenhaussaal (über diese Tagungen berichten wir weiter unten ausführlich). Nachmittags folgt die Sondertagung des Gauamts für NS-Volkswohlfahrt, wiederum im großen Stadtschützenhaussaal; ihr kommt besondere Bedeutung zu, da sie die große Propagandawelle einleitet, die sich von der nächsten Woche an über das ganze Gaugebiet verbreiten wird. Erwähnenswert ist noch, daß die Landesstelle des Reichspropagandaministeriums gerade jetzt mit einer reich bebilderten Broschüre an die Oeffentlichkeit tritt, „Halle-Merseburg — das Land der braunen Erde".

Heute großer Kameradschaftsabend

Eine Sondertagung des Gauamts für Wirtschaftspolitik findet heute nachmittag in der Handelskammer statt. Ein großer Kameradschaftsabend heute um 20 Uhr im Stadtschützenhaus soll dann sämtliche Gliederungen der Partei vereinigen: der Politische Leiter wird hier neben dem SA-Führer seinen Platz haben, die Angehörige der NS-Frauenschaft neben dem Amtswalter der Arbeitsfront, HJ und BdM werden vertreten sein und all die anderen Untergliederungen der allumfassenden Partei.

Am Sonnabend setzen dann die Sondertagungen verstärkt ein, und der Gauparteitag klingt aus am Sonntag mit einem Schlußkongreß im „Reichshof". Wahrhaftig, es ist ein „Werktag der Partei", den wir in diesen Tagen in der Gaustadt Halle erleben!

*

Der „Werktag der Partei", der Tausende und Abertausende von auswärtigen Parteimitgliedern in die Hauptstadt des Gaues führt und mit ihnen zahlreiche Angehörige gibt dem hallischen Zoo willkommene Gelegenheit, diesen allen eine wohlfeile Möglichkeit zu bieten, seine Schönheiten und Kostbarkeiten in Muße zu genießen, dadurch, daß er für die Dauer der Tagung 2 billige Tage zu halben Eintrittspreisen veranstaltet hat.

Auftakt durch Kriegsopfer-Tagung

Pg. Moldmann vor Reichsführer Oberlindober über die NSKOV-Arbeit

Zum Gauparteitag erwartete man am heutigen Freitag als ersten hervorragenden Gast den Reichsführer der NSKOV., Pg. Oberlindober, der aber infolge einer Autopanne in der Gegend bei Landsberg aufgehalten und durch einen Kraftwagen der SA. erst nach Halle eingeholt werden mußte. Im Hotel „Goldene Kugel" fand ein kurzer Empfang für den Reichsführer statt, an dem der Gauleiter, Staatsrat Jordan, der Gauamtsleiter der NSKOV., Pg. Moldmann, der Standartenführer der SS., Pg. Krause, Oberführer Ernst von der SA., ein Vertreter des Gebietsführers der HJ., Kreisleiter Tesche und andere führende Parteigenossen aus dem Gau teilnahmen.

Im „Stadtschützenhaus" hatten sich inzwischen die Teilnehmer der ersten Arbeitstagung zusammengefunden. Vor dem Tagungslokal hatte SA. Aufstellung genommen, bereit, den Reichsführer der NSKOV. zu empfangen. Der Empfang war dann begeistert und herzlich! Nach der feierlichen Einholung des Reichsführers, des Gauleiters und der anderen Ehrengäste und einem feierlichen musikalischen Auftakt hielt der Gauamtsleiter der NSKOV., Pg. Karl Moldmann, eine groß angelegte Rede über die Zukunftsaufgaben der NS.-Kriegsopferversorgung, dabei auch einen Ueberblick gebend über die im Gau Halle-Merseburg bisher geleistete Arbeit.

Die Partei ist gewillt, so führte der Gauamtsleiter aus, die Sache der Kriegsbeschädigten zu ihrer ureigensten zu machen. Nicht etwa deswegen, um die Kriegsopfer, wie es in früheren Zeiten geschah, zum „Stimmvieh" zu machen, sondern weil der Nationalsozialismus aus seiner inneren Struktur heraus das Heroische, den kämpferischen Geist in den Vordergrund seines weltanschaulichen Kampfes um die Volksgemeinschaft stellt. Während früher verantwortungslose „Führer" aus den Kriegsbeschädigten Almosenempfänger, Bettler um ihre wohlverdienten Rechte gemacht haben, blieb es dem Nationalsozialismus vorbehalten, die Soldatenehre wieder zu neuem Leben zu erwecken.

Wenn aber die Achtung vor dem deutschen Frontsoldaten wiederhergestellt werden soll, so muß damit zwangsläufig verbunden sein eine grundlegende Veränderung des bestehenden Versorgungsrechts.

Wir Frontsoldaten sind 1914 nicht ins Feld gezogen, um einmal Renten oder Almosenempfänger zu werden, wir haben gekämpft und unser Blut vergossen für unser Volk und für die Heimat! Dieses Opfer muß eine besondere Würdigung finden in der Fassung und in der Auslegung des neuen Versorgungsgesetzes.

Seit dem 30. Januar 1933 ist auf diesem Gebiete bereits vieles erreicht worden. Was noch erreicht werden muß, ist 1. daß den kriegsbeschädigten Frontkämpfern und den Kämpfern für die nationale Erhebung ein ehrenvoller Arbeitsplatz eingeräumt wird; 2. daß aufgeräumt wird mit dem Einwänden, daß Kriegsopfer keine vollwertigen Arbeitskräfte sind; 3. daß Kriegsbeschädigte, die eine Rente beziehen, nicht als Doppelverdiener gebrandmarkt werden; 4. daß den Kriegsbeschädigten ein Anrecht auf ein Stück des mit Blut und Opfern verteidigten Heimatbodens zuerkannt wird.

Hinsichtlich der Arbeitsbeschaffungs- und Siedlungsfrage können wir uns nicht darauf beschränken, zu warten, bis eine gesetzliche Regelung durchgeführt ist. Im Gau Halle-Merseburg schweben in dieser Richtung bereits Verhandlungen mit den verschiedensten Stellen.

Die Sozialabteilung bei der Bezirksleitung Halle-Merseburg der NSKOV hat in der Zeit vom Januar bis September 1934 insgesamt 1877 Anträge bei den Versorgungsämtern, Versorgungsgerichten usw. gestellt, von denen bisher etwa 900 erfolgreich waren. Mit einem Appell an die politischen Leiter und Amtswalter, alle ihre Kräfte als alte Soldaten für das gemeinsame Werk einzusetzen und einem Treuegelöbnis zum Führer schloß der Redner.

Ganze Wallenstein-Trilogie aufgeführt. Heute, Freitag abend, wird zum ersten Male in dieser Spielzeit: „Wallensteins Tod" von Friedrich Schiller unter der Inszenierung von Willi Dietrich aufgeführt. Damit ist in dieser Spielzeit die ganze Wallenstein-Trilogie zur Aufführung gelangt.

Empfang von Auslands-Journalisten anläßlich des Bibeltages und des Händelfestes

Der „Deutsche Bibeltag" und der Oberbürgermeister der Stadt Halle hatten anläßlich des 400jährigen Jubiläums der deutschen Lutherbibel und des Händelfestes 1935 Vertreter der ausländischen Presse protestantischer Staaten zu heute nach Halle gebeten, um ihnen einen Ueberblick über die zahlreichen Veranstaltungen zu geben und ihnen die wichtigsten kulturellen Einrichtungen unserer Stadt zu zeigen.

Der Empfang der ausländischen Presse fand heute morgen im Rathaus statt. Stadtrat Czarnowsky begrüßte die Journalisten im Namen des Oberbürgermeisters und bedauerte, daß durch die Ereignisse in Belgrad zahlreiche Pressevertreter abgehalten worden waren, der Einladung der Stadt Halle Folge zu leisten. Der Leiter der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Lindenberg, hieß die Gäste in der Luther- und Händelstadt ebenfalls herzlich willkommen und wies gleichzeitig auf den Gauparteitag hin, der heute in Form einer Arbeitstagung in Halle eröffnet wurde.

Direktor Dr. Heinicke zeichnete dann in knappen Zügen das Charakterbild der Stadt und wies die Gäste darauf hin, daß Halle nicht zufällig die Geburtsstadt Händels sei. Nach der Reformation entstand eine neue Musik, die in Händel ihren stärksten Ausdruck gefunden habe. Halle habe vom Propagandaministerium den Namen „Reichshändelstadt" erhalten und werde sich bemühen, diesem Namen Ehre zu machen, so daß die vielen Fremden, die man im Februar, vor allem aber im August in der Saalestadt erwarte, ein lebendiges Bild von dem reichen Leben unserer Stadt mit heimnehmen.

Im Namen der Reichsgeschäftsstelle des „Deutschen Bibeltages" und seines Protektors, Bischof Peter, begrüßte Dr. Hammer vom Evangelisch-sozialen Preßverband die Gäste. Auch er betonte nochmal, daß Händel und seine Musik ohne die Bibel nicht denkbar seien. Er wies dann auf Luthers großes sprachliches Werk hin und führte die Linie weiter zu August Hermann Francke, der wie der Reformator ein großer Publizist gewesen sei, und mit der Hallischen Zeitung, die er selbst gründete, versucht habe, die Welt für seine Mission zu interessieren. Der Weg führe dann weiter zu Wichern, der hier in Halle die Bedeutung des publizistischen Werkes für die Kirche kennengelernt habe. Dieses Werk werde durch den Evangelisch-sozialen Preßverband fortgeführt bis in unsere Tage. Der Bibeltag, so schloß der Redner, wolle im Geiste Luthers mithelfen am Aufbau unseres Volkes, demütig, geduldig und innerlich. Daß er diese Aufgabe in Frieden erfüllen könne, verdanke er dem Führer und dem Gauleiter.

Zur Erinnerung an den Empfang wurde allen Gästen eine Lutherplakette überreicht. Nach einer Führung durch das Rathaus begaben sich die Gäste mit Dr. Heinicke zu den Franckeschen Stiftungen. Nach der Besichtigung der Anstalt und dem gemeinsamen Mittagessen findet dann eine Stadtrundfahrt statt, u. a. Besichtigung der Thingstätte und des NS.-Museums. Nach einer Kaffeetafel in Bad Wittekind wird eine Orgelmusik in der Marktkirche den Tag beschließen.

Fahnen heraus!

Ab heute „Werktag der Partei"

Ab heute weilen bereits Hunderte von politischen Leitern der NSDAP. in den Mauern unserer Stadt, um in praktischer Arbeit und Schulung den Aufbau des nationalsozialistischen Staates zu sichern. Ungesehene Opfer an Zeit und Gut werden wieder von jedem Einzelnen gebracht, der aus seinem Kreise entsandt wird, um am Werktag der Partei teilnehmen zu können. Volksgenossen, Arbeitgeber, zeigt eure Solidarität und unterstützt die schwere Arbeit der PO. in jeder Weise! Stellt weiterhin Quartiere zur Verfügung, gebt den dienstthabenden politischen Leitern für die Sondertagungen Freizeit. Quartiermeldungen werden jederzeit bei der Gauleitung, Rudolf-Jordanplatz 5, auf Zimmer 7 (Ruf 27111 Kl. 28) entgegengenommen. Das Museum der nationalsozialistischen Revolution in der Hindenburgstraße, das interessante Einblicke in die Geschichte des Kampfeaues gewährt, ist ab heute bis einschließlich Sonntag früh bis abends durchgehend geöffnet.

NSDAP. Kreisleitung Halle-Stadt.

Tagung des Gauamtes

für Propaganda, Rundfunk und Film.

Anläßlich des Gauparteitages des Gaues Halle-Merseburg findet am Sonnabend, dem 20. Oktober in der Zeit von 9 bis 13 Uhr auch eine große Sondertagung der Gauamtsleitung für Propaganda gemeinsam mit den Gauabteilungen für Rundfunk und Film statt. Diese große Propagandatagung gewinnt an Bedeutung umsomehr, als der stellvertretende Reichspropagandaleiter Pg. Fischer sowie der Leiter der aktiven Propaganda in der Reichspropagandaleitung Pg. Schulze und der Leiter des Deutschen Rundfunks und Präsident der Reichsrundfunkkammer, Ministerialrat Dreßler-Andreß nach Halle kommen, um an der Tagung der 1500 Propagandisten des Gaues Halle-Merseburg teilzunehmen und hier grundsätzliche Ausführungen zu geben. Die Vertreter der Reichsleitung werden am Sonnabend früh an der Stadtgrenze empfangen, um sodann zur Propagandistengtagung nach dem „Reichshof" zu fahren.

Das Programm der Tagung ist folgendes: 9 Uhr Empfang der drei Reichsleitungsmitglieder im „Reichshof" unter den Klängen des Badenweiler Marsches: es spielt die PO.-Kapelle unter Leitung des Musikmeisters und Musikdirektors Max Medring. Anschließend Begrüßung durch Gauamtsleiter für Propaganda und Gaufunkwart Pg. Lindenberg, sodann dessen Referat „Der Werktag der Partei". Danach Sprechchor des Arbeitsdienstes: „An die Arbeit!" Es singt Dr. Viol in Begleitung des PO.-Orchesters. Alsdann spricht Pg. Horst Dreßler-Andreß der Leiter des deutschen Rundfunks. — 10 Minuten Pause. — 11 Uhr Fortsetzung der Tagung mit einem Musikstück der PO.-Kapelle, daran schließt sich ein Vortrag des Reichsamtsleiters Pg. Schulze über „Aktive Propaganda". 12 Uhr spricht Reichspropagandaleiter Pg. Fischer. 12.45 Uhr spricht der Leiter der Gaufilmstelle Halle-Merseburg Pg. Czarnowski. 13 Uhr Schluß der Tagung. Ausklang: „Deutschlandlied" „Horst-Wessel-Lied".

Halles Fremdenverkehr in Ziffern

In den hallischen Gast- und Logierhäusern sind im Monat September 4754 männliche und 1202 weibliche, zusammen 5956 Fremde abgestiegen; darunter 132, die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 102 männliche und 30 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Außerdem wurden im September 699 männliche und 611 weibliche, zusammen 1310 Krankenhausfremde gezählt (Vormonat 1456). Im September 1933 waren es 5036 männliche und 1030 weibliche, zusammen 6066 Fremde, im September 1913 dagegen 8602 männliche und 1641 weibliche, zusammen 10 243 Fremde.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 19. Okt. 1934

Aufgang Sonne	Untergang	Aufgang Mond	Untergang
6 U 44 Min.	17 U 10 Min.	15 U 40 Min.	9 U 44 Min.
18.10. 14 U	19.10. 7 U	18. 10. 14 U	19. 10. 7 U

Temperatur in	in Höhe	Luftdruck 100 m über	N
+ 7,5	+ 4,4	752,8	753,1	749,9
+ 7,5			

Windrichtung und Stärke	Relative Luftfeuchtigkeit
NW 1 | W-W 2 | SW 3	77 % | 78 % | 86 %

Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abends nachts
10	9	10	wolkig Regen	wolkig	

Sonnenscheindauer am 18. 10.: 6,8 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 18. 10.: + 4,7 C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt — 3,6 C.
Höchsttemperatur am 18. 10.: + 9,5 C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 19. 10.: + 4,0 C.
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0,3 mm.

Wetteraussichten für Sonnabend: Schwache bis mäßige vorwiegend westliche Winde. Ziemlich diesig und zum Teil neblig. Stellenweise etwas Sprühregen sonst wolkig bis heiter mild.

Für Sonntag: Mildes im ganzen nicht unfreundliches Wetter wahrscheinlich.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,50 Meter, das sind seit gestern 14 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Eildampfer Leipzig, Schleppdampfer Helgoland, Schiffer Konrad, Ulrich, Rödel, Sauer, Williges, Weber, Schröder, Pollandt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0005

Zurück zum Leipziger Turm!

Parkplatznöte am Waisenhausring / Vorschläge zu ihrer Behebung

Von den hallischen Parkplätzen wird der am Waisenhausring besonders geschätzt, weil er leicht zu erreichen, nach beiden Seiten zu besohren (anders als der Markt) und doch mitten im Geschäftsviertel gelegen ist. Nicht zuletzt diesem „angenehmen" Parkplatz dankt die hallische Geschäftswelt manchen guten Kunden von außerhalb; die ständig gute „Besetzung" dieses Parkplatzes, oder besser gesagt, dieses Parkstreifens, beweist das.

Oft herrscht hier eine solch drangvoll-fürchterliche Enge, so dicht stehen die Wagen dann aneinander, daß es überhaupt nur mit besonderer Geschicklichkeit möglich wird, sich an oder von seinem Platz fortzulavieren. Sehr häufig sieht man, wie vom Leipziger Turm her ein Kraftwagen den Waisenhausring — im wörtlichen Sinne — hinunterirrt, um irgendwo ein freies Plätzchen ausfindig zu machen. Meist erfolglos, und es bleibt dann nichts weiter übrig, als bis in den toten Winkel an der Einmündung der Kl. Brauhausstraße zu fahren. Sehr oft, wenn nicht meist, reicht die Reihe der parkenden Kraftfahrzeuge bis da hinunter! Der Weg zurück bis an die Leipziger Straße, erfordert immerhin einige Zeit, und da er den von auswärts, meist vom Lande kommenden Besuchern, alles andere bietet, als das, was sie suchen — nämlich Geschäfte, Schaufenster und Dinge, die sie zu Hause nicht sehen, empfinden jene diese Zeit als verloren; unbequem und lästig, also für Halle nicht werbend, ist ihnen dieser Weg!

Nun ist vor nicht langer Zeit der Parkstreifen dadurch noch verkürzt worden, daß zwischen dem Fußgänger-Ueberweg an der Kreuzung Leipziger Straße und den haltenden Kraftfahrzeugen eine Art „neutrale Zone" eingerichtet wurde. Noch mehr zurückgeschoben wurden die parkenden Kraftwagen durch die Einrichtung eines Halteplatzes für Autodroschken. Der Parkplatz Waisenhausring (früher Parkplatz Leipziger Turm!) genügt also heute den Anforderungen nicht mehr, die an ihn gestellt werden müssen, und er wird in Zukunft immer weniger genügen.

Die großzügigen Pläne des Hallischen Wirtschafts- und Verkehrsverbandes (Dr. Hagel, die seiner Zeit hier den Abbau eines gewissen Bauwerkes und dafür die Anlage eines Groß-Parkplatzes und einer Groß-Tankstelle vorsahen, sind wahrscheinlich in nächster Zeit aus Geldmangel nicht durchzuführen. Ohne große Mittel ließe sich aber schon jetzt eine wesentliche Besserung, nämlich eine Vergrößerung des Parkraumes, durch einige ganz einfache Maßnahmen erreichen.

Ohne Schwierigkeiten und große Kosten wäre es angängig, den Vorbstein des Kiesweges am Grünstreifen des Waisenhausringes um 1/1½ Meter zurückzulegen und an seiner Stelle eine schräge Schwelle zur besseren Auffahrt anzubringen; der verbleibende Weg würde breit genug sein, um dem Fußgängerverkehr zu dienen.

Ordnete man dann noch an, daß die Fahrzeuge nicht mehr in Längsrichtung hintereinander, sondern schräg nebeneinander aufzufahren hätten, dann wäre tatsächlich so viel Raum gewonnen, daß etwa die doppelte Zahl an Kraftfahrzeugen hier parken könnte.

Die Verbreiterung des Parkstreifens zwischen der Kreuzung Leipziger Turm (bzw. in etwa 12 Meter Abstand von da aus) bis an die Kurve bei der Alten Volksschule würde schon genügen, daß nur noch ein kleiner Teil der parkenden Kraftfahrzeuge „um die Ecke zu stehen" brauchte. Auf diese billige, zweckmäßige und vor allem sehr einfache Art würde der Parkplatz Waisenhausring wieder zum „Parkplatz Leipziger Turm", eine Aenderung, die nicht nur von auswärtigen Kraftfahrern dankbar aufgenommen werden würde!

Was der Polizeibericht meldet:

Ein Gasrohr mußte dran glauben.

Am Donnerstag gegen 7.25 Uhr stießen auf dem Riebeckplatz vor der „Goldenen Kugel" ein Lieferdreirad und ein Personenwagen zusammen; letzterer wurde leicht beschädigt. — Gegen 11.30 Uhr hat ein Lastauto beim Einbiegen von der Kuhgasse in die Große Märkerstraße das Gasrohr der dort stehenden Gaslaterne stark beschädigt, so daß Gas aus dem Rohr entströmte; der Hausspritz am Grundstück Nr. 1 wurde herabgerissen. — Gegen 12.10 Uhr stießen an der Ecke Ludwig-Wucherer-Str. und Karlstraße ein Lastauto mit Anhänger und ein Kraftrad zusammen; letzterer wurde leicht beschädigt. — Gegen 18.45 Uhr stießen an der Ecke Rannische Straße und Große Brauhausstraße zwei Personenwagen zusammen; beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Gegen 17.50 Uhr wurde in der Delitzscher Straße eine Radfahrerin von einem Lastauto zu Boden geworfen. — Gegen 19.10 Uhr wurde an der Ecke Bernburger und Richard-Wagner-Straße ein Mann beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Personenauto angefahren; er wurde leicht verletzt. — Gegen 2.30 Uhr fuhr ein Personenauto gegen den beleuchteten Lichtmast der Verkehrsinsel am CT.; der Führer des Wagens und ein Mitfahrer wurden am Kopfe erheblich verletzt und mußten dem „Bergmannstrost" zugeführt werden.

Hauptrohr des Wasserwerks brach

Baumschulen und Gärten unter Wasser / Stadtversorgung wenig gestört

Am Donnerstag um die Mittagsstunde ereignete sich im hallischen Süden, am Eierweg, vor dem Haupteingang der Baumschulen von Max Huth, ein Wasserrohrbruch, von dem eines der vier Hauptdruckrohre betroffen wurde, das vom Wasserwerk Beesen über die Kasseler Bahnstrecke zur Stadt führt. Da das umliegende Gelände unbebaut bzw. nur von Bäumen bestanden ist, ist der durch die ausbrechenden Wassermassen entstandene Schaden nur geringfügig.

Kurz nach Mittag barst das Wasserrohr, das mit 700 Millimetern Durchmesser das größte der vier Hauptdruckrohre ist, aus unbekannter Ursache. Gewaltige Wassermassen brachen durch den weichen Lehmboden — der Eierweg besitzt keine Pflasterdecke — an die Oberfläche und rissen Stücke des Erdreiches mit sich, so daß im Erdboden ein breites und tiefes Loch entstand, aus dem das Wasser sich auf den Weg und das angrenzende Gelände ergoß. Das Wasserwerk, das von einem Wasserrohrbruch von diesem Ausmaß durch die plötzliche Erhöhung des Wasserabflusses automatisch Kunde bekommt, sperrte das Hauptrohr sofort ab, so daß schon nach kurzer Zeit der Wasserausbruch zum Stillstand kam.

Da die Bruchstelle unmittelbar vor den Huthschen Baumschulen liegt, ergoß sich ein Teil des Wassers auf dieses Grundstück. Allerdings wurde in der Hauptsache nur der breite Mittelweg der Baumschulen überschwemmt, während die beidseits liegenden Felder mit ihrem Bestand an jungen Bäumen zum größten Teil verschont blieben, da das Grundstück durch eine kleine Erderhöhung an der Umzäunung gegen die herströmenden Wassermassen geschützt war. Die der Huthschen Baumschule gegenüberliegenden Gärten, darunter auch eine zweite Baumschule, wurden wesentlich stärker in Mitleidenschaft gezogen, da dieses Gelände etwas tiefer liegt als die Bruchstelle. In diesen Gärten bildeten sich größere Wasserflächen, die infolge der durch die letzten Regenfälle hervorgerufenen starken Durchnäßung des Bodens nur langsam einsickern. Noch längere Zeit nach dem Wasserausbruch rann unter der Erdoberfläche Wasser auf das tiefer liegende Gelände, — ein Zeichen dafür, daß an der Bruchstelle sich ein unterirdisches Wasserloch gebildet zu haben schien.

Der Eierweg, der ohnehin schon durch den ungewöhnlich starken Regen der vergangener Tage aufgeweicht war, wurde fast völlig unbegehbar. Sofort nach dem Wasserausbruch wurde ein Posten aufgestellt, der u. a. die Fuhrwerke ganz am Rande des Weges entlang „lotsen" mußte, da in der Nähe der Bruchstelle die Gefahr eines Erdeinbruches bestand.

Da der Rohrbruch sich gerade zur Mittagsstunde ereignete, in der der Wasserverbrauch besonders stark ist, wurde die Wasserzufuhr an einigen Stellen der Stadt, besonders an den hochgelegenen, zeitweise unterbrochen. Obwohl gerade das größte der vier Hauptdruckrohre vorläufig — bis zur Beendigung der Ausbesserungsarbeiten — für die städtische Wasserzufuhr ausscheidet, wird eine wesentliche Unterbrechung der Wasserversorgung nicht mehr eintreten. Es ist — wie das Wasserwerk auf Befragen mitteilte — höchstens damit zu rechnen, daß bei erhöhtem Wasserverbrauch der Druck der drei übrigen Hauptdruckrohre nicht ausreicht, so daß in den höhergelegenen Stadtgebieten zeitweise kürzere Unterbrechungen nicht ausgeschlossen sind. Die Reparaturarbeiten an der Bruchstelle werden längere Zeit in Anspruch nehmen. Da auch während der Nacht durchgearbeitet wird, hofft man, den Schaden etwa am Sonnabendvormittag, vielleicht schon früher, behoben zu haben.

Große Funkausstellung in Halle

Führende Männer des Rundfunks werden kommen.

In der Tagen vom 3. bis 6. November wird in Halle eine große Rundfunkausstellung stattfinden, die nicht nur für Halle, sondern auch für den Gau Halle-Merseburg gedacht ist. Die Schirmherrschaft über diese Ausstellung und die damit verbundenen Veranstaltungen ist dem Gauleiter, Staatsrat Jordan, angetragen, uns es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er diese auch übernimmt. An der Ausstellung sind Organisationen der Rundfunkhörer, der Händler und der Sendung beteiligt. Führende Männer des Rundfunks, so Horst Dressler-Andreß, werden kommen und in einer Hörerkundgebung sprechen. Die Ausstellung wird in manchen Teilen sogar mehr bieten, als die große Berliner Funk-Ausstellung! (Wir teilen noch Näheres mit.)

Horch und Wanderer stellen aus

Sehenswerte Schau für Kraftfahrer.

Im großen Saal des Wintergartens haben Horch und Wanderer ihre Fabrikate ausgestellt, um einem größeren Kreis von Interessenten die Güte ihrer Wagen vorzuführen. Jeder Kraftfahrer wird gern diese Ausstellung besuchen und mit Interesse die Schöpfungen der beiden Firmen betrachten. Von der ersten Horchlimousine bis zum schnellen Sportwagen ist alles vertreten. Den Sportwagen, den Wanderer dort zeigt, hat der Konstrukteur abschließen in Stromlinienform gebaut, da er der Ansicht ist, daß das Problem der Schnelligkeit heute keine Frage der Maschinenstärke mehr ist, sondern lediglich ein Rechenexempel der Formgebung des Wagens. Der Sportwagen unterscheidet sich maschinell von den Serienwagen nicht entscheidend. Die 7/40 Wandererwagen mit Schwingachsen haben sich in diesem Jahre oft bei Zuverlässigkeitsfahrten und Rennen bewährt, und zeigen eine bestechende äußere Form. Die ausgestellten Horchwagen zeigen Solidität in jeder Weise. Die Achtzylindermachinen sind auf Grund jahrelanger Erfahrungen gebaut und die Karosserien sind Wunder modernster Bauemöglichkeit im Wagen. Geschickt hat sich der Konstrukteur einige Modellen die Stromlinienform zunutze gemacht. Die Innenausstattung der Wagen ist unübertroffen. —w.

Stadtrat i. R. Paul Frenzel †

Am Donnerstagabend verstarb auf dem Stadtgut Reideburg der langjährige beholdete Stadtrat der Stadt Halle Paul Frenzel, Oberleutnant der Landwehr a. D. Die Trauerfeier für den Verschiedenen findet am Monntag um 15 Uhr im Reideburger Trauerhause statt, anschließend ist die Beerdigung auf dem dortigen Friedhof.

Achtung, Saarabstimmungsberechtigte

Einspruch gegen Nichteintragung bis zum 25. Oktober.

Erneut wird darauf hingewiesen, daß gegen die Nichteintragung in die Abstimmungslisten bis zum 25. Oktober 1934 auf weißen Formularen Einspruch zu erheben ist. Die Formulare sind kostenlos durch die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine und durch deren Beauftragte erhältlich, die auch jede weitere Auskunft erteilen. Personen, die zwar in die Abstimmungslisten eingetragen sind, aber Fehler aufweisen (z. B. unrichtiges Geburtsdatum, Verstümmelung des Vor- oder Zunamens u. a.) haben ebenfalls bis zum 25. Oktober 1934 im Wege des Einspruchs Berichtigung zu beantragen. Die hierfür in Frage kommenden grünen Formulare sind gleichfalls bei den obengenannten Stellen, deren Anschriften beim zuständigen Landrat, Oberbürgermeister und Polizeipräsidium erfragt werden können, kostenlos zu haben.

Opfert für die Kriegergräber!

Kameraden vom NS-Deutschen Frontkämpferbund werden sammeln

Die Pressestelle des NS. Deutschen Frontkämpferbundes Halle sendet uns die nachfolgenden Zeilen:

Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird auf den Straßen und in den Häusern unter der Leitung der Kriegsgräberfürsorge für die Ruhestätten der deutschen gefallenen und verstorbenen Soldaten gesammelt. Damit wird eine Tat vollbracht, die sich, würdig unserer großen Zeit, dem Winterhilfswerk für die notleidenden Volksgenossen zur Seite stellt.

Am Sonnabend und am Sonntag wird von allen Volksgenossen ein Opfer geforbert, nicht erbeten, das dazu dienen soll, den Besten des Volkes, den Millionen Gefallener und verstorbener deutscher Soldaten, den Männern von hunderttausenden deutscher Frauen, den Söhnen von abertausenden deutscher Mütter, den Vätern unzähliger deutscher Kinder die letzte Ruhestätte im fremden Land und in deutscher Erde zu schmücken. Wer könnte wohl dafür kein Opfer bringen? Wer wollte sich wohl zu diesem Opfer noch bitten lassen? Denke, du deutscher Mann, an deine Kameraden, die neben dir starben. Die nicht zurückkehrten in die Heimat! Denke du deutsche Frau, an deinen Mann, deinen Sohn, deinen Bruder, der in fremder Erde einsam oder mit vielen anderen Soldatenkameraden gemeinsam ruht. Denke, du deutsche Jugend, an deine Väter, die du nicht wiedersahst. Sie alle ruhen in den Kriegergräbern. Diese im fremden und eigenen Land zu schaffen, zu erhalten und zu schmücken ist das Ziel der Sammlung. Die toten Soldaten starben für Euch, für Deutschland. Sie starben, damit Ihr, damit Deutschland lebt.

Alle Volksgenossen ohne Unterschied des Standes müssen opfern und werden opfern. Alle werden sie nach besten Kräften und darüber hinaus geben. Was ist denn auch das Opfer im Vergleich zu dem, was die Helden uns gaben? Weiter soll und wird die Welt wissen und sehen, daß im neuen Deutschland die Helden des Krieges nicht vergessen sind, daß ihre Ehrung durch das ganze einige Volk oberstes Pflichtgebot ist. Sie soll erfahren, daß dieses Volk unter der Führung eines Frontsoldaten die tapferen Kameraden würdig ehrt.

Die Frontsoldaten im NS. Deutschen Frontkämpferbund werden am Sonnabend und Sonntag mit Listen von Haus zu Haus gehen. Trage sich jeder in diese Listen ein, bringe jeder ein wirkliches Opfer, und zwar so, daß wir Frontsoldaten sagen können: „Bruder du, toter Soldat, Deutschland denkt dein und vergißt dich nie".

Unser SS-Musikzug spielt im Rundfunk

Am morgigen Sonnabend spielt der Musikzug der 26. SS-Standarte unter Leitung seines Dirigenten Obermusikmeister Steuer von 19 bis 20 Uhr im Mitteldeutschen Rundfunk über den Reichssender Leipzig. Die Uebertragung findet vom großen Saal des „Reichshof" aus statt. Die Konzertfolge bringt neben Marschmusik Walzer- und Operettenklänge. Alle Volksgenossen sind zu diesem Konzert, zu dem der Eintritt frei ist, eingeladen.

HHW.-Konzert der hallischen Landespolizei.

Am Sonntag, dem 21. Oktober, veranstaltet die Kapelle der Landespolizei Halle ein Konzert auf dem Marktplatz in der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr. Es beginnt damit der Einsatz der Landespolizei zugunsten der Winterhilfe; weitere Veranstaltungen werden im Laufe des Winterhalbjahrs folgen.

Kampf gegen das öffentliche Betteln.

Trotz der Strafandrohung des § 361, Ziffer 4, Str.G.B., hat das öffentliche Betteln wieder erheblich zugenommen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß durch die Einrichtung der Winterhilfe die Sicherheit gebeten ist, daß in diesem Winter niemand mehr zu hungern und zu frieren braucht. Das Geld, das bisher die Bettler und falschen Händler erbielten, soll der Winterhilfe zugeführt werden, damit an die Stelle des Bettelns eine geordnete und leistungsfähige Wohlfahrtshilfe treten kann.

Eine Frau vom Pferd gebissen. Am Donnerstag gegen 8 Uhr ereignete sich auf dem Marktplatz ein immerhin seltener Vorfall. Eine Frau wurde dort von einem Pferd in den rechten Oberarm gebissen. Die Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

16 Gemeindedarlehen umgeschuldet

Ammendorf erholt sich zusehends nach den Jahren marxistischer Mißwirtschaft

In der letzten Sitzung der Gemeinderäte von Ammendorf gab der Leiter der Gemeinde zunächst bekannt, daß weitere 13 Darlehen seitens der Umschuldungsschiedsstelle als umschuldungsfähig anerkannt worden seien. Insgesamt sind damit umgeschuldet 16 Darlehen im Gesamtwert von rund 427 000 Mk.; Ammendorf spart hierdurch, d. h. durch die verringerten Zinssätze, jährlich rund 6300 Mk. Weiter teilte er mit, daß große Aussicht besteht, daß die Instandsetzungsarbeiten für die „Hallesche Straße" alsbald auf einen andern Lastenträger als die Gemeinde übergeht; es hängt dies zusammen mit der Neuregelung des Straßenwesens. Hoffentlich komme dann endlich auch die angestrebte Verbreiterung der genannten Straße, die sich bei dem stetig zunehmenden Verkehr immer mehr als nötig erweist.

Die Gemeinde Ammendorf hatte vor einigen Jahren mit der Kirchengemeinde Radewell einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die bisherige Bäumchenstraße — jetzt „Karl-Kamp-Straße" — seitens der Kirchengemeinde an die politische Gemeinde Ammendorf gegen Zahlung einer Entschädigung in bar von rund 3600 Mk. übereignet werden sollte. Die Uebereignung selbst hatte bislang nicht stattfinden können, da der Gemeinde in den letzten Jahren die nötigen Barmittel fehlten. Der jetzige Leiter der Gemeinde, der gelegentlich auf fraglichen Vertrag stieß, kam bei dessen Nachprüfung zur Ueberzeugung, daß er nicht mit dem gesunden Rechtsempfinden in Einklang zu bringen und deshalb zu revidieren sei. Die alsbald eingeleiteten Verhandlungen führten zu dem gewünschten Erfolge; statt der ursprünglichen Kaufsumme von rund 3600 Mk. hat die politische Gemeinde Ammendorf an die Kirchengemeinde nur noch 600 Mk. zu zahlen! Dies ist ein Beitrag, den die Kirchengemeinde Radewell zu beanspruchen hat als Abfindungssumme für eine ihr bislang von der Radeweller Rohappenfabrik alljährlich gezahlte Anerkennungsgebühr von 25 Mk. Die Gemeinderäte nahmen hiervon mit Interesse Kenntnis und stimmten gern zu.

Der Siedlungsgenossenschaft „Eigene Scholle" e. G. m. b. H. Halle will der Leiter der Gemeinde für 36 Siedler an dem der Genossenschaft gehörenden Baustückplan Canenaer Straße das Erbbaurecht bis 1994 zu 4 Pfennig Erbbauzins je Quadratmeter und unter den üblichen vertraglichen Bedingungen (gegenseitiges Vorkaufsrecht) einräumen. Gemeinderäte hatten keine Bedenken. Der Gemeindeschulze beabsichtigt, der Chemischen Fabrik Budau in Ammendorf deren Wunsch entsprechend, eine Wegeparzelle von 4,67 a Größe gegen den etwa 300 Quadratmeter großen Wegeteil zwischen Fichtplatz und Friedenstraße zu übereignen. Für die Flächendifferenz soll die Chemische Fabrik je Quadratmeter 1,50 Mk. bar an die Gemeinde unter gleichzeitiger Uebernahme aller hierdurch entstehenden Kosten zahlen. Auch hiergegen hatten die Gemeinderäte Bedenken nicht vorzubringen.

Im übrigen stimmten die Gemeinderäte der Herstellung von acht Notwohnräumen auf dem Gelände „Silberhöhe" zu; Deckung der Kosten in Höhe von rund 18 000 Mk. soll aus ersparten Etatsmitteln erfolgen. Ebenso fand die gesetzmäßig vorgesehene neue Ausrüstung der Feuerwehr Billigung; die hierdurch entstehenden Kosten betragen rund 4600 Mk. und sollen auf die Etatjahre 1934 und 1935 verteilt werden. Selbstverständlich ist versucht worden und auch gelungen einen Zuschuß von der Landfeuersozietät zu erhalten, so daß der genannte Betrag von seiten der Gemeinde nicht in der ganzen Höhe aufzubringen ist. Zum Schluß gab der Leiter der Gemeinde noch bekannt, daß die Einrichtung einer Dienstwohnung für ihn im Rathause etwa 3100 Mk. Kosten verursacht habe; es seien hier also einige hundert Mark gegenüber dem Kostenanschlag eingespart worden.

25 neue Baustellen im Dölauer Villenviertel

Ein seit Jahren in Tälau bestehender Uebelstand steht jetzt unmittelbar vor der Beseitigung. Die Straßenzüge, die noch nicht an die Kanalisation angeschlossen sind, sollen jetzt verdeckte Entwässerungs-Rohrleitungen erhalten. Mit der Verlegung ist in der Hauptverkehrsstraße, der Mansfelder Straße, bereits begonnen. Die mit dieser Neuerung verbundene Beseitigung der besonders im letzten heißen Sommer stark aufgetretenen Abwässergerüche ist für die Anlieger von außerordentlicher hygienischer Bedeutung. Den wiederholten Gesuchen auf Ansiedlung in den schönen Wachholdern kommt die Gemeinde jetzt nach, indem sie ihr dort liegendes Gelände für die Bebauung aufschließt. Das Areal, das zum Teil älteren Waldbestand hat, wird in etwa 25 Baustellen in größeren und kleineren Ausmaßen aufgeteilt. Die Nachfrage ist deshalb sehr rege, weil die Lage dort sehr ruhig, gesund am Heideband und günstig gelegen in unmittelbarer Nähe des Heidebahnhofes ist. Die Aufschließung macht Verlängerung der jetzigen Wachholderstraße sowie Neuanlage einer weiteren Straßenzuges nötig. Die ferner nötig werdende Herstellung der Licht- und Wasserleitungen bedeutet für den Ort ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, bei dem wieder mehrere Ortseinwohner Beschäftigung finden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0006

5 Millionen cbm Stauwasser

Die Odertal-Sperre im Harz im Betrieb.

Die Odertal-Sperre, eine in allen Stücken gelungene Glanzleistung deutscher Technik, ist jetzt endgültig fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Der Zeit entsprechend wurde von einer besonderen Feier Abstand genommen. Der Damm der Odertal-Sperre hat eine Höhe von 58 Meter über der Talsohle. Die Sperre selbst ist 310 Meter lang und kann bei normalem Stau 25 Millionen Kubikmeter Wasser aufnehmen. Bei Hochwassergefahr kann unter Umständen eine weitere Wassermenge von 5 Millionen Kubikmeter angestaut werden. Die Odertal-Sperre ist daher in erster Linie ein Hochwasserschutz und Wasserregulator und als dritte Hauptaufgabe kommt ihr zu, das angestaute Wasser zur Erzeugung elektrischen Stromes auszunutzen. Unmittelbar am Fuße des Sperrdammes und am Anfang des Unterwasser- und Ausgleichsbeckens erhebt sich das Kraftwerk, das sich neben dem gewaltigen Damm winzig ausnimmt, aber zwei mächtige Turbinen enthält, die bei einer Leistung von 7500 KVA 7,8 Mill. Kwh erzeugen. Dieser Strom wird mit einer besonderen Hochspannungsleitung in einer Länge von etwa 26 Kilometer nach dem Umspannwerk Berka bei Northeim geleitet, wo er zur Erhöhung der Spitzenleistung in das Ueberlandstromnetz einmündet und somit für ganz Südhannover hervorragende Bedeutung besitzt.

1. Gautag in Magdeburg

des Reichsverbandes für Jugendherbergen.

Am 14. Oktober fand der 1. Gautag des Gaues Mittelelbe-Harz im Rvb. f. D. J. H. nach Uebernahme der Regierung der nationalsozialistischen Partei unter herzlicher Eintracht in der neuen Jugendherberge „Schiefer Giebel" in Magdeburg statt. Ihm ging am Sonnabend ein wohlgelungener Werbeabend voraus. Die Leitung des Gautages lag in den Händen des Gebietsführers Kräft. Gebietsführer Radatz von der Reichsjugendführung Berlin sprach temperamentvoll über „Die Aufgaben des Jugendherbergswerks im nationalsozialistischen Deutschland". Bannführer Kochskämpfer von der Reichsjugendführung hielt mit viel Wärme einen Vortrag über „1935 — das Jahr der Werbung für das Jugendherbergswerk". Ein Bedauern ging durch die Versammlung, daß die Bewegung noch immer nicht die nötige Unterstützung von seiten der Erwachsenen findet. Die Ortsgruppenleiter (bzw. Herbergseltern) brachten manche Wünsche zum Ausdruck. Mit rücksichtsloser Schärfe wurde gesagt, daß nur der gültige Herbergsausweis ein Anrecht auf Nächtigung in der Jugendherberge habe. Die SA-, HJ-, BdM- (u. a.) Ausweise haben keine Berechtigung.

Der Tabak wird besser

Erfolgreiche Tabaktrocknungsversuche in Mitteldeutschland.

Auf einer Tagung des Landesverbandes Mitteldeutscher Tabakpflanzerfachschaften in Obernfeld berichtete der Tabakbausachverständige Dr. Berthold-Duderstadt über die in den neu errichteten Trockenschuppen in Obernfeld und Mingerode angestellten künstlichen Trocknungsversuche, die zu einem vollen Erfolg geführt haben. Während der bisherige Lufttrocknungsprozeß, der eine ungleichmäßige Farbe des Tabakes bringt, Wochen in Anspruch nimmt, dauert der künstliche Trocknungsprozeß nur vier Tage. Die Qualität des Tabaks wird durch die künstliche Trocknung verbessert. Infolgedessen wird dieser Tabak auch einen wesentlich höheren Preis erzielen. Die Versuche sollen im nächsten Jahr fortgesetzt werden, wobei an die Errichtung weiterer Trockenschuppen, deren Kosten 1200 bis 1500 Reichsmark betragen, gedacht ist. An Hand der vorgelegten Trocknungsergebnisse konnten sich die Tabakanbauer von der guten Qualität der getrockneten Tabake überzeugen.

Der Hohlstedter Pastor gestorben

Pf. Friedrich starb im Alter von 90 Jahren.

Im hohen Alter von fast 90 Jahren ist der letzte Hohlstedter Pastor gestorben. Fast 40 Jahre, von 1881 bis 1921, hat Pastor Friedrich in Treue und Segen gewirkt. Er zog 1921 nach Düren zu seinen Kindern. Noch etliche Male war es dem rüstigen Greis vergönnt, Hohlstedt zu besuchen. Nun wird er heute hier eintreffen, um an der Seite seiner Frau bestattet zu werden. Seinem letzten Wunsche gemäß wird er in der Kirche aufgebahrt. Der Krieger-Verein wird dann seinen alten Kameraden, Veteranen von 1870/71, zur letzten Ruhe begleiten. Als Freiwilliger hat der Verstorbene beim Füsilier-Regiment 86 am deutsch-französischen Kriege teilgenommen.

Der verschluckte Gänseknochen

In Holleben verschluckte beim Gänsebratenessen die Frau des Windmühlenbesitzers einen kleinen, unscheinbaren Knochen. Dieser bereitete ihr in der Kehle mehr und mehr Schmerzen so daß die Frau fürchtete, ersticken zu müssen. Noch in der Nacht mußte sie in eine hallische Klinik gebracht werden, wo sie noch im letzten Augenblick durch einen raschen operativen Eingriff vor dem Erstickungstode bewahrt werden konnte.

Nur zweckmäßig siedeln!

Siedlungsland muß billig sein — Auch Ställe müssen vorhanden sein

Der Reichswirtschaftsminister und preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit bringt in einem Erlaß vom 19. September zum Ausdruck, daß die Vergünstigungen, die bisher für die Errichtung vorstädtischer Kleinsiedlungen gewährt werden, auch solchen Siedlungsvorhaben zuzuwenden sind, für die keine Reichsmittel in Anspruch genommen werden. Im Interesse stärkster Förderung der Siedlungs- und Bautätigkeit und nachdrücklichster Fortführung der Arbeitsbeschaffung hält der Minister diese Maßnahme für dringend geboten. Von den gegebenen Möglichkeiten zur Förderung von Siedlungsvorhaben, für die keine Reichsmittel in Anspruch genommen werden, wird um so mehr Gebrauch zu machen sein, als die große Nachfrage nach Darlehen für Kleinsiedlungen nur annähernd befriedigt werden kann.

Ob ein Bauvorhaben nach Raum- und Landgröße sowie Bauaufwand als Kleinsiedlung angesehen werden kann, ist nach wie vor grundsätzlich nach den früheren Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums für die vorstädtische Kleinsiedlung und den dazu ergangenen erläuternden und ergänzenden Bestimmungen zu beurteilen. Die Kosten für den Aufbau und die Einrichtung einer Stelle ausschließlich des Grunderwerbs sollen also normalerweise 3000 RM. nicht übersteigen. Im übrigen kann dabei den Verschiedenheiten der Praxis aber auch dadurch Rechnung getragen werden, daß Ueber- und Unterschreitungen der in den Bestimmungen vorgesehenen Höchst- und Mindestgrenzen nicht ausgeschlossen sein sollen.

Entscheidend bleibt aber in jedem Falle, daß das Bauvorhaben den Charakter als Kleinsiedlung wahrt. Das Bezeichnende einer Kleinsiedlung liegt vor allem in der gartenbaumäßig genutzten Landzulage, die zur Erleichterung des Lebensunterhaltes bestimmt ist und im allgemeinen für die Selbstversorgung des Siedlers und seiner Familie mit Gartenerzeugnissen ausreichen soll. Wirtschaftlich ist diese Selbstversorgung aber nur dann, wenn das Siedlungsland billig ist. Geeigneter Boden, ausreichende Grundstücksgröße und geringer Bodenpreis sind also die ersten Voraussetzungen für die Anerkennung eines Siedlungsvorhabens als vorstädtische Kleinsiedlung.

In baulicher Hinsicht muß der Gedanke des Siedelns ebenfalls voranstehen. Wichtig ist daher das Vorhandensein eines Stalles, um Kleintierhaltung und damit eine, wenn auch nur bescheidene Selbstversorgung mit tierischen Erzeugnissen zu ermöglichen, sowie eines Wirtschaftsraumes, in dem der Siedler die für Gartenarbeit und Kleintierhaltung erforderlichen Nebenarbeiten verrichten und Geräte unterstellen kann.

Soweit die Baukosten die Höchstgrenzen überschreiten, die für mit Reichsdarlehen geförderte Kleinsiedlungen festgesetzt sind, ist zu beachten, daß Kleinsiedlungen in erster Linie für die minderbemittelte Bevölkerung bestimmt sind und daher zu starke finanzielle Belastungen des Siedlers vermieden werden müssen. Hiernach werden Bauvorhaben, die auf kleinen und verhältnismäßig teuren Bauparzellen errichtet werden sollen und fast ausschließlich dem Wohnbedürfnis dienen, nicht als vorstädtische Kleinsiedlungen anerkannt werden können.

In keinem Falle darf ein Bauvorhaben als vorstädtische Kleinsiedlung anerkannt werden, wenn das Grundstück unter 600 Quadratmeter groß ist und die Kosten für Aufbau und Einrichtung ausschließlich der Kosten des Grunderwerbs und der Geländeerschließung äußersten Falles 5000 RM. überschreiten.

Eine Frau im Scherz erschossen

Tragischer Unglücksfall bei Querfurt — Täter versucht Selbstmord zu begehen

In Lodersleben ereignete sich ein tragischer Unfall. Einige Frauen, die mit Rübenroden beschäftigt waren, hatten sich bei einem Regenschauer in einer Feldscheune untergestellt. Zu ihnen gesellte sich der Feldhüter Heinz Selle. Im Laufe der Unterhaltung legte S. im Scherz auf die Ehefrau Elly Habermann mit den Worten: „Elly, jetzt schieße ich dich tot!" an. Im selben Augenblick krachte ein Schuß und Frau H. sank tödlich getroffen zu Boden.

Als der Feldhüter sah, was er angerichtet hatte, zog er seine Pistole und brachte sich in beide Schläfen je einen Schuß bei. Mit schweren Verletzungen wurde er nach Halle in die Klinik überführt. Lebensgefahr soll nicht bestehen. Die Getötete war 22 Jahre alt und hatte zwei Kinder.

Mit dem Auto in die Elbe

Schwerkriegsbeschädigter tödlich verunglückt.

Der Fährmann der Elbfähre in Arxin merkte bei der Ueberfahrt etwa 30 Meter seitwärts von seiner Fähre etwas über dem Wasserspiegel herausragen. Beim Nachsehen fand man eine Limousine, die offenbar über den Elbedamm ins Wasser gefahren war. Die Tür des Wagens stand offen. Von dem Führer war nichts zu sehen. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um den Wagen des Schwerkriegsbeschädigten Heinrich Wihowski aus Domsdorf, Kreis Liebenwerda, handelt, der sich am Montag von zu Hause nach Liebenwerda begeben hatte. Am Montagabend ist der Verunglückte in Arxin in einer Gastwirtschaft eingekehrt und hatte sich dort nach einem Einwohner, einem Kriegskameraden von ihm, erkundigt. Es muß angenommen werden, daß er sich von dort aus auf dem Heimweg begeben hat und im Dunkeln von der Straße ab und in die Elbe geriet. Da der Verunglückte infolge seiner schweren Verletzung des öfteren an Nervenstörungen litt, ist es auch möglich, daß ihn solche Störungen auch auf der Straße heimsuchen und so das Unglück herbeiführten. Für einen vorsätzlichen Freitod liegen keine Anhaltspunkte vor, da Wihowski als alleinstehender Kriegsbeschädigter mit einer auskömmlichen Rente ziemlich sorgenfrei leben konnte. Nach Lage der Sache hat der Verunglückte offenbar versucht, das Freie zu gewinnen, ist aber dann ertrunken.

Selbstmord einer Frau im Mühlgraben

In Holleben entfernte sich die Einwohnerin St. von ihrer Familie und begab sich an den Mühlgraben, der an der sog. „Wurzel" am Eingang des Dorfes ziemlich tief ist. Da die Frau des öfteren Selbstmordabsichten geäußert hatte, eilte ihr ihre erwachsene Tochter nach, fand aber am Uferrand nur noch die Holzpantoffeln; die Unglückliche hatte bereits den Tod im Flusse gesucht. Das Mitgefühl für die stille, bescheidene Frau, die noch unmündige Kinder hatte, ist allgemein. Bis jetzt ist die Leiche der Frau noch nicht aufgefunden worden.

Gemeindehaushalte politischer Hoheitsträger.

Der Amtsleiter des Amtes für Kommunalpolitik, Oberbürgermeister Fiehler, München, hat im Einvernehmen mit den maßgebenden Parteidienststellen angeordnet, daß etwaigen Anforderungen durch zuständige Hoheitsträger der politischen Leitung (Gauleiter, Kreisleiter, Ortsgruppenleiter) auf Aushändigung von Haushaltsplänen der Gemeinden nach Möglichkeit zu entsprechen ist.

Zuckergehalt ist normal

Geringe Zuckerrübenernte im Kreise Köthen.

Nachdem bereits einige Zuckerfabriken im Kreise ihren Arbeitsabschnitt begonnen haben, ist auch die Rübenernte in verstärktem Maße aufgenommen. Bisher haben die Landwirte das Roden nicht allzu sehr forciert, da die Rüben bei dem gegenwärtigen Wetter noch an Gewicht zunehmen. Die bisherigen Ernteergebnisse haben leider die Befürchtungen bezüglich des Ertrages bestätigt. Es wird im Durchschnitt mit einer Rübenmenge von 90 bis 100 Zentner vom Morgen gerechnet, während der normale Durchschnitt sich für die hiesige Gegend auf 160 bis 170 Zentner stellt. Also wenig mehr als die Hälfte einer Normalernte. Auch der Krautertrag bleibt hinter dem Durchschnitt zurück, was angesichts der allgemeinen Futtermittelknappheit sehr ins Gewicht fällt. Der Zuckergehalt der Rüben ist normal. Da jedoch die Rüben welk sind, verarbeiten sie sich schlecht, auch der Saft verursacht bei der Weiterverarbeitung Schwierigkeiten. Durch die letzten Regenfälle ist der bisher steinharte Boden etwas erweicht worden, so daß sich das Roden etwas leichter vollzieht.

Propagandisten-Tagung in Dessau

Begrüßung der auswärtigen Gäste

Am Mittwoch trafen die Propagandisten der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes in Dessau ein. Am Hauptbahnhof fand eine Begrüßungsfeier statt, dann ging es in geschlossenem Zuge zum „Alten Theater", wo die Gäste offiziell empfangen wurden. Oberbürgermeister Sander wünschte der Arbeitstagung einen recht guten Verlauf und entbot allen Propagandisten ein herzliches Willkommenswort. Obersturmführer Knospe dankte im Namen aller Tagungsteilnehmer. Ein Sieg-Heil auf den Führer und die Nationalhymne beschlossen die kurze Feier.

Elektrisierung Halle-Köthen-Magdeburg

Der Abschnitt Muldenstein—Marke der neuen 60 kV Bahnstromfernleitung Muldenstein — Marke — Köthen ist fertiggestellt worden. Er wird am 20. Oktober 1934 unter elektrische Spannung gesetzt.

Anzeigepflicht für die Faulbrut in Sachsen.

Nach einer Verordnung des Reichsministers des Innern wird für das Land Sachsen für die Faulbrut und die Milbenseuche der Bienen die Anzeigepflicht im Sinne des Viehseuchengesetzes mit der Maßgabe eingeführt, daß die Bestimmung des Zeitpunktes des Inkrafttretens durch das sächsische Wirtschaftsministerium erfolgt.

Der Provinzialkirchenrat tagte

in Magdeburg unter dem Vorsitz des Landesbischofs.

Der am 25. Juni auf der Provinzialsynode neugebildete Provinzialkirchenrat trat am Donnerstagvormittag um 11 Uhr unter Vorsitz des Bischofs der Provinz Sachsen zu einer Geschäftssitzung im Evangelischen Konsistorium zusammen. Beraten wurde in der Sitzung, die nicht öffentlich war, u. a. über die Neubesetzung der vakanten Superintendenturen, Selbständigkeitserklärung des Pfarrsprengels Trebnitz und Gründung eines Parochialverbandes Halle an der Saale unter Einbeziehung der Reformiertengemeinde. Kleinere Vorlagen, wie Beihilfenbewilligung u. ä., fanden ihre Erledigung. Außer den wenigen Mitgliedern des Provinzialkirchenrates, unter denen Senatspräsident Dr. Noack, Halle, Seminardirektor Dr. Hage, Wittenberg, und der Provinzleiter der Deutschen Christen, Pfarrer Sannemann, anwesend waren, nahmen verschiedene Fachreferenten des Konsistoriums mit beratender Stimme teil.

Rassenpolitik und Garnisonen

Ausführungen Staatsrats Eggelings.

Bei einem Schulungskursus des Rassenpolitischen Amtes des Gaues Magdeburg-Anhalt der NSDAP. wies Landesbauernführer Staatsrat Eggeling darauf hin, daß die SS. rassisch einer fortlaufenden Kontrolle unterzogen werde und daß auch Verlobungen dem Prüfungszwang unterlägen. Es sei sogar vorgeschlagen worden, aus rassenpolitischen Gründen die Garnisonen aus den Großstädten herauszunehmen und auf die Truppenübungsplätze zu verlegen, damit die Bauernsöhne, die in den Städten dienten, nicht nach Beendigung der Militärzeit von Städterinnen, wie es so häufig geschehe, festgehalten würden.

Schadenfeuer bei Schkeuditz

Erntevorräte vollkommen vernichtet.

Gestern abend gegen 22 Uhr ertönte in dem kleinen Ort Wehlitz bei Schkeuditz Feueralarm. Die Scheune eines Gutsbesitzers stand in Flammen und aus der Umgebung eilten die alarmierten Feuerwehren schnellstens herbei. Sogar aus Wahren bei Leipzig wurde Hilfe angefordert und auch unverzüglich eine Motorspritze zur Brandstelle entsandt. Die Bemühungen der verschiedenen Wehren konnten sich jedoch nur darauf beschränken die umliegenden Gebäude vor dem Feuer zu schützen, während die riesige, mit Getreidevorräten bis unter das Dach gefüllte Scheune ein Raub der Flammen wurde und bis auf die Grundmauern niederbrannte. Obwohl das Vieh aus dem Gutshof gerettet werden konnte, ist doch der Schaden sehr beträchtlich.

Feier im Völkerschlacht Denkmal

Die erste Erinnerungsfeier an die Völkerschlacht bei Leipzig in der Krypta des Völkerschlachtdenkmals war eine erschütternde und zugleich erhebende Veranstaltung. Es hatten sich Abordnungen der Reichsheerformationen des Standortes Leipzig, Abordnungen der Polizei, der SA., des Arbeitsdienstes, der Fliegerstürme und aller Leipziger Behörden eingefunden. Am Sockel des Denkmals stand ein Doppelposten des Reichsheeres. Zu Füßen des Heiligen Michael war das mit Tannen bekränzte Bild des Eisernen Kreuzes angebracht. In der Krypta sprach der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Goerdeler. Die Feier war umrahmt von Gesangsvorträgen des Schubertbundes. Auch eine Kapelle des Reichsheeres wirkte mit.

So hilft man wirklich

Kameraden roden Kartoffeln für den Kranken

Die Frau eines Einwohners in Arnsnesta (Kreis Schweinitz) ist seit längerem schwer erkrankt und war daher noch nicht in der Lage, ihre Kartoffeln zu roden, da der Mann auf Arbeit gehen muß. Aus diesem Grunde stellte ein Bauer sein Gespann zur Verfügung und sämtliche Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront aus dem Ort machten sich am vergangenen Sonntag auf, um die Kartoffeln ihres Volksgenossen herauszuholen.

Schnee und Erdbeeren

Naturwunder in Benneckenstein.

Obwohl es während der letzten Tage sehr kalt war und der Winter sein baldiges Kommen in Gestalt von Schneeschauern angekündigt hat, sind hier noch Erdbeeren im Garten des Postmeisters Klocke reif geworden. Hoffentlich läßt der Winter noch einige Zeit auf sich warten, damit erst die Feldarbeiten noch zu Ende geführt werden können.

Gegen einen Baum gefahren.

Großgräfendorf. Hier rutschte ein Motorradfahrer aus Schafstädt auf dem schlüpfrigen Wege aus und fuhr gegen einen Baum. Das Rad ging in Trümmer, während der Fahrer nur mit leichten Verletzungen davonkam.

Gutes Jagdergebnis.

Großgräfendorf. Bei der ersten Hasenjagd wurde hier ein gutes Jagdergebnis erzielt. 375 Hasen, 82 Rebhühner und zehn Fasanenhähne wurden geschossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0007

Träger eines halben Jahrhunderts hallischer Sportgeschichte

Zum morgigen 50 jährigen Bestehen des Hallischen Rudervereins „Böllberg" von 1884

Phot.: Pieperhoff.

Der Hallesche Ruderverein „Böllberg 1884" blickt in diesem Jahre auf sein 50jähriges Bestehen. Die aus diesem Anlaß stattfindenden Feierlichkeiten sind auf kommenden Sonnabend und Sonntag gelegt und werden sämtlich in dem schönen Ruderhause des Vereins in Böllberg abgehalten.

Der dörfliche Vorort

Böllberg. — Von der Endstation der Straßenbahn-Linie 6 nur noch einige hundert Meter und man ist in diesem kleinen Vorort von Halle. Eigentlich glaubt man es nicht so recht, es mutet an, als wenn es weit, weit ab vom Großstadtgetriebe sei. Wie in einem kleinen Dörfchen mitten im Saaletal schaut es hier aus. An einer alten Lehmmauer vorbei führt uns der Weg. Links grüßt die uralte Kirche des Ortes. Man ist auf einmal kein Asphalttreter mehr. Die holprige Dorfstraße, jetzt etwas aufgeweicht, ist mit Hühnern und Gänsen bevölkert. Hierher verirrt sich wohl nur selten ein Auto. Durch kleine Gassen geht es, nicht etwa eben, man muß schon aufpassen, damit man nicht in eine der großen Pfützen tritt, oder auf dem welligen Pfad stolpert. Aber das ist es ja gerade, das so überaus reizvoll ist, dieses Dörfliche, diese Ruhe und Abgeschiedenheit von der betriebsamen Stadt. Wir kommen auf einen größeren Platz. Eine alte Eiche steht darauf. Hier spielt sich wohl das eigentliche Leben des Dorfes ab.

Jetzt ist alles still hier, Fuhrwerke stehen kreuz und quer und aus den Schornsteinen der kleinen einstöckigen Häuser steigt dicker Rauch. Noch ein paar Wegkrümmungen und wir stehen vor einem stattlichen großen Gebäude. Einer Villa? Nein! — das ist das Klubhaus des „Hallischen Ruder-Vereins Böllberg von 1884". Ein großes Holztor geht auf, und wir sind auf einem weiten Vorplatz, mitten in einem Rondell von Rosenstöcken, die leider nicht mehr blühen. Wir schreiten dem Hause zu. Ueber dem Eingang steht in goldenen Lettern auf dem Architrave einer der sinnvollsten und für ein Sporthaus markantesten Wahrsprüche:

„Vaterland nur Dir"

In der kleinen Vorhalle lesen wir auf einer bekränzten Gedenktafel die Namen der im Weltkrieg gefallenen Kameraden des Vereins. Auch in der Diele wieder eine Ehrentafel an den weitblickenden Erbauer des Vereinshauses, Stadtrat a. D. Franz Joest. Uns wird bedeutet, daß dieses Gebäude in drei Teilen zu denken ist: das Gesellschaftshaus, das Ruderhaus und das Wohnhaus. Selbstverständlich merkt man davon nichts. Es ist alles eine Einheit. Zuerst werden wir in den großen Festsaal geführt. Alles ist hier sauber und schon feierlich für den Empfang der Jubiläumsgäste vorbereitet. Die Siegestrophäen in den eingebauten Glasschränken zeugen von den zahlreichen sportlichen Erfolgen des Vereins. Selbst die Bleivergasungen der Fenster sind Ehrengaben von befreundeten Vereinen.

Hier ist Erholung und Kräftigung

Die Türen der Nebenräume werden geöffnet, und man sieht einen schönen Aufenthaltsraum mit anschließendem Billardzimmer. Es ist also auch bei schlechtem Wetter oder im Winter für die Unterhaltung der Mitglieder gesorgt. An dieser Stelle sei auch gleich auf die schöne Kegelbahn hingewiesen, die den Vereinsmitgliedern zur Verfügung steht. Wir treten auf die herrliche Terrasse, die die Westseite des Hauses einnimmt. Sie ist groß und geräumig, bietet also viel Platz für den Aufenthalt im Sommer. Blumenkästen zieren die Brüstungen, und von hier aus hat man einen der reizvollsten und entzückendsten Ausblicke auf die Saale und die im dunklen Grün leuchtende Nabeninsel. Unter uns liegt die Sport- und Liegewiese. Hier ist Erholung und Kräftigung zugleich. Im Sommer wird eine große Anzahl von Liegestühlen aufgestellt, und man kann sich nach Herzenslust braun brennen lassen. Wir glauben es gern, daß man uns sagt, daß die meisten Mitglieder ihre Sommerferien hier verbringen; denn diese Ruhe und Erholung, wie man es hier genießen kann, findet man in dem besten Seebad oder abgelegensten Gebirgsort auch nicht besser. In der Ferne liegen die Passendorfer Wiesen, das nahe Wehr rauscht — sonst ist unendliche Ruhe hier. Wir fragen nach dem Ruderhaus, es geht eine Treppe von der Terrasse zu den drei großen Toren des Bootshauses. Hier stehen nun alle Gattungen von Ruderbooten, auch Kanadier und Kajakboote sind in großer Zahl vorhanden. Hier liegt auch die große Festüberraschung, ein Geschenk der Damen des Vereins — doch ich glaube, wir haben schon zuviel erzählt, denn es soll ja, wie gesagt, eine Ueberraschung werden.

An das Ruderhaus schließen sich die tadellosen Umkleideräume der Herren und Damen an; auch die Duschräume wollen wir nicht vergessen, wo man sich erfrischen oder warm brausen kann. Ein erstklassiges Ruderbecken sorgt dafür, daß auch im Winter das Training nicht zu ruhen braucht, und man dann zu Beginn der Saison schon wieder in Form ist. Ja, wenn die Rudersaison erst wieder beginnt, dann sind auch die 22 Wohnräume im oberen Teil des Gebäudes wieder bewohnt und mancher Vereinskamerad hat dort seine gemütliche Behausung mit Bett und allen Bequemlichkeiten des Hauses. Auch Gastzimmer für fremde Ruderer sind vorgesehen, die sicherlich ebenso erstaunt sein werden, wie wir es sind, wenn sie ein solch ausgezeichnetes Klubhaus am Saalestrand vorfinden. Man kann wohl sagen, daß es zu den größten von ganz Deutschland zählt. Es drängte sich uns die naheliegende Frage auf, besonders jetzt am Vorabend des 50jährigen Bestehens, wie wohl diese großzügige Anlage entstanden ist. In einem der netten Aufenthaltsräume erzählt uns dann ein Mitbegründer bei guter Bewirtung die Vereinsgeschichte:

Ein altes Mitglied erzählt

Unsere alte Salzgrafenstadt hatte in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht weniger als ein Dutzend von Rudervereinen. Diese führten ein recht bescheidenes Dasein in irgendeinem Gasthaus an der Saale, von wo aus der Ruderbetrieb

Die Sport- und Liegewiese.

aufrechterhalten wurde. Aus diesen Rudervereinen wuchs der Hallesche Ruderverein heraus, er wurde gegründet am 5. Juli 1884 in Cröllwitz im „Krug zum grünen Kranze" als Verschmelzung zwischen dem bereits bestehenden Ruderklub Trafalgar und dem Ruderklub Germania mit zusammen 31 Mitgliedern. Von den Gründern des Vereins befinden sich heute noch im Vereine das Ehrenmitglied Oskar Breitter, der 80jährige Treuebewährte, und der erste Rennruderer und Vorstandsmitglied des Gründerjahres, der Bootswart Wilhelm Dankwarth. Der Zweck des Vereins war, durch Rudern in allen seinen Zweigen die allgemeine Wehrpflicht zu fördern, die deutsche Volkskraft und Wehrkraft zu mehren. Der Verein ist als Männerruderverein und ausgesprochener Rennruder-Verein gegründet, das Stadtwappen und die Farben der Stadt zieren die Flagge des Vereins.

Die Peißnitz und Gut Gimritz waren 1884 im Eigentum des Rittergutsbesitzers Bartels, der seinem Verein auf der Peißnitz einen großen Uebungsplatz vollständig kostenlos zur Errichtung eines Bootsschuppens überließ. Dieses Bretterhaus war nun das erste eigene Bootshaus eines Rudervereins an der Saale. — Am 4. April 1888 verkaufte das Ehrenmitglied des Vereins Bartels das Gut Gimritz und die Peißnitz an die Stadtgemeinde Halle, diese überließ dem Verein in dankenswerter Weise denselben Platz.

Die Ausbildung der Ruderer lag in den ersten Jahren in den Händen des erfahrenen Rennruderers Kniesberg vom Hamburger Ruderklub „Allemannia" von 1866. Kniesberg war in Halle berufstätig, hatte die Leitung des Trainings mehrere Jahre übernommen und so die Grundlage für spätere Erfolge gelegt. Bereits 1886 konnte der Riemenzweier mit Steuermann den Verein mit der Mannschaft May Nestler (Bug), H. Berthold (Schlag), Steuer Ehrhardt in Weißenfels den Magdeburger Ruderklub und den Ruderklub „Deutschland", Leipzig, überlegen schlagen, 1887 und 1888 auf dem „Salzigen See" bei Oberröblingen konnte Carl Schwarz im Einer die ersten Siegeslorbeeren im Junior-Einer und Senior-Einer für den Verein ernten und im Jahre 1892 blieb der Junior-Vierer Gäßig, Grube, C. Dankwarth, K. Klemm (Schlag) und A. Wratzke (St.) zweimal siegreich in Calbe und Halle gegen starke Konkurrenz. Schon im Jahre 1893 sehen wir den Halleschen Ruderverein zum ersten Male auf der Berliner Ruder-Regatta mit derselben Mannschaft, ein Erfolg war ihr zwar nicht beschieden, sie lag aber gut im Rennen und hatte Erfahrungen gesammelt. Der Halleschе Ruderverein trug im ersten Jahrzehnt viel zur Hebung des Rennruderportes in unserer Stadt und auch außerhalb bei und war vorbildlich in der Anschaffung von Bootsmaterial. So hatte er 1884 den ersten Renn-Vierer „Vorwärts" auf der Saale, 1886 den ersten Renn-Einer (Stiff), 1893 auch den ersten Renn-Achter auf die Saale gebracht, was damals als großes Wagnis bezeichnet wurde.

Mit einem Holzschuppen fing es an

Der ernst betriebene Rudersport in den ersten neun Jahren mit schönen Erfolgen in festem und treuem Zusammenhalten aller Mitglieder verdient große Anerkennung. Leider ruhte über dem 10. Geschäftsjahr kein günstiger Stern. Die Einigkeit ging in die Brüche, 34 Mitglieder kehrten 1894 dem Verein den Rücken und gründeten mit einigen früheren Mitgliedern des Ruderklubs Nelson den Halleschen Ruderklub. Mit Beginn des nächsten Jahrzehnts mußte der Verein von neuem aufgebaut werden, der Holzschuppen, das erste Bootshaus an der Saale, wurde baufällig, ein Neubau wurde beschlossen, der an derselben Stelle 1896 gebaut wurde. Jahraus jahrein wurde wie üblich das Training besonders gepflegt, indessen mußte der Verein gegen die damals großen Vereine schwer kämpfen, und man freute sich deshalb über jeden Sieg, selbst wenn er nach Ablauf von mehreren Jahren erkämpft wurde. Im Jahre 1898 verließ der langjährige Vorsitzende C. Schwarz Halle, um nach Breslau überzusiedeln. Er wurde wegen seiner besonderen Tätigkeit und seiner besonderen sportlichen Erfolge zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. In diesen schweren Zeiten wurde Hans Mylius ausübendes Mitglied. Vom ersten Tage bis heute ein begeisterter Anhänger des Rudersports, wurde er des Halleschen Rudervereins größter Mäzen und Helfer in den allerwichtigsten Dingen. Die Festrede beim 40jährigen Bestehen des Vereins 1924 nannte den Zeitabschnitt 1894—1904 die „Dekade Hans Mylius". Die ersten 20 Jahre Regattatätigkeit bis 1904 erbrachten dem Verein 10 Siege. Die Jahre 1905—07 blieben ohne jeglichen Regattaerfolg. Franz Joest als II. Vorsitzender trat auf den Plan, der nachmalige langjährige I. Vorsitzende, Ehrenvorsitzende und Stadtrat, kennt nur eins, den Willen zum Sieg. Auf eine Anregung von Otto Blankenstein kauft 1908 die kleine Schar der HRW.er einen prachtvollen Rennachter. Dieser Achter mit der Mannschaft E. Timpernagel, E. Holleck, C. Förster, H. Ebeling, R. Brose, O. Sandner, K. Reiners, E. Ulbricht (Schl.), F. Frauendorf (St.) bringt in Calbe den ersten Achtersieg im 24. Vereinsjahre.

Seit 1908 verlief nun kein Jahr mehr ohne Regattasieg mit Ausnahme von 1928 und 1934. Im Jahre 1909 übernimmt den ersten Vorsitz im HRW. Franz Joest, er behält ihn bis 1923. Er stellt die Zukunft des Vereins sicher, seine Arbeit gilt nicht nur der Gegenwart, sondern vor allem den kommenden Generationen. Belehrt durch das Beispiel anderer Rudervereine, die im Laufe der Jahre nur deshalb untergegangen sind, weil sie keinen eigenen Grund und Boden besaßen, läßt er trotz großer Widerstände nicht locker, dem kleinen Verein zunächst eigenen Grund und Boden zu erwerben. Es gelingt, am 28. März 1911 fällt die Entscheidung. Der Kaufvertrag kommt zustande und in Böllberg werden 5000 Quadratmeter Land, ein altes Bauernhaus und eine noch ältere Scheune gekauft. Diese Tat war eine Hochleistung und stellt ein Stück edelsten Sozialismus durch die Fürsorge für noch kommende Generationen dar.

Der Umzug nach Böllberg

In Jahre 1912 wurde auf dem Grundstück in Böllberg ein provisorischer Schuppen aus Holz errichtet und der gesamte Rennruderbetrieb von der Peißnitz nach Böllberg verlegt. Jetzt sind die Leute vom HRW. frei von den Schleusen, frei von dem Gondelbetrieb der Peißnitzinsel und nunmehr begann nach eigener Methode auch die Böllberger Skuller-Schule. Das Jahr 1914 ist das wichtigste in der Geschichte des Vereins. Am 6. April 1914 wurde das Ruderhaus auf der Peißnitz geräumt und der Umzug nach Böllberg vollzogen und damit die Peißnitz für immer verlassen. 30 Jahre lang hat dieser idyllische Platz als Uebungsplatz gedient. Die Fertigstellung des Neubaus war für Ende Oktober 1914 vorgesehen. Da brach der Weltkrieg aus. Auch die Bautätigkeit mußte im August und September ruhen. Aber im Dezember 1914 war das Haus unter Dach und im Rohbau fertig. Das 30jährige Stiftungsfest konnte als Abschluß von drei Jahrzehnten nicht gefeiert werden. Das vierte Jahrzehnt brachte als schönsten Erfolg die Fertigstellung des neuen Ruderhauses und die Uebergabe im engsten Kreise einiger Mitglieder. Am 14. September wurde vom Verein die Gründung einer Jugendabteilung und einer Kanuabteilung unter Beitritt zum Jugendruderverband beschlossen. Nach Beendigung des Krieges setzte im Jahre 1919 der regste Ruder- und Kanubetrieb ein. Die Ruderjahre 1920—24 erbrachten wiederum große Erfolge. Zu Weihnachten 1926 konnte die Ruderbeckenanlage für vier Ruderer übergeben werden. Es war die erste Ruderbeckenanlage eines Rudervereins an der Saale.

Ganz besonderes Lob verdienen nun die leichten Achter-Mannschaften des Vereins im Jahre 1912, die vorzüglich trainiert waren und sich nur der ganz großen Konkurrenz wie Spindersfelder Ruder-Verein, 76er Verein Berlin, Bratislavia Breslau gebeugt haben und zweites Boot wurden. Die Böllberger Skuller-Schule brachte 1913 bereits den besten Einer-Fahrer Mitteldeutschlands heraus, der sogar in Amsterdam den Meister-Ruderer von Holland Boije im September 1913 mit 7 Längen schlagen konnte. Der Ausschuß des Deutschen Ruder-Verbandes hatte 1911 und 1912 den Doppel-Zweier nicht mehr als deutsches Meisterschafts-Rennen austragen lassen.

Im Januar/Februar 1914 verhandelte der Magistrat der Stadt Halle wegen Ankaufs des Ruderhauses auf der Peißnitz, ebenso verhandelte der Akademische Ruder-Verband wegen Ankaufs des Hauses auf der Peißnitz. Es sollte 1914 an der hiesigen Universität ein Akademischer Ruder-Verein ins Leben gerufen werden, wie in anderen Universitätsstädten. Dem Angebot der Stadt Halle wurde der Vorzug gegeben, um der Stadt Halle und der Schulverwaltung behilflich zu sein bei der beabsichtigten offiziellen Einführung des Schüler-Ruderns an den höheren städtischen Schulen.

„Jugend, siehe das Werk!"

Im 49. Geschäftsjahr, in dem sich die nationalsozialistische Erhebung durchsetzte, blieb der Gesamtvorstand derselbe. — Die Jahreshauptversammlung 1933 wählte zum Führer des Vereins für das Jubiläumsjahr 1934 Otto Meß. Dieser Vereinsführer war bereits seit 1922 sehr verdienstvoller II. Vorsitzender. Er hat durch seine Maßnahmen besonders die finanziellen Interessen des Vereins gefördert, sowie vielfach zum Ansehen des Vereins beigetragen. Das Jubiläumsjahr zeichnet sich heute durch Sonderleistungen wie Schaffung einer Damenriege, Beschaffung eines neuen Motorbootes aus.

Die Gesamterfolge des Vereins seit 1884 sind 275 Regattasiege, darunter 131 innerhalb des Deutschen Ruderverbandes, und 144 Kanusiege mit 14 Deutschen Meisterschaften und drei Kampfspielmeisterschaften. Die Siege sind erfochten auf 22 Flüssen und Seen Deutschlands und des Auslandes. Mit weitaus der erfolgreichste Ruderer des Vereins ist Max Hauer mit 42 Siegen, an zweiter Stelle folgt Franz Büsching mit 28 Siegen. Man kann dem Verein zu seinem 50jährigen Bestehen nichts Besseres wünschen, als wenn man eine Inschrift des Hauses zitiert, die da lautet: „Jugend, siehe das Werk und zeige dich seiner Bestimmung würdig."

H. K.

Phot.: Pieperhoff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0008

Spielberechtigung

Wichtige Bekanntmachung des Fußballbundes.

Angesichts der leider noch sehr oft notwendig werdenden Sperrung von Spielern oder Spielplätzen wegen unerlaubten oder rohen Spieles, Tätlichkeiten gegen andere Spieler oder den Schiedsrichter, Beleidigungen, ungehörig sich benehmendes und radaulustiges Publikum usw., weist der Führer des Deutschen Fußballbundes in einer Bekanntmachung darauf hin, daß Sperren, die von ihm verhängt worden sind, auch nur von ihm selbst aufgehoben werden können.

Gesperrte Vereine dürfen während der Sperrzeit keine Spiele austragen. Bei Verstoß hiergegen sind nicht nur die gesperrten Vereine selbst, sondern auch die gegen sie antretenden Gegner zu bestrafen. Es ist Aufgabe der Kreisleitungen, für die Einhaltung dieser Vorschriften, die sich sinngemäß natürlich auch auf die vom Gau verhängten Sperren beziehen, zu sorgen und gegen Verstöße einzuschreiten; nach bisheriger Beobachtung geschieht dies nicht immer.

Was die Erteilung der Spielberechtigung anlangt, so erfolgt sie durch den DFB. durch Bestätigung im Paß. DFB.-Pässe ohne Unterschrift sind keine vollgültigen Ausweise für Spielberechtigung. Wer also Unannehmlichkeiten vermeiden will, muß dafür sorgen, daß auf der Vorderseite des Passes Vor- und Zuname des Spielers mit Tinte von ihm selbst eingetragen sind. Die vom jeweiligen Beauftragten des Reichssportführers erteilte Genehmigung zur Aufnahme ehemaliger Marxisten bedeutet noch keine Spielberechtigung, diese ist vielmehr auf Grund dieser Genehmigung erst beim DFB. zu beantragen.

Großes Hockeyprogramm in Halle

Schwarz-Weiß geht einen schweren Gang.

Die Ansetzungen der Hockeyspiele lassen diesmal den Besuch mehrerer Treffen zu. Am Vormittag stehen sich auf dem Universitätsplatze

Schwarz-Weiß 1. Da.—Tennis-HC. 1. Da.

gegenüber. Beide Vereine haben in dieser Saison noch keine Siegeslorbeeren ernten können. So verloren die Platzbesitzerinnen gegen SV. 99 2:1, gegen Leipz. DSC. 12:0. Der Tennis-HC. blieb gegen 96 Da. mit 4:0 im Nachteil. Nach den gezeigten Leistungen ist aber mit einem Siege der THC.erinnen zu rechnen, die durch Frl. v. Nathusius, Frl. Kluge und Frl. Mathies erhebliche Verstärkung erhalten haben. — Am Nachmittag spielen sodann auf dem Sportplatz am Zoo

Halle 96 1. Da.—Merseb. HC. 1. Da.

gegeneinander. Schon immer war es der Wunsch der Gäste dem VfL. auch einmal auf eigenem Gelände eine Niederlage beizubringen. Sie scheiterten aber jedesmal an der geschlossenen Gesamtleistung der 96erinnen. Wird es ihnen nunmehr am Sonntag gelingen? — Das Spiel

Halle 96 1. H.—Merseb. HC. 1. H.

findet anschließend statt. Die Blauroten haben zweifelsohne in den letzten Spielen eine Formverbesserung gezeigt. Aber auch der MHC. schein in bester Form zu sein, denn gegen Leipz. SC. 1b erkämpfte er ein beachtliches 2:2.

THC. 2. H.—Merseb. HC. 2. H.

treffen sich auf dem Gimritzer Damm. Der Klub wird voraussichtlich in dieser Saison eine stabile Besetzung herausbringen, was sich schon am Sonntag im Resultat zeigen dürfte.

Schwarz-Weiß 1. Herren in Jena.

Die 1. des VfB. Jena gehören zu den spielstärksten Mannschaften des Gaues Mitte. Sie stellten auch den größten Teil der Silberschildmannschaft. Schwarz-Weiß hat nunmehr Gelegenheit sein Können an einem erstklassigen Gegner zu erproben.

Die Senioren spielen in Leuna.

Zur „Seniorenelf" zählen vereinbarungsgemäß nur Spieler über 32 Jahre (nicht aber Junioren). Das diese aber noch nicht zum alten Eisen gehören, beweisen die Leistungen von Hofmann, Kreuzberg, Dr. Herbst, Kretzschmer usw. Die Turner aus Leuna werden gegen diese Elf einen schweren Stand haben. Der Sportverein 99 Merseburg spielt in Weißenfels gegen den dortigen TuR.

Der ATC. legt Wert darauf festzustellen, daß am vergangenen Sonntag nicht seine 1. Herren gegen 96 gespielt hat, sondern nur eine kombinierte Mannschaft. Selbstverständlich hatte der Gegner auch seine erste Mannschaft nicht in das vielumstrittene Treffen geschickt.

Ausländische Hockeygäste in Hamburg

Der 1919 mit dem Harvestehuder Tennis-Club zusammengeschlossene Hockey-Club Harvestehude wurde im Jahre 1904 gegründet. Die heutige Hockeyabteilung des THC. Harvestehude kann also ihr 30jähriges Bestehen feiern. Sie tut dies mit der Veranstaltung eines internationalen Turniers am Wochenende. Aus dem Auslande sind Orient Kopenhagen und Tulse Hill (England) mit erstklassigen Mannschaften zur Stelle, ferner eine holländische Damenelf. Die Ausländer treffen auf erstklassige Gegner. Aus dem Reich kommen der Berliner HC. mit zwei Mannschaften, der Club zur Vahr Bremen und die Damenelf von Grün-Rot Magdeburg.

Die Sportjugend im Punktkampf

Umfangreiches Verbandsspielprogramm / 48 Mannschaften auf dem Platze

Für kommenden Sonntag sind nicht weniger als 48 Verbandsspiele für die Jugendlichen beider Sportarten angesetzt worden. Dies ist ein Beweis dafür, daß der Jugendsport wieder marschiert. Den Jugendsportanhängern ist also Gelegenheit geboten, sich auf allen Plätzen die Jugend anzusehen. Folgende Paarungen sind vorgesehen:

Die Fußballspiele

Jugend A 1: In dieser Klasse kommen nur zwei Spiele zur Durchführung. Schkeuditz erwartet in der Flughafenstadt die Sportbrüderelf. Die VfB.er müssen sich tüchtig anstrengen, wenn Sieg und Punkte in Schkeuditz bleiben sollen. Borussia und 96 maßen bereits in einem Freundschaftsspiel ihre Kräfte. Die Platzbesitzer mußten sich mit einem Unentschieden begnügen. Auch hier wäre ein gleiches Ergebnis keine Ueberraschung. Gesellschaftsspiel: 98 hat sich Eintracht verpflichtet. Die Grünhosen sollten den Sieger stellen.

Jugend A 2: 99 Merseburg—Preußen Mersebg. Die Preußen bewiesen gegen VfL., daß sie in bester

Radio-Apparate auf Teilzahlung Fahrrad-Möller

Form sind. Ein knapper Sieg der Preußen darf erwartet werden. Dürrenberg—Leuna. Die Ausgang dieses Spieles ist ungewiß.

Jugend B 1: Wacker—98 steigt auf dem Wackerplatz. Wir halten beide Mannschaften für gleichwertig. Wacker Zörbig empfängt Borussia. Für die Schwarzweißen sind die Siegesaussichten nicht günstig. Sportfreunde—Ammendorf könnte Punktteilung bringen. 96—Döllnitz läßt ein offenes Spiel mit einem knappen Siege erwarten. Gesellschaftsspiel: 96 2.—Borussia 2.

Jugend B 2: Weise—Rietleben. Hier müssen sich die Platzbesitzer strecken, wenn sie nicht hoch unterliegen wollen. Dölau—Bennstedt. Die Gäste aus Bennstedt sind noch unbekannt. Favorit-Blauweiß gegen Passendorf. Den Vereinigten trauen wir einen Sieg zu.

Jugend B 3: VfL. Merseburg sollte Zöschen das Nachsehen geben. Günthersdorf wird sich Mühe geben müssen, ehrenvoll zu unterliegen. Braunsdorf geg. Preußen Merseburg. Die Domstädter schlugen VfL. Altranstädt—Kayna müßte Kayna gewinnen.

Knaben: Wacker 1.—98. Wacker Zörbig 1.—Borussia. Sportfreunde 1.—Weise. Landsberg—96 1. Wacker 2.—Ammendorf. Löbnitz—Eintracht. 96 2. geg. Post 1. Cröllwitz—Rietleben. Brachwitz—Passendorf. VfL. Merseburg—Zöschen. Freienfelde—Preuß. Merseburg. Altranstädt—99 Merseburg. Braunsdorf geg. Kayna. Beuna—Neumark. Gesellschaftsspiel: Weise 2.—98 2.

Die Handballspiele

Jugend 1 A: Frankleben—Dürrenberg. Beide Mannschaften verfügen über solides Können. Ein knapper Sieg der Dürrenberger ist möglich. Neumark geg. Kayna sollten die Platzbesitzer zu ihren Gunsten entscheiden können. Germania Kayna hat selbst auf eigenem Platz gegen Leuna wenig Aussichten. ATV. Merseburg wird die Punkte an Möckerling abgeben müssen. Schafstädt wird Neumark 2. besiegen können.

Jugend 1 B: Kleinkugel—Weise wird sich auf eigenem Platze genau so gut halten, wie gegen Post. Ein knapper Sieg von Weise liegt im Bereich der Möglichkeit. Cröllwitz—Post. Die Platzbesitzer fertigten den PTV. überzeugend ab. Wir möchten ihnen auch hier ein Plus einräumen. PTV.—KTV. Ein offenes Spiel mit ungewissem Ausgang ist zu erwarten. HTSV.—Reichsbahn. Hier sollten sich die Turner behaupten können. Zwintschöna—Wörmlitz ist ein Sieg der Platzbesitzer nicht ausgeschlossen. 98 geg. Wacker. Die Blauweißen schlugen zwar 96, ob sie aber den Sieg gegen die Grünhosen schaffen, muß das Spiel erst selbst ergeben.

Knaben: Kötschen-Beuna—MTV. Merseburg. DJK.—Ammendorf 1910. Büschdorf—TV. Ammendorf. KTV.—Nauendrof. Zscherben—Reichsbahn. Gesellschaftsspiel: 98—Wacker.

Kämpfe um die Tabellenführung gehen weiter

Um die Führung in der ersten Kreisklasse / Hochbetrieb auf dem flachen Lande

In allen Abteilungen der Kreisklasse beanspruchen am kommenden Sonntag die Kämpfe um die weitere Tabellenführung das größte Interesse. In der I. Kreisklasse sind Landsberg und VfL. Merseburg spielfrei und so interessiert in erster Linie die Begegnung Amsdorf — Weise. — Auch in der II. Kreisklasse stehen wichtige Entscheidungen auf dem Spielprogramm, die auf den Ausgang der Herbstmeisterschaft von großer Bedeutung sind.

Die erste Kreisklasse

eröffnet mit dem Treffen

Amsdorf — Weise.

Für die Hallenser ein schwerer Gang, denn der Klassenneuling Amsdorf, noch dazu Tabellenführer, ist bisher ungeschlagen. Das Torverhältnis von 28:7 spricht für die Durchschlagskraft des Sturmes, dazu kommt noch der eigene Platzvorteil. Ist aber die Hintermannschaft der Hallenser in bester Verfassung, dann könnten auch die Hallenser den Punktgewinn des Platzbesitzers in Frage stellen.

Schkeuditz — Gieb. Sportbrüder.

Die Hallenser werden bestimmt alles daransetzen, um zu den ersten Punkten zu kommen, ob es ihnen aber gerade in Schkeuditz gelingen wird, möchten wir immerhin bezweifeln.

Favorit — Mücheln.

Beide gehören punktgleich zur Mittelgruppe, und zwar holte sich Mücheln die meisten Pluspunkte auf eigenem Gelände. Knüpft Favorit an die Leistung des Vorsonntages gegen Weise 1:0 an, dann entscheiden wir uns knapp für die Hallenser.

Lettin — Kayna.

Ein Sieg der Geiseltaler erscheint hier kaum fraglich und doch wird Lettin allen Kampfeseifer einsetzen und sich bis zum Abpfiff um den Erfolg bemühen.

Beuna — Reideburg.

Für Beuna geht es in diesem Spiel um den weiteren Anschluß zur Spitzengruppe. Auf eigenem Platz wird der Sieg auch gelingen, denn die Reideburger sind zurzeit sehr schwach.

Die zweite Kreisklasse

Abt. 2: Zörbig — Halle 1910. Hier geht der Spitzenführer 1910 einen schweren Gang, denn Zörbig ist gerade auf eingespieltem Platz äußerst gefährlich. Die Aussichten sind durchaus offen, den knappen Sieg entscheidet die bessere Stürmerreihe. — Reichsbahn — Wörmlitz. Beide enttäuschten vor acht Tagen sehr, am Sonntag hat die Reichsbahn durch Platzvorteil die größeren Gewinnchancen. — Groß-Lissa — Olympia. Hier wird sich Olympia auf Grund der guten Leistung am Vorsonntag auch in Lissa als sicherer Sieger behaupten. — Hohenthurm — VfL. Dölau. Unserer Meinung nach müßte es Dölau auch auf fremdem Boden schaffen.

Abt. 3: Schiepzig — Freya Passendorf. Hier wird Passendorf an große Leistungen anknüpfen müssen, wollen sie die Punkte aus Schiepzig entführe. — Cröllwitz — Eintracht. Der Papierform nach müßte Cröllwitz als Favorit gelten, gegen Eintracht dürfte es aber nicht so einfach sein. — Reinsdorf — Post. Gegen die eingespielte Form der Post-Elf wird sich der Platzbesitzer kaum durchsetzen können.

Abt. 4: Bennstedt — Eisdorf. Ein Kampf mit gleichen Aussichten. Beide gehören zur Spitzengruppe. — Holleben-Delitz — Wansleben. In diesem Spiel geht es für Holleben um den weiteren Verbleib in der Spitzengruppe. Wansleben führt zurzeit die Tabelle, also ein harter Kampf um die Punkte. — Quetz — Rietleben. Für Rietleben bestimmt kein Spaziergang, denn Quetz liebt auf eigenem Platz Ueberraschungen. — Sportl. Teutschenthal — Müllerdorf-Zappendorf. Wir glauben kaum, daß es Müllerdorf gelingt, die Teutschenthaler auf eigenem Platze zu bezwingen. — Stedten — Oberröblingen. Stedten wird die Gäste aus Oberröblingen so leicht nicht zu einem Siege kommen lassen.

Akkulader zum Selbstladen 7.95 Fahrrad-Möller

Abt. 5: Osmünde — Conc. Ammendorf. Die Platzbesitzer scheinen die Krise überwunden zu haben und so sollte denn auch Conc. Ammendorf einen Punktsieg Osmündes nicht verhindern können. — Raßnitz — Canena. Gegen die gute Form des Tabellenführers Canena hat auch der Widerstand des Platzinhabers auf die Dauer keinen Zweck. — Pissen — Ermlitz sollte Pissen zu sicheren Punkten kommen. — Güntersdorf — Wehlitz. Im Endkampf müßte es hier Güntersdorf schaffen.

Abt. 6: Leuna — TV. Dürrenberg, Wegwitz — Lehna, Spergau — Schladebach, SV. Dürrenberg — Zöschen. Als Sieger sollten Leuna und Wegwitz feststehen. Der Ausgang der zwei anderen Treffen ist offen, hier könnten die Platzbesitzer knapp durchs Ziel gehen.

Abt. 7: Braunsdorf — Meuschau. Das Spiel ist schwer zu beurteilen, beide sind Meisteranwärter, davon Braunsdorf bisher ungeschlagen. — Kl.-Mücheln — Querfurt und Freiimfelde — Obhausen müßte für Mücheln und Freiimfelde Punktgewinn ergeben.

Abt. 8: Sandersleben — Wettin. Leicht wird Wettin dem Tabellenführer das Siegen nicht machen. — Gerbstedt — Könnern. Auch Könnern wird die Gerbstedter auf eine harte Probe stellen. — Rothenburg — Heiligenthal. Trotz allem Kampfeseifer dürfte Heiligenthal in Rothenburg keine Gewinnchance haben.

Abt. 9: Reblitz kommt kampflos zu Punkten, da Löbnitz gesperrt ist. — Brachstedt — Ostrau. Es sollte für Ostrau kaum möglich sein, die Punkte aus Brachstedt zu entführen. — Sylbitz — Friedrichsschwerz. Ein Kampf zweier gleichwertiger Gegner. — Brachwitz — Löbejün. Trotz eigenen Platzes ist es für Brachwitz schwer, das Spiel zu gewinnen.

Reserveklasse: 96 Halle 2. — Borussia 2., Neumark 2. — Preußen 2., Sportfreunde 2. — 98 Halle 2. und 99 Merseburg 2. — Ammendorf 1910 2.

Radrennen fällt aus!

Wie wir soeben von dem Verein Hallische Radrennbahn hören, ist das für kommenden Sonntag angesetzte Radrennen abgesagt worden.

Hallesche Turnerschaft. (Amtlich.)

Die Vereinsführer der angeschlossenen Vereine der H. Tschft. werden gebeten, sich am Montag, dem 22. d. Mts. abends 8 Uhr in Bauers Gastwirtschaft, Rathausstraße, zu einer eingehenden Besprechung einzufinden. Desgleichen ist die Anwesenheit der Vereins-Schwimmwarte erforderlich.

G. Meyer, Hall. Tschft.-Führer.

Amtliches aus dem Saalekreis

Kreis Saale im Gau VI (Mitte) vom DFB.

1. Dem Mitglied Grunert (Ostrau) wird bis auf weiteres die Betätigung als Schiedsrichter untersagt. Nachprüfung wird angeordnet.

2. Der Sportgruppe Grube Elisabeth Mücheln ist seitens des Sportring Mücheln die Benutzung des Sportplatzes entzogen. Elisabeth Mücheln meldet umgehend, wo der Verein die Spiele austrägt.

3. Zurückgezogene Mannschaften: Abteilung 2: VfB. Hohenthurm; Abt. 5: VfL. Ermlitz. Die ausgetragenen Spiele werden für ungültig erklärt.

4. Rot-Gelb Halle wird der Abteilung 2, Döllnitz der Abteilung 5 zugeteilt. Rot-Gelb übernimmt die angesetzten Spiele von Hohenthurm, Döllnitz die von Ermlitz ab 28. Oktober.

5. Zur Terminliste am 21. Oktober: Nr. 471 Hohenthurm — Dölau (Borussia) fällt aus. Nr. 482 Pissen — Ermlitz (Günthersdorf) fällt aus. Nr. 489 heißt Querfurt — El. Mücheln, Schiedsrichter Beuna bleibt bestehen. Nr. 528 heißt Querfurt 2. gegen El. Mücheln 2., Schiedsrichter Obhausen.

Großmann.

Kreis Saale.

Bezirk 2 im Gau 6 (Mitte) des DFB. und DLHB.

1. Spielbetrieb am Sonntag, dem 21. Oktober: a) Aenderungen: Spiel Nr. 472 heißt Salzmünde 1. geg. Passendorf 1. (Rietleben), Spiel Nr. 511 heißt Salzmünde 2.—Passendorf 2. (Bennstedt), Spiel Nr. 479 heißt Holleben 1.—Wansleben 1. (Passendorf), Spiel Nr. 517 heißt Holleben 2.—Wansleben 2. (Schotterey), Spiel Nr. 474 leitet Reideburg, Spiel Nr. 528 leitet Beuna, Spiel Nr. 459 leitet Bäcker, Sportfreunde, Spiel Nr. 466 leitet Böttger, Borussia, Spiel Nr. 464 beginnt 14.30 Uhr, Spiel Nr. 504 beginnt 12.45 Uhr. b) Neuansetzungen: Spiel Nr. 305 15 Uhr Rietleben 3.—Passendorf 3. (Dölau), Spiel Nr. 649 10.30 Uhr Borussia 3.—Favorit 3. (Reichsbahn), Spiel Nr. 532 wird wieder angesetzt.

2. Spielbetrieb am 28. Oktober 1934 bzw. 4. November 1934. Die Spiele Nr. 545, 566 (4. Nov. 34) werden auf den 28. Oktober vorverlegt.

3. Giebichensteiner Sportbrüder meldet die 3. Mannschaft wieder nach; Einreihung in Abteilung 19; die angesetzten Spiele bleiben bestehen.

4. Strafen: gesperrt werden: a) bis zur Entscheidung der anhängigen Verfahren: 1. Erich Woelfer, Oberröblingen, 2. Karl Jäntzsch, Sylbitz bzw. Turnverein Nauendorf, 3 Schiedsrichter Grunert, Ostrau, 4. der Torwart der ersten Mannschaft von Brachstedt, 5. Fritz Heinicke, Karl Hering, Rudolf Hering, Arnold Raschke, Hermann Schmidt, Alfred Hübner sämtlich Dürrenberger Sportverein; b) vom 15. Oktober 1934 bis 30. Oktober 1934: Erich Eupe, Helmut Wagner beide Sportklub 1932 Halle, Franz Keil Groß-Lissa; c) vom 15. Oktober 1934—15. Januar 1935 Rudolf Wendt, Groß-Lissa.

16. Oktober 1934. Dr. Wehser, Kreisführer.

Vereinsnachrichten.

Jahnscher Turnverein 1868 und Deutscher Turnerbund Halle e. V. Sonnabend, den 20. Oktober, 20 Uhr außerordentliche Vierteljahresversammlung im Heim, Böllberger Weg. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

GTV. Handballabteilung: Spiele am 21. Oktober: 1. Mannsch.—Diemitz 1. 15 Uhr in Diemitz. 2. Mannschaft—Diemitz 2. 14 Uhr in Diemitz. Treffpunkt 1. Mannsch. 14 Uhr, 2. Mannsch. 13 Uhr an der Hindenburgbrücke. 3. Mannsch.—HTSV. 2. 15 Uhr GTV.-Platz.

Kaufe im „Haus der Uhren" Gr. Ulrichstr. 55 geg. W.F. Wollmer

Dr. Frick zum Winterhilfswerk

Aufruf an die Beamten, Angestellten und Arbeiter im gesamten Reichsgebiet.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an die Beamten, Angestellten und Arbeiter im gesamten Reichsgebiet einen Aufruf zum Winterhilfswerk gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der Führer und Reichskanzler hat zu dem zweiten Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 aufgerufen. Für alle, die in Arbeit und Brot stehen, muß es Ehrenpflicht sein, durch eigenes Opfer den Volksgenossen beizustehen, die ohne Schuld bittere Not leiden.

Den Beamten, Angestellten und Arbeitern, die sich an dem diesjährigen Winterhilfswerk monatlich mit einem festen Betrag beteiligen wollen, empfehle ich, die für die Auszahlung der Dienstbezüge zuständige Stelle zu ermächtigen, diesen Betrag von ihren Dienstbezügen einzubehalten und dem Winterhilfswerk zuzuführen. Diese Stelle wird es dafür übernehmen, die von der Reichsführung des Winterhilfswerks hergestellte Plakette zu beschaffen und für die empfangsberechtigten Spender zur Abholung bereitzuhalten. Die Plakette dient als Kennzeichen und Ausweis des Spenders. Als Monatsspende, die zum Erwerb einer Plakette berechtigt, sind für die Monate November und Dezember 1934 20 v. H. und für die Monate Januar bis März 15 v. H. der für diese Monate zu entrichtenden Lohnsteuer anzusehen. Den zur Einkommensteuer Veranlagten wird empfohlen, darüber hinaus noch einen weiteren festen Betrag zu spenden, der monatlich etwa 3 v. H. der Einkommensteuerschuld für 1933 beträgt, die nicht durch Lohnabzug, sondern durch Vorauszahlungen und die Abschlußzahlung für 1933 getilgt worden ist.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter, die meiner Anregung folgen wollen, bitte ich, der für die Auszahlung ihrer Dienstbezüge zuständigen Stelle umgehend eine Anweisung nach dem beigefügten Muster zu erteilen. Ein etwaiger Widerruf müßte dieser Stelle spätestens bis zum 15. eines Monats für den folgenden Monat mitgeteilt werden. Im Vorjahr betrug die für den Erwerb der Plakette festgesetzte Mindestspende 1 RM. im Monat. Hiervon ist für das Winterhilfswerk 1934/35 abgesehen worden. Gehalts- und Lohnempfänger, die keine Lohnsteuer zu entrichten haben, erhalten die Plakette bei einer Monatszahlung von 0,25 RM. Bei Bemessung der Höhe der Spendenbeträge für die Monate November 1934 bis März 1935 ist berücksichtigt, daß von den Gehalts- und Lohnempfängern für den Monat Oktober 1934 eine feste Spende nicht erwartet wird.

Beamte, Angestellte und Arbeiter, die der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV.) beigetreten sind, haben nach einer Vereinbarung mit der Reichsführung der NSV. ohne Rücksicht auf die von ihnen gegenüber der NSV. abgegebene Erklärung für die Dauer des Winterhilfswerks 1934/35, sofern sie für dieses spenden, an Beiträgen für die NSV. nur die monatlichen Mindestbeträge zu zahlen (für Mitglieder der NSDAP. und Angehörige der NS.-Gliederungen 0,50 RM., im übrigen 1 RM.).

Die einbehaltenen Spenden sind dem Gaubeauftragten des Winterhilfswerks zu überweisen, in dessen Bezirk die Behörde ihren Sitz hat.

Muster.

Ich ermächtige hierdurch die (Bezeichnung der Kasse oder Zahlstelle) für die Monate November und Dezember 1934 20 v. H., für die Monate Januar bis März 1934 15 v. H., der von mir für diese Monate zu entrichtenden Lohnsteuer (auf volle 0,10 RM. nach oben abgerundet) und außerdem für die genannten Monate einen festen Betrag von .... RM. (nur von denjenigen Beamten usw. auszufüllen, die zur Einkommensteuer veranlagt sind oder einen Betrag spenden wollen, der den Betrag von 20 bzw. 15 v. H. der Lohnsteuer übersteigt); von meinen Bezügen einzubehalten und dem Winterhilfswerk zu überweisen. Den Widerruf der Ermächtigung behalte ich mir vor.

Zugleich bitte ich, die Plakette des Winterhilfswerks 1934/35 für mich zu beschaffen. (Der letzte Absatz ist zu streichen, wenn für die Winterhilfe ein Betrag gezeichnet wird, der bei Lohnsteuerpflichtigen 20 oder 15 v. H. der Lohnsteuer, bei Gehalts- und Lohnempfängern, die keine Lohnsteuer zu entrichten haben, den Betrag von 0,25 RM. nicht erreicht.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0009

Weihnachts-Aktion des WHW.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt in einer Unterredung.

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, der Leiter des Winterhilfswerkes bei der Obersten Leitung der PO, erklärte in einer Unterredung über das Winterhilfswerk u. a.: Das WHW. wird eine Dauereinrichtung des nationalsozialistischen Staates bleiben. Selbst bei völliger Beseitigung der Arbeitslosigkeit wird immer mit einer saisonmäßig bedingten Arbeitslosigkeit zu rechnen sein. Daneben wird es noch lange Zeit in den Großstädten Volksgenossen geben, die über kein Land verfügen und im Falle einer vorübergehenden Notlage sich nicht selbst ernähren können.

Der entscheidende Grund für die Aufrechterhaltung des WHW. ist indessen der ausdrückliche Wunsch des Führers, der im WHW. eine lebendige Form des praktischen Sozialismus erblickt. Auf alle Fälle ist mit einer besonderen WHW.-Aktion in den Weihnachtsfeiertagen zu rechnen.

Sondermaßnahmen für Hamburg

Existenzminimum wird garantiert.

Der Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann sprach in Hamburg vor politischen Leitern, Vertrauensräten und Betriebsführern und wies darauf hin, daß trotz des Rückganges der Arbeitslosigkeit bei der gegenwärtigen Lage der Weltwirtschaft nicht alle Menschen, die in spezifisch hamburgischen Betrieben ihr Brot finden, augenblicklich wieder untergebracht werden können, und daß für die Hamburger Staatsführung die Verpflichtung bestünde, nach neuen Wegen zu suchen, um dem überschießenden Arbeitslosenanteil Hamburgs in anderen Berufen neue Existenzmöglichkeiten zu geben. Der Reichsstatthalter kündigte einschneidende soziale und wirtschaftliche Aufbaumaßnahmen an. Alle Arbeitnehmer, so führte er u. a. aus, die unter 150 RM. im Monat verdienen, werden im nächsten Monat für 10 Pf. mit der Straßen- und Hochbahn und für 5 Pf. mit der Hafenfähre fahren. Ein weiteres Uebel in Hamburg wird jetzt behoben. Es gab ständig beschäftigte Arbeiter im Hamburger Hafen, die in den letzten Monaten oft in der Woche nur eine, zwei oder drei Schichten arbeiten durften und dann einen Nettolohn von 12 RM. nach Hause brachten. „Wir haben jetzt", so führte der Reichsstatthalter aus, „eine Generallösung gefunden, die bereits in dieser Woche für die ständig beschäftigten und in kürzester Zeit auch für die unständig beschäftigten Hafenarbeiter durchgeführt wird. Diese alle können jetzt mit voller Ruhe dem Winter entgegensehen. Das Existenzminimum wird ihnen garantiert, und zwar unabhängig vom Beschäftigungsgrad im Hafen in einer Höhe, die erheblich über dem liegt, was bisher dem ständig Beschäftigten gegeben wurde."

Lebenshaltungsindex neu berechnet.

Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten wurde bisher nach einem im Jahre 1925 aufgestellten Verbrauchsschema berechnet. Da sich seitdem die allgemeinen Verbrauchsverhältnisse zum Teil geändert haben, ist die Kennziffer nunmehr vom Statistischen Reichsamt in Anlehnung an die letzten Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen neu berechnet worden. Neben einer qualitativen Verbesserung der Warengrundlage ist die Warenauswahl erheblich erweitert worden. Die neue Reichskennziffer, die bis zum Jahre 1928 zurückberechnet worden ist, weicht sowohl in ihrem Stand gegenüber der Vorkriegszeit als auch in ihrer Bewegung von der bisherigen Reichskennziffer kaum ab; sie beträgt für September 1934 121,6 (1913/14 = 100) und ist somit um 0,7 Proz. niedriger als die bisherige (122,5).

Neues Bohrprogramm

Aus der GV. der Petrolifer Rohölcompagnie.

Die ordentliche Generalversammlung der Petrolifer Rohölcompagnie Hannover (Gewerkschaft Siegfried genehmigte den Abschluß für 1933. Nach Berücksichtigung der Verpflichtungen verblieb nach der Vermögensaufstellung noch ein Betrag von 76 215 RM. auf dem Terrainaufschlußkonto für Aufschlußarbeiten. Im laufenden Jahr 1934 hat die Gesellschaft von der Anton Raky A.-G. innerhalb des Konsortiums Siegfried-Burbach-Raky weitere 15 Beteiligungsprozente erworben. Das Konsortium hat beschlossen, zunächst eine größere Anzahl Flachbohrungen rund um den Salzstockrand innerhalb des Konzessionsgebietes auszuführen. Die eigene Bohrung Siegfried II in Hillerse erreichte bis Mitte September eine Tiefe von 800 Meter. Für diese Bohrung sowie für zwei Flachbohrungen sind der Gesellschaft auf Antrag Zuschüsse in Form von Reichsdarlehen gewährt worden. Die näheren Ergebnisse dieser Bohrung dürfen erst nach Freigabe durch die zuständigen Reichsstellen bekanntgegeben werden. Inzwischen ist die Tiefbohrung II bei rund 900 Meter Tiefe eingestellt. Im Anschluß hieran wurde mit der Bohrung Siegfried Nr. 8 in Hillerse begonnen, sie ist zur Zeit 330 Meter tief. Für die weiter erforderlich werdende Bohrung im Gebiet von Hillerse wird sich die Gesellschaft im neuen Wirtschaftsjahr wiederum um Zuschüsse aus Reichsmitteln bewerben.

Das Konsortium Aue V, Nienhagen, hat Anfang April 1934 mit der Bohrung Aufbau I begonnen und im August die Oellagerstätte erreicht, sie steht seit Ende September in Produktion. Der Anteil der Gewerkschaft Siegfried an der Produktion dieser Sonde beträgt zur Zeit etwa 20 Tonnen täglich.

Ungestörter Aufbau des Handwerks

Reichsstand weist Gerüchte zurück.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks wendet sich in einem Rundschreiben gegen die im Lande umlaufende Nachricht, daß der durch die Erste Durchführungsverordnung vom 15. Juni 1934 vorgesehene Aufbau des deutschen Handwerks in aller Kürze schon wieder aufgehoben werden solle. Es werde weiter behauptet, daß die Aufgaben der Innungen, Kreishandwerkerschaften und Handwerkskammern von der Deutschen Arbeitsfront übernommen werden. Wenn wir auch, so heißt es in dem Rundschreiben des Reichsstandes, „grundsätzlich die Auffassung vertreten, daß man solchen Redereien nicht mehr Gewicht beilegen soll, als sie verdienen, so sind derartige Gerüchte andererseits doch zu sehr geeignet, den neuen Aufbau des deutschen Handwerks zu erschweren". Es wird dann festgestellt, daß sich die Erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 29. November 1933 stützt. Dieses Gesetz aber trage neben den Unterschriften des Reichswirtschafts-, des Reichsarbeits- und des Reichsernährungsministers vor allem die Unterschrift des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Diese Unterschrift bürge dafür, daß der weitere Aufbau des deutschen Handwerks auch zur Durchführung gelangt, wie es in dem Gesetz vom 29. November 1933 vorgesehen ist. Mit der Ersten Durchführungsverordnung sei der Aufbau noch nicht abgeschlossen. Es würden hierzu weitere Durchführungsverordnungen folgen.

Nicht Rente, sondern Arbeit!

Oeffentliche Arbeitsbeschaffung und Rentabilität

Die internationale Oeffentlichkeit neigt dazu, die deutsche Arbeitsbeschaffung als ein Gemisch wirtschaftlicher Unvernunft und mangelnder Schuldnermoral hinzustellen. Sehr beweiskräftig sind die Argumente nicht, die für eine solche Kennzeichnung des deutschen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit ins Feld geführt werden. Die deutsche Arbeitsbeschaffung ist arbeitsintensiv und hat einen verhältnismäßig geringen Kapitalbedarf. Von diesem Kapitalbedarf entfällt nur ein kleiner Teil auf ausländische Roh- und Hilfsstoffe, um die sich vielleicht die deutsche Ueberweisungsfähigkeit erhöhen würde, wenn wir auf Arbeitsbeschaffung verzichteten. Ueber die moralische Seite der Arbeitsbeschaffung hat man bisher im Ausland wenig gehört. Der amerikanische Präsident Roosevelt hat in seinem Rundfunkvortrag vom 30. September mit besonderem Nachdruck sein Programm der öffentlichen Arbeitsbeschaffung verteidigt. Die hundertprozentigen Privatwirtschaftler haben ihm vorgeworfen, er vergeude öffentliche Gelder für Zwecke, die wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen seien. Roosevelt hat ihnen entgegnet, daß es für ein Volk keine größere Verschwendung gebe, als die Stillegung von Arbeitskräften. Roosevelt hat zwar viel über England und die dort angewandten Reformmethoden, nicht aber über Deutschland und seinen Kampf gegen die Krise gesprochen. Sonst hätte er anerkennen müssen, daß in Deutschland mit relativ viel größerem Erfolg und auch mit größerem Recht brachliegende Arbeitskräfte zur Verwirklichung von wirtschaftlichen Aufgaben angesetzt worden sind, die im Augenblick zwar nicht dringend sind, die aber auf weite Sicht die Leistungsfähigkeit aller Produktionsfaktoren steigern müssen.

Die klassische Nationalökonomie teilte die Produktionsfaktoren in Kapital und Arbeit. Wie Reichsernährungsminister Darré in seiner Erntedankfestrede auf dem Bückeberg hervorgehoben hat, ist in Deutschland und überhaupt in allen wirtschaftlich entwickelten Ländern jahrzehntelang der sachliche Produktionsfaktor Kapital zum Schaden des menschlichen Produktionsfaktors Arbeit überschätzt worden. Roosevelt konnte in seiner Rundfunkrede Errungenschaften feiern, die in Deutschland lange verwirklicht sind. Bei uns fühlt sich der Staat auch wirtschaftlich für seine Glieder verantwortlich, wenn sie ohne ihr Verschulden in Not geraten. In Amerika ist bisher die Wirtschaftshilfe fast ausschließliches Monopol der religiösen Caritas, also der privaten Wohlfahrts- und Armenpflege, gewesen. Wir brauchen nicht, wie Roosevelt es getan hat, die soziale Fürsorge des Staates für unverschuldet in Not Geratene als einen großen Fortschritt in der Richtung auf die Sicherheit für jeden einzelnen Bürger hinzustellen.

Roosevelt hat sich seiner Kritiker zu erwehren gehabt, die ihm vorwarfen, er verleugne die bewährten Grundsätze privatwirtschaftlicher Kalkulation, wenn er unter Aufwendung öffentlicher Mittel Arbeiten in Gang bringe, die jeder Privatunternehmer aus Mangel an Rentabilität ablehnen würde. Es ist kennzeichnend für die einseitige privatwirtschaftliche Denkweise und auch für den ökonomischen Dünkel weiter Schichten des amerikanischen Volkes, wenn sie dem Leiter des amerikanischen Reformwerkes solche Vorwürfe machen können. Sehen wir einmal ganz von der moralischen Seite der Frage ab, die doch gerade in der Zeit bolschewistischer Propaganda nicht gering veranschlagt werden darf. Zwischen der privatwirtschaftlichen und der volkswirtschaftlichen Kalkulation besteht ein grundsätzlicher Unterschied, sofern man den Staat für das materielle Ergehen seiner Bürger als verantwortlich ansieht. Wird diese Verantwortung allerdings geleugnet, so ist jede öffentliche Arbeitsbeschaffung eine Sünde gegen den Geist der Rentabilität. Der Mensch ist aber nicht nur ein Element der wirtschaftlichen Kalkulation. Er ist Glied seines Volkskörpers, Bürger seines Staates und Ziel und Zweck der Politik und der Wirtschaft. Die Zeiten, in denen der Mensch dem Hungertode überantwortet wurde, nur weil es für ihn keine privatwirtschaftlichen Beschäftigungs- und Entlohnungsmöglichkeiten gab, sollten auch für die neue Welt endgültig vorüber sein. Hat der Staat aber gegenüber seinen Gliedern eine materielle Verantwortung, so muß er die Familien der Arbeitslosen vor dem Elend bewahren. Dies geschieht durch Rentenzahlungen, die aus öffentlichen Mitteln geleistet werden. Die Bezieher von Arbeitslosenrenten leisten der Volkswirtschaft keine Dienste; sie verzehren, ohne zu produzieren und sind deshalb die kostspieligsten Teile der Volksgemeinschaft. Jede Art, ihre Arbeitskraft auszunutzen, ist ein reiner Gewinn für die Gesamtheit. Allenfalls könnte man die geringen Mehrzahlungen in Rechnung stellen, die dadurch entstehen, daß der betreffende Arbeiter nicht nur weiter vegetiert, sondern auch die in der Arbeit verbrauchten Kräfte ersetzt.

Man hat nichts darüber gehört, daß die internationale Kritik die Ausführungen des amerikanischen Präsidenten zur Frage der Arbeitsbeschaffung zurückgewiesen hat. Es ist eben zweierlei, ob eine Maßnahme vom verhaßten neuen Deutschland oder aber von der Regierung der Vereinigten Staaten ergriffen wird. Roosevelt erschöpft einen großen Teil seiner Kraft mit der Bekämpfung von Interessentenschaften, die ihre selbstsüchtigen Ziele teils hinter das angebliche Gemeinwohl, teils hinter veraltete volkswirtschaftliche Lehrmeinungen verstecken. Der Reichsernährungsminister Darré hat in seiner bereits erwähnten Rede von einer Ueberschätzung des Handels gegenüber der Produktion im engeren Sinne gesprochen. Roosevelt hat sich in seiner Rundfunkrede mehrere Male gegen eine skrupellose Spekulation gewandt, die zur Erzielung privater Gewinne das Gemeinwohl gröblich verletzt. Sollte im Kopf des reformfreudigen Staatsmannes jenseits des Ozeans und damit vielleicht auch in den Köpfen anderer Staatslenker der Gedanke aufgedämmert sein, daß die Parole des nationalsozialistischen Deutschland vom Gemeinnutz, der vor Eigennutz geht, mehr ist als eine inhaltlose Redensart?

USA. gegen jede Zollerhöhung

Erklärung des Staatssekretärs Hull.

Wie Reuter aus Washington meldet, sei am Mittwoch eine Erklärung veröffentlicht worden, in der sich der Staatssekretär für Auswärtiges, Hull, und der Unterstaatssekretär im Staatsdepartement, Phillips, an gewisse, nicht bezeichnete Nationen mit der Bemerkung wenden, daß alle Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten gefährdet würden, wenn man sich der nicht zu rechtfertigenden Methode hingebe, Zölle gerade in dem Augenblick zu erhöhen, in dem man dabei sei, internationale Verhandlungen mit dem Ziel einzuleiten, diese Zollschranken abzubauen. Kurz nachdem diese Erklärung veröffentlicht worden sei, habe man in amtlichen Kreisen verlauten lassen, daß zahlreiche fremde Mächte sich mehr oder weniger vereinigt und eine Reihe von Handelsverträgen abgeschlossen hätten unter Ausschluß und zum Schaden der Vereinigten Staaten. Hull, so heißt es weiter, habe erklärt, daß die Vereinigten Staaten sich nicht derartigen Methoden hingeben würden. Sie würden versuchen, mit den Nationen in Verhandlungen zu treten, die den genannten Methoden ablehnend gegenüberstünden.

Kapitalherabsetzung bei Dresdner Chromo.

Die Dresdner Chromo- und Kunstdruck-Papierfabrik Krause & Baumann A.-G. in Heidenau, Bez. Dresden, beruft zum 7. November eine außerordentliche Generalversammlung ein, welche die Genehmigung zum Erwerb von 150 000 RM. eigener Stammaktien der Gesellschaft erteilen soll. Gleichzeitig werden die Einziehung dieser Aktien und entsprechende Ermäßigung des Aktienkapitals von 6 150 000 RM auf 6 000 000 RM. sowie die entsprechenden Satzungsänderungen beantragt.

Getreide- und Warenmärkte.

Metallpreise in Berlin vom 18. Okt. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus 49—52 Feinsilber für 1 kg fein 43,50—46,50.

Magdeburg, 18. Okt. **Zuckermarkt.** (Terminpreise) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
September	—,—	—,—	Februar	4,20	3,90
Oktober	3,75	3,65	März	4,15	4,05
November	3,80	3,70	Mai	4,30	4,20
Dezember	3,85	3,75	August	—	—

Berlin, 18. Okt. **Amtl. Preisfeststellung für Zink**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Oktober	16,75	16,50	April	18,00	16,75
November	17,00	16,50	Mai	18,25	16,75
Dezember	17,25	16,50	Juni	18,00	16,75
Januar	17,50	16,75	Juli	18,00	16,75
Februar	17,25	16,75	August	18,70	16,75
März	17,50	16,75	September	18,50	16,75

Berliner Mittagsnotierungen.

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	18.10	17.10	Ohne Gewähr	18. 10.	17. 10.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet			Vikt.-Erbsen	31,50-34,00	28,50-31,50
			kl. Erbsen	—	—
II	26,50	26,50	Futtererbsen	—	—
III	26,65	26,35	Peluschken	—,——,—	—,—
IV*	26,80	26,50	Ackerbohn.	12,50-13,00	10,50-11,50
			Wicken	10,50-11,50	10,50-11,50
m. Ausl. Weiz. Aufgeld			Lupin. blaue	6,75-7,25	7,50-7,90
			do. gelbe	—	—
mit 10 %	1,50	1,50	Seradella alt	—	—
mit 20 %	3,00	3,00	do. neu	—	—
Roggenmehl Preisgebiet			† Leinkuch. [1]	7,65 a)	8,80 a)
			† Erdnkuch. [2]	7,15 b)	8,60 b)
V	21,85	20,65	† do. -mehl [3]	7,50 b)	8,95 b)
VI	21,75	20,75	Trockschn.	—	—
VII*	21,90	20,90	† Sojaschr. [4]	6,40 c)	7,90 c)
			† do. [5]	6,60 c)	8,10 c)
Weizenkleie	11,00	—,—	Kartoffelfl. [6]	,—	8,60
Roggenkleie	9,45	—,—	do.	,—	9,20
Leinsaat	—	—,—	Mischfutter	—,—	——

* 0,50 RM Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag. — [1] Basis 37 %. ab Hamburg. [2] Basis 50 %, ab Hamburg. [3] Parität Berlin. [4] 66 %, ab Hamburg. [5] 66 %, ab Stettin. [6] Parität waggonfrei Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware .10. b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 18. Okt. Auftrieb 466 Rinder (133 Ochsen, 103 Bullen, 138 Kühe, 83 Färsen) 182 Kälber, 545 Schafe, 7761 Schweine, zus. 4614 Tiere, D. Schlachthof direkt zugeführt 12 Rinder, 36 Kälber, 1 Schafe, 178 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		heute	vorh.			heute	vorh.			heute	vorh.
Ochsen	1		35 36	Kühe	3	22-28	[illegible]	Schafe	2	38-43	45-46
do.	2	-		do.	4	12-21	14-21		3	33-37	40 44
do.	3	-	32 34	do.	5	-			4	.	30 34
do.	4	-	29 31	Färsen	1	-	35 39		5	.	24 39
do.	5	-	24 98	do.	2	-	30 33	Schweine	1	- 53	55
Bullen	1	-	36-38	Kälber	1	-	70 78		2	- 53	- 53
do.	2	-	32-35	do.	2	50-55	56-6		3	- 53	53-53
do.	3	-	26-31	do.	3	44-49	48-35		4	51 53	52-53
do.	4	-	23-25	do.	4	30-43	38-47		5	50-53	51-53
Kühe	1	-	34 36	do.	5	25-29	-		6	45-49	48-50
do.	2	29-31	30-33	Schafe	1	[illegible]	-		7	50-52	51-53

Geschäftsgang: Rinder und Kälber und Schafe schlecht, Schweine glatt.

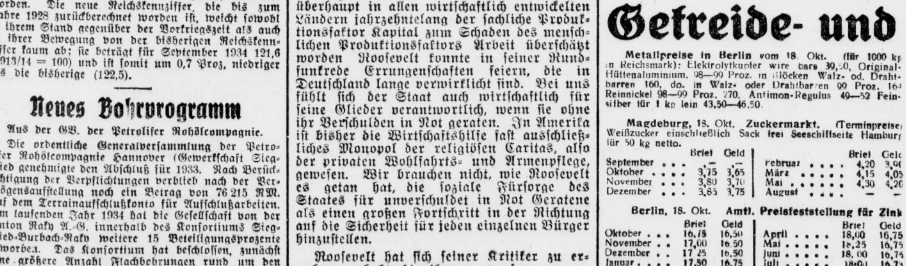
Überstand: 237 Rinder. (davon 92 Ochsen. 50 Bullen, 57 Kühe, 38 Färsen), 259 Schafe. — Schweine.

Berlin, 18. Okt. **Eierpreise. A. Inlandseier:** G 1 (vollfrisch) 65 g und darüber 11,00 A 10,50, B 10,00, C 9,75 D 8,50, G II (frisch 65 g und darüber 10,50, A 10,00, B 9,50 C 8,75, D 8,00. **B. Auslandseier:** Holländer 65 g und darüber 10,50, A 10,00, B 9,25. Dänen und Schweden 65 und darüber 10,50, A 10,00, B 9,75 Estländer 65 g u. darüber 10,25, A 9,75, B 9,25

Magdeburg, 18. Oktober. **Zuckermarkt** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für etto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 31,30 Nov. 31,40—31,50

Die Hausfrau ist der zweitbeste Kunde des Bergmanns

Deutschlands Kohlenverbrauch nach Hauptverbrauchergruppen



Nur wenige werden wissen, daß der Hausbrand im Kohlenhaushalt unseres Volkes eine ausschlaggebende Rolle spielt. Nicht Reichsbahn und Schiffahrt, wie man leicht meinen könnte, haben den größten Kohlenverbrauch, sondern die Industrie, und gleich an zweiter Stelle schon der Hausbrand. Unser Schaubild gibt einen interessanten Ueberblick über die verschiedenen Verbrauchsziffern, die auf Grund des Berichtes des Reichskohlenverbandes, in dem die deutschen Kohlensyndikate vereinigt sind, zusammengestellt wurden. Die genannten Ziffern beziehen sich auf die Berichtsjahre 1929 und 1933. Daraus geht hervor, daß die Verbrauchsziffern infolge der Wirtschaftskrise um ein bedeutendes zurückgegangen sind. Neuerdings läßt sich jedoch ein bedeutend verstärkter Kohlenverbrauch ganz allgemein feststellen. Besonders groß ist die Zunahme des Kohlenverbrauchs in den Elektrizitätswerken, die nach Ueberwindung des Kriegsrückschlages jetzt in stürmischer Entwicklung begriffen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0010
DFG

Die deutsche Lösung

Graf von der Goltz über den Wirtschaftsaufbau

Auf dem Wochenfrühstück der Berliner Gesellschaft der Deutschen Akademie im Hotel „Kaiserhof" sprach Donnerstag mittag der kommissarische Führer des Gesamtverbandes der deutschen Wirtschaft, Staatsrat Dr. Graf von der Goltz über den nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbau. Der Redner warf einleitend die Frage auf, ob und wann der Staat in die Wirtschaft eingreifen würde.

Es sei allgemein anerkannt, so betonte er, daß der Staat das Recht und die Pflicht habe, in gewissen Zeiten der Gefahr einzugreifen. Der Krieg habe zu der Auffassung beigetragen, daß es nicht möglich sei, daß ein Volk für die Gemeinschaft sterbe, aber nachher nicht für Gemeinschaft lebe. Es sei sinnlos, füreinander zu sterben, um später gegeneinander zu leben. Der Wille zur Gemeinschaft könne nicht vor einzelnen Lebensgebieten halt machen. Die Wirtschaft sei in dieser Beziehung ein Ding an sich, das nur zu einer Art materieller Berufsbefriedigung da sei und als eine mehr oder weniger materielle und technische Angelegenheit mit Weltanschauung nichts zu tun habe. Man könne nicht als Weltbild die Gemeinschaft verkünden, aber aus diesem Weltbild praktisch die Lebensarbeit der meisten Deutschen ausschalten. Es handele sich darum, die einzelnen Kräfte zu multiplizieren zu einer gesteigerten Gesamtleistung, zu einer Gemeinschaft, nicht aber öden Gleichmacherei. Der Nationalsozialismus sei beseelt von dem Willen, eine Gemeinschaft aufzubauen, in der jeder einzelne zu größtem Schaffen beseelt werde und trotzdem im Ziel gebunden sei für diese Gemeinschaft. Diese Lösung sei gefunden im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Das Ziel dieses Gesetzes sei ein gemeinschaftliches Arbeiten des gesamten Betriebes vom Unternehmer bis zum untersten Arbeiter dergestalt, daß sowohl der Unternehmer wie der letzte Arbeiter in seiner Schaffensfreude und damit in seiner Leistungsfähigkeit befreit werde. Der Arbeiter werde in seinen Rechten geschützt durch den Staat, verkörpert durch den Treuhänder der Arbeit, der Unternehmer werde geschützt in seiner Arbeitsfreude und Schaffenskraft vor jedem äußeren Eingriff in seinen Betrieb. Denn er könne für seine Betriebsführung nur verantwortlich gemacht werden, wenn er tatsächlich frei die Verantwortung trage.

Für die Lenkung aller Wirtschaftszweige werde es für jede Regierung letzten Endes nützlich und vielleicht notwendig sein, einen Apparat zu besitzen, in dem die gesamten Berufszweige ausschließlich und vollständig vertreten sind. Entscheidend sei, daß man ein solches Werk aufbaue, damit es für den Fall der Verwendung jederzeit startkräftig und verwendungsfähig sei.

Die Wirtschaftsorganisation habe eine Unzahl praktischer Aufgaben zu lösen, die Fragen der Selbsthilfe der Wirtschaft, des Selbstausgleichs von Schwierigkeiten zwischen einzelnen Wirtschaftszweigen und großen Wirtschaftsgruppen, Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Außenhandels, die Frage der Standespflichten der gesamten Wirtschaft usw. Die Wirtschaft werde so auch die Möglichkeit zu einer Selbstbereinigung haben.

Wir glauben, schloß Graf von der Goltz, die deutsche Lösung gefunden zu haben, aller dieser Schwierigkeiten Herr zu werden in dem Willen zu einer Gemeinschaft, in der praktisch die fähigsten und kräftigsten Menschen eines Volkes zu einem Ziel frei zusammengefaßt werden, zu einer Gemeinschaftsarbeit freier deutscher Menschen. Es ist das Vermächtnis des Krieges, daß man eine Gemeinschaft nicht nur im Sterben, sondern auch im Leben herstellt.

Auftrieb im Möbelgeschäft

Umsätze um die Hälfte höher als Anfang des Jahres 1933

Unter den Umsätzen des Einzelhandels haben sich bisher die Möbelverkäufe am stärksten erhöht. Das ist einmal darauf zurückzuführen, daß der Rückgang der Möbelumsätze in den Krisenjahren besonders scharf war, so daß sich allmählich ein erheblicher unbefriedigter Bedarf angesammelt hatte, zum andern darauf, daß durch die Förderung der Eheschließungen, namentlich durch die Gewährung der Ehestandsdarlehen, in großem Umfange Neubedarf an Möbeln geschaffen wurde. Das Institut für Konjunkturforschung, das in seinem neuesten Wochenbericht Möbelabsatz und Möbelindustrie untersucht, kommt zu der Auffassung, es seien die Möbelumsätze gegenwärtig rund um die Hälfte höher als Anfang 1933.

Die Krisenverluste, die der Möbelhandel erlitten hat, können freilich nach Ansicht des Instituts nur allmählich wieder ausgeglichen werden, zumal einer Besserung der Preise enge Grenzen gezogen sind. Einkommens- und Wohnungsverhältnisse sind noch immer so, daß sich die meisten Käufer mit der Anschaffung von wenigen und einfachen Möbeln begnügen müssen. Außerdem hat in der Zwischenzeit der Uebergang zur Kleinwohnung weitere Fortschritte gemacht, wodurch in der Zusammensetzung des Möbelsortiments eine gewisse Umschichtung eintreten mußte.

Legt man die Umsatzwerte der Möbelfachgeschäfte im Jahre 1928 mit 100 zugrunde, so ergibt sich, daß der Möbelabsatz gegenwärtig immer noch etwas unter dem des genannten Jahres liegt: Im ersten Quartal des laufenden Jahres erreichten die Möbelumsätze 59,8, im zweiten Quartal 88,2 Prozent der entsprechenden Umsätze 1928. Im Juli ist diese Kennziffer auf 82,5 gesunken, um sich im August wieder auf 84,1 zu erhöhen. Die hier auftretenden Schwankungen verlaufen ziemlich parallel mit der Kurve der Eheschließungen. Noch etwas besser als die Einzelhandelsumsätze in Möbeln steht es mit der mengenmäßigen Möbelproduktion, die sich nach Ansicht des Instituts bis auf etwa 10 Prozent dem Niveau der Hochkonjunktur wieder genähert hat. Ungünstiger hat sich dagegen der Beschäftigungsgrad der Möbelindustrie entwickelt, der im August im Durchschnitt erst 71 Prozent des Standes von 1928 erreicht hat; über die Hälfte des vorangegangenen Rückganges ist damit allerdings auch hier wieder eingeholt.

Dieses Auseinanderklaffen von Produktion und Beschäftigungsgrad erklärt das Institut daraus, daß die Möbelindustrie bestrebt ist, die Ausnutzung ihrer Betriebe zu verbessern, um hierdurch einen gewissen Ausgleich für die inzwischen eingetretenen Steigerungen der Rohstoffpreise zu finden. So sind namentlich die Preise für Buche seit Anfang dieses Jahres sehr erheblich gestiegen; sie lagen in den drei ersten Quartalen 37, 49 und 69 Prozent über dem Stande von 1932. Aehnlich, wenn auch lange nicht so stürmisch, waren die Preissteigerungen für Kiefernholz, während die Preise für Möbeleiche bis vor kurzem stagnierten und erst in den letzten drei Monaten etwas angezogen haben. Hilfsstoffe, wie Leim, Leinöl, Firniß usw., haben bereits seit Anfang 1933 fühlbare Preissteigerungen aufzuweisen und zeigen in letzter Zeit die Tendenz zu weiterer Erhöhung. Das alles führt dazu, daß nach Ansicht des Instituts neuerdings auch bei den Preisen für fertige Möbel gewisse Steigerungen unvermeidlich waren.

Was ist unpfändbar?

Vorschriften über Zwangsvollstreckung.

Das Reichskabinett hat ein Gesetz zur Aenderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung verabschiedet. Dabei hat der Schutz gegen Vollstreckungen in beweglichen Sachen, entsprechend der fortschreitenden Wiederbelebung besonders der mittelständischen Wirtschaft, einen gewissen Abbau erfahren:

Künftig soll nur noch die Hinausschiebung der Zwangsvollstreckung zulässig sein, nicht dagegen mehr die Aufhebung von Pfändungen. Die Vorschriften, wonach Mietzinspfändungen besonderen Beschränkungen unterworfen sind und ferner Hypothekengläubigern der Zugriff auf das bewegliche Vermögen des unter dem Immobiliarvollstreckungsschutz stehenden Grundbesitzers weitgehend versagt ist, sind unverändert in Kraft gelassen, ebenso die Vorschriften über die Abwendung des Offenbarungseides durch Abgabe einer entsprechenden Versicherung.

Gleichzeitig sind die Vorschriften der Zivilprozeßordnung über die Unpfändbarkeit beweglicher Gegenstände zum Teil neu gefaßt mit dem Ziel, den Gerichten eine größere Bewegungsfreiheit für ihr Ermessen zu geben.

Weiter bringt das Gesetz eine zusammenfassende Neuordnung der bislang in der Prozeßordnung der Lohnpfändungsverordnung und dem alten Lohnbeschlagnahmegesetz verstreuten Vorschriften über Gehalts- und Lohnpfändung.

Gegen Mißbrauch der Bezugsscheine.

Die Fettverbilligungsscheine für Minderbemittelte für die Wintermonate tragen, auf der Rückseite folgenden Aufruf: „Volksgenossen! Die Reichsregierung will Deutschlands verhängnisvolle Abhängigkeit vom Auslande in der Fettversorgung überwinden. Dem Bauer, dem Blutsquell unseres Volkes, helfen und nicht zuletzt durch Belebung der Bauernwirtschaften für Handel und Gewerbe auf natürlichem Wege Arbeit schaffen. Diesem großen Ziele dient auch dieser Schein. Er soll die für die Fetterzeugung im Inlande notwendigen Preise den Minderbemittelten erträglich machen. Volksgenossen! Helft mit am großen Werk! Verhindert jeden Mißbrauch des Bezugsscheines!"

Der Sparpfennig wirbt

Werbefilmvorführung unserer hallischen Stadtsparkasse.

Am Donnerstag vormittag ließ die Zentralwerbestelle des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, München, im Ufatheater vor einem Kreis von Sparkassenfachmännern aus Halle und Umgebung einige Werbefilme laufen, die in ansprechender Weise den Wert des Sparens nicht nur für die Einzelpersönlichkeit, sondern auch für die Gemeinschaft darstellten. In seiner Werbekraft am überzeugendsten war vielleicht der Farbtonfilm „Vereinte Kraft — schafft", in dem an einer Reihe von Beispielen — in der Bauwirtschaft, in der Industrie und in der Landwirtschaft — gezeigt wird, wie in der Vereinigung vieler kleiner Sparguthaben, die als Kredite in die Wirtschaft fließen, sich die Räder in den Fabriken wieder drehen. Für die öffentlichen Bausparkassen im besonderen warb der Tonfilm „Menschen im Schatten — Menschen im Licht", der im Rahmen einer Spielhandlung mit sparsamen Worten auf die Möglichkeiten des Bausparens hinwies. Zum Schluß der Filmvorführung, die, eingerahmt von musikalischen Vorträgen, wohl als Musterwerbeveranstaltung für Sparkassen zu gelten hat, ergriff Direktor Becker von der Stadtsparkasse Halle das Wort, um kurz auf den Sinn dieser Werbevorführungen einzugehen, die dazu dienen sollen, den volkswirtschaftlichen Wert des Sparens in breite Volkskreise zu tragen.

Winterarbeit der Angestelltenschaft

Gemeinschaftsveranstaltungen für alle Gruppen

Die Handelsgruppen der Deutschen Angestelltenschaft haben mit ihrer Winterarbeit begonnen. Im Arbeitsplan sind die Gemeinschaftsveranstaltungen für alle Handelsgruppen, die Gesamtveranstaltungen des Großhandels, der Gruppen Textil, Eisenwaren und Hausbedarf, Lebens- und Genußmittel, Bürobedarf und Papierwaren, Tabakwaren, Buchhandel und des Bundes reisender Kaufleute zusammengefaßt. Jeder Gehilfe im Handel wird dadurch einmal im Monat durch die Gemeinschaftsveranstaltung und einmal durch seine Branchengruppe erfaßt. Es sind ferner in der Kaufmannsschule für die Mitglieder der Handelsgruppen Abendlehrgänge über „Einkauf und Lagerhaltung des Einzelhändlers", „Der neuzeitliche Kundendienst", „Drucksachenwerbung", „Kunst- und Plakatschrift", „Schaufenstergestaltung" vorgesehen.

Die Arbeit wurde eröffnet mit einem Vortrag des Reichsfachschaftsleiters, Pg. Bierast, Berlin, über „Die Aufgaben des Handels in der deutschen Wirtschaft". Aus seinen Ausführungen ging hervor, wie notwendig eine Nachwuchsschulung für den Handel ist, werden doch jährlich ca. 60 000 neue Betriebsführer gebraucht. Die Gruppen Eisenwaren und Haushalt und Lebens- und Genußmittel eröffneten ihre Arbeit durch einen Vortrag des Pg. Dr. Fritzsching, Halle, über „Preispolitik und Verbraucherpolitik, eine wichtige Frage für den Einzelhändler". In der Gruppe Textil sprach Herr Erwin Freytag über die Königsberger Tagung. Der Organisator des Einzelhandels, H. W. Tümena, Berlin, führte in einem Doppel- und Wochenendlehrgang eine Verkäuferschulung durch, der sich eine praktische Arbeitsgemeinschaft über Schrift- und Plakatgestaltung anschloß, die vom Gebrauchsgraphiker O. Barthold, Halle, geleitet wurde.

Franz Baensch †

Im Alter von 90 Jahren verschied am Mittwoch Herr Fabrikbesitzer Franz Baensch, Dölau. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, dessen Name eng mit der mitteldeutschen Wirtschaft verknüpft ist. Im Jahre 1872 nahm er den Betrieb in den ersten Gruben zur Gewinnung von Ton und Kaolin auf. Das Unternehmen entwickelte sich sehr schnell und nach dem Eintritt des ebenfalls bereits verstorbenen Herrn Adolf Baensch wurde der Firma Gebr. Baensch eine Wasserglasfabrik angegliedert. Im Jahre 1876 entstand dann die Chamottefabrik, 1878 die erste Koalinschlemmerei, und der Dölauer Kaolin erwarb sich in der Industrie schnell einen guten Ruf. Die Nachfrage stieg derartig, daß im Jahre 1886 bereits die zweite Kaolinschlämmerei errichtet werden mußte. Im Laufe der Jahre entwickelte sich das Unternehmen, das in Zeiten guter Konjunkturen etwa 400 Arbeiter beschäftigte, immer mehr; es entstanden eigene Schiffsverladeplätze, die Tongruben in der Lieskauer, Bennstedter und Anhalter Flur.

Güterverkehr von Halle.

Die Wagenstellung im September innerhalb des Reichsbahndirektionsbezirks Halle ist insgesamt stärker als im August gewesen. Der Versand von Kali, Kohlen, Briketts und Steinschlag hat zugenommen. Der Versand von künstlichen Düngemitteln hat sich etwa auf der Höhe des Vormonats bewegt. Es sind im Tagesdurchschnitt für Wagenladungen und Stückgut gestellt worden: 3309 gedeckte Wagen im September (3226 im Vormonat), 8243 offene Wagen (im Vormonat 7802) und 782 (im Vormonat 733) sonstige Wagen.

Wasserstände

Saale			W.	F.
Grochlitz	19.	+0,79	0	—
Trotha	19.	+1,50	1[illegible]	—
Bernburg	19.	+0,4[illegible]		—
Calbe O.-P.	19.	+1,[illegible]6		1
Calbe U.-P.		—0,12	6	—
Trizehne	19.	—0,02	[illegible]	—
Havel				
Brandenb. O.	19	+2,04	-	—
Brandenb. U.		+0,34	6	—
Rathenow O.	19	+1,36	[illegible]	-
Rathenow U.		—0,16	[illegible]	—
Havelberg	19.	+0,13	5	-

Elbe			W.	F.
Aussig	19.	+0,19	—	14
Dresden	19	—1,33	7	—
Torgau	19.	—0,06	10	—
Wittenberg	18	+1,0[illegible]	22	—
Roßlau	19.	+0,29	23	—
Aken	19.	+0,40	20	—
Barby	19.	+0,29	9	—
Magdeburg	19	+0,04	1[illegible]	—
Tangermünde	19.	+0,42	20	—
Wittenberge	18.	—0,09	3	—
Lenzen	17.	+0,16	-	—
Dömitz	19	—0,40	2	—
Darchau	18.	—0,57	1	—

Berliner Börse

Berlin, 19. Oktober. Die verstärkte Pflege des Kapitalmarktes führte dem Rentenmarkt auch heute neue Käufer zu. Tagesgeld war unverändert 4 bis 4¼.

Deutsche Anleihen

	18.10.	17.10.
6 Deutsche Wertbest. Anl 23 für 1.12.32	80,5[illegible]	80,0[illegible]
6 do. für 2.9.35	96,2[illegible]	96,37
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—
5 Dt. Reichssch. „K"	—,—	—,—
Young-Anleihe	93,25	93,1
6 Pr. Staatsanleihe 28	—,—	—,—
6 Pr. Staatssch. 29	107,[illegible]7	—,—
II. Folge n. 31 I. F.	100,9[illegible]	100,9[illegible]
6 do. 1930 I. Folge	102,5[illegible]	102,5[illegible]
6 Thür. Staatsanl 26	94,5[illegible]	94,0[illegible]
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B	94,25	93,60
Steuergutsch. Gr. 1	101 75	101,8[illegible]

	18.10.	17.10.
6 D. Reichsb. Schtz.	100,75	101,00
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,10	100,25
6 do. do Folge II	[illegible]	96,75
6 Pr. Lds. Rent. Bank	95,50	95,30
D Anl.-Ausl.-Schein ... 105¾	104 25	102 40
D. Anl.-Ausl. Neubesitz	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.	9 40	[illegible]55
6% (8%) Mitteldeut Ldbk.-Anl. 29	92 00	92,00
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	92,5	92 50

Goldpfandbriefe

	18.10.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
6 do. do. Em. 41	92,37
6 do. do. Em. 45	92,25
6 do. do. Em. 19	89,50
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	93,12
6 do. do. B. 9	93,12
6 do. do. R. 14 u. 15	93,1[illegible]
6 do. do. R. 18	93,12
6 do. do. R. 19	93,12
6 do. do. R. 20 u. 21	93 12
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	93,50
6 do. do. R. 13 u. 15	94,25
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—
6 do. do. R. 10	94,25
6 do. do. R. 21	94,25

	18.10.
6 Pfdbr. Anst Komm. R 20	—,—
6 do. do. R. 6	89,00
6 do. do. R. 8	—,—
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 (8) do.	90,50
6 (7) do. Ausg. 1—2	90,50
6 do.	90 50
5½ Liqu.-Pfandbriefe	—,—
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	92,87
6 Pr. do. do. 1928	92,87
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	90 00
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—
6 do. H. Kom. Em. 1	—,—

Verkehrs-Aktien

	19.10.	18.10.	17.10.
A. G. f. V.	79,00	79,00	[illegible]
Allg. Lok. u. Kr.	121,00	11[illegible],50	120 [illegible]
Can.-Abl.-Sch.		—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.		1 75	73 75
do. Reichsb.-V.-A.			
[illegible]bg.	11[illegible],75	11[illegible],62	112,50
		50,75	51,75

	19.10.	18.10.	17.10.
Halle-Hettst.		53,0[illegible]	5[illegible],90
Hb.-Am. Pack.	9,2	29 00	[illegible]
Hamb. Hochb.		1,75	—,—
do. Südam. Dpf.	20 0	—,—	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	31,25	31,00	31,00
Nordh.-Wern.	—,—	34,25	36,50

Bank-Aktien

	19.10.	18.10.	17.10.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		55,25	55,50
Bk. elek. Werte	83.50	84.00	83.00
Bank für Brauindustrie	12,25	113,00	113,75
Berl. Handelsg.		96,00	96.12
do. Hyp.-Bank		113,00	117 50
do. Kassenver.		75 00	75 [illegible]
Commerz- und Privat-Bank		73,00	73 00
Deutsche Bank u. Discont.-G.		75,50	76,50
Dt. Effekt. Bank		—,—	76,00
Deutsch. Golddiskont-Bank		100,00	100,00

	19.10.	18.10.	17.10.
Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		75,75	77,00
Dt. Übersee-B.		61 00	63,75
Dresdner Bank		78 00	78,75
Hall. Bankv.		66,00	66,00
Hamb. Hyp.-B.		—,—	86 00
Hann. Bodenkr.		—,—	—,—
Meckl.-Strel. Hypothek		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		82,00	83.00
Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Reichsbank	146.00	145,8	147,00
Sächs. Bank		—,—	—,—
do. Bodencred.		83,12	88 75

Industrie-Aktien

	19.10.	18.10.	17.10.
Accum.-Fabr.	—,—	165,00	165,0
Adler-Portl.-Zement		—,—	—,—
Adlerhütt. Gl.		47,50	47,50
Allg. Kunstz. U.	60,25	63,00	63,25
Allg. El.-Ges.	28 12	28,50	29,00
Als. Portl.-C.		143,00	—,—
Ammend. Pap.		71,25	72,50
Anh. Kohlenw.		96,00	95.2
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		67,00	69,50
P. J. Bemberg	134 25	134,5	134 25
J. Berger Tiefb.	123,00	123,25	120 00
Bergm. Elektr.		[illegible]1,00	92,50
Brl. Gub. Hutf.		133,00	135,75
Berl. Holz-K.		—,—	82,5
do. Karlsr. Ind.	124,9	1[illegible]4,50	—,—
do. Masch.-B.	110,8	110,50	111,50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	174,00	175 00	173,00
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	118,00	118,00
Brow. Bov. Co.		93,75	14,0
Buderus Eisen	86,25	80.75	87.6
Chade	208,00	—,—	—,—
Charl. Wassw.	98,25	98,37	98,75
I. G. Chemie v.	—,—	166,50	170,50
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—
do. do. Grünau		103,50	104,50
do. do. v. Heyd.	92,50	92,25	93,7
do. Werke Alb.		82,00	83,00
Chromo Najork		62,[illegible]	—,—
Cont. Gummiw.	131 75	131,50	132,00
Cont. Linol.	59,00	—,—	59 50
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	49,60	50,25	50 50
Dtsch. Atl. Tel.	120,00	121,00	—,—

	19.10.	18.10.	17.10.
Deutsch. Cont.-Gas Dessau	124,00	123,6	124,62
do. Erdöl-A.G.	105,25	105,50	106,50
do. Kabelwerk.	88,50	88,50	89,25
do. Linoleumw.	60,64	60,62	60,87
do Spiegelglas		95,00	—,—
do. Steinzeug		—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.		—,—	90,00
do. Ton- u. St.		78,00	76,00
Dtsch. Eisenh.		78,00	79,8
Dommitzsch T.		139,00	139 00
Dortm. A.-Br.		—,—	—,—
Dyn. A. Nobel		78,50	74,25
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	166,0	166,50	167,00
El. Lief.-Ges.	104,75	104,87	104,37
Elektr. Licht u. Kraft	118,75	118,37	119,50
Engelhardt-Br.	100,87	100,00	99 25
I. G. Farben	144,87	144,50	145,00
Feldmühle	122,75	122,00	121,25
Felt. & Guill.	75.00	75,00	75,75
Ford Motor		55,50	54,50
Fraustädter Z.		117,00	117,00
Froebeln Z.		—,—	137 50
Gelsenkirch. B.	62,50	62,6	64,00
Germania C.		98,75	101,00
Gesfel. Loewe	111 25	110,50	111,37
Glauziger Z.		131,00	130,25
Goldschmidt	91.00	90.50	92,87
Hall. Masch.	—,—	77,00	77,00
Hamburg. El.	121,25	133,25	134,50
Harburger Eis.	—,—	77.00	78.00
Harb. Gummi	—,—	—,—	—,—
Harp. Bergbau	[illegible]	108 00	106,50
Hildebr. Mühl.	—,—	80,50	80,50

	19.10.	18.10.	17.10.
Hochtief-A.G.		[illegible]	115,0
Hoesch-Köln	77,25	77,25	77,75
Hoffmann St.		—,—	111,00
Holzmann	79 75	78,62	79,25
Hotelbetr. Ges.	62 00	60,62	57,50
Huta Breslau		57,[illegible]	67,50
L. Hutschenr.		48 75	47 7
Ilse Bergbau	139 3[illegible]	135,00	145,00
Ind. Werke AG.	—,—	87,25	89,00
Junghans	62,00	63.00	63.00
Kahla Porzell.		21 0	21,0
Kali Aschersl.	122 00	121,00	119,50
Kali Chem. AG.	—,—	125,00	125,00
Klöckn.-Werke	74.50	75.62	77.62
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	120,75	121,75	—,—
Laurahütte	20.25	20,25	20,3[illegible]
Leipz. Br. Rieb.		79,00	78,00
Leopoldsgrube	—,—	35,50	35,5[illegible]
Linde's Eism.		102,50	104,[illegible]
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		—,—	120.00
Löw.-Brauerei		93,00	92 00
Magdeburger Allg. Gas		—,—	65,25
do. Bergwerk		—,—	24,50
do. Mühlenw.		144,75	144,25
Mannesmannr.	76,00	76,00	77,8
Mansf. Bergb.	78.00	78,50	79,[illegible]5
Maschinenfbr. Buckau		95,25	97,75
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	—,—	84,00	85,2[illegible]
Mühle Rüning.		155.00	157.25
Neckarwerke		97,37	95.50
Niederl. Kohl.	104,0	100.00	105.50
Norddeutsche Eiswerke		103.00	103.00
Oberkoks	95,00	95,50	96,25
Orenst. & Kopp.	[illegible]	[illegible]	89 50
Phönix Bergb.	48 1.	48,12	49,50
do. Braunkohl.		—,—	91 75
Polyphonw.	17 00	16.00	16,50
Plauen, Gard.		77,25	81,37
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		—,—	—,—
Rasquin Fbw.		53,50	52,50
Rathg. Wagg		—,—	50,50
Rhein. Braunk.	226,5[illegible]	227.75	229,0[illegible]
do. Elektrizit.	98,25	99,0	99,1
do. Spiegelgl.		89,25	90,25

	19.10.	18.10.	17.10.
Rhein. Stahlw.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rhein.-Westf. Elektr.	104.62	104,75	105,00
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		93 75	94.00
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		48 2[illegible]	—,—
Rositz. Zucker		87,75	48,50
Rütg.-W. A.G.		[illegible]	97 25
Sachs.-W. 7 G.	97,37	73,00	73,00
Salzdetfurth K.	155,6	155 0	156,25
Sangerh. Msch.		—,—	94,00
Sarotti-Schok.		77,12	77.12
Sauerbrey M.	—,—	—,—	—,—
Schub. & Salzer	—,—	103,00	105,50
Schuckert & Co.		92,75	94,00
Schulth. Patzh.	110,75	110,5	111,00
Siegersdfr. W.		[illegible]	61,00
Siemens Glas.		80 62	—,—
Siem. & Halske	140.25	141,50	143,00
Sinner A.G.		—,—	—,—
Steatit Magnes.		136 50	—,—
Stick. Plauen	—,—	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	—,—	97,50	98,00
Stolberg. Zink.	63,25	[illegible]4.50	65,50
Gebr. Stollw.	—,—	75.25	75,50
Südd. Zuck AG.	—,—	190.00	—,—
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas Leipz.		122 50	—,—
Leonhard Tietz		—,—	—,—
Trachenb. Zck.		140,00	140,00
Ver. A. Strals. Spielkarten		—,—	122,00
do. Deutsche Nickelwerke	—,—	107,25	108,50
do. Glanzstoff		150,00	150 00
do. Harz. Ptl. C.		121 00	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	41,8.	42 0	42,50
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	107,37	108.50
Wanderer Wk.	—,—	129,25	130,00
Wass. Gelsenk.	—,—	102,25	124.00
Wenderoth		—,—	81,00
Wersch.-Weiß.	—,—	—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	120,25	118.50
H. Wissner M.		113,00	112 00
Wrede Mälzer.		—,—	—,—
Zeitz. Maschf.		19,50	—,—
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	48 00	47,50	48.00
Zuckerfabrik Rastenberg		94,25	95,00

Leipzig. Börse

vom 18 Oktober

Allg. Deutsche Credit-A.	56,00
Chromo Najork	53 00
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	72,00
Kasseler Jute	109,00
Kirchner & Co.	27,00
Landkraft Leipzig	[illegible]8,00
Langbein Pfanh.	78,00
Leipziger Baumwolle	—,—
do. Wollkämmerei	115,00
do. Kammgarn	100,50
do. Hd. u. V.-Bank	[illegible],00
do. Bier Riebeck	78,75
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	79,00
Pittler Maschinen	131,00
Polyphon	16,25
Prehlitzer Braunkohlen	140,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	70,50
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	—,—
Schubert & Salzer	166,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	97,00
Thür. Gasgesellschaft	123,00
do. Wolle	123,75
Zuckerraffinerie Halle	77,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 18 Oktober

	Geld	Brief
1 Dollar	2,466	2,476
100 holl. Gulden	168,52	168,82
100 franz. Franks	16,38	16,42
100 schw. Franks	81,12	81,29
100 Belga	[illegible]	58,29
100 tschech. Kron.	[illegible]	10,395
100 schwed. Kron.	62,73	62,00
100 norweg. Kron.	61,16	61,28
100 dänische Kron.	54,30	54,46
100 öster. Schilling	48,95	49,05
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,175	12,205
100 italien. Lire	21,45	21,49
100 span. Pesetos	33,99	34,05
1 argentin. Peso	0,693	[illegible]
100 finnische Mark	5,375	5,385
100 bulgar. Leva	3,047	3,068
1 japanischer Yen	0,707	0,709
1 brasil. Milreis	0,204	0,206
100 jugosl. Dinar	5,694	5,706
100 portug. Escudo	11,05	[illegible]
100 Danzig. Gulden	81,[illegible]	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0011
DFG

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend nahm Gott meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Bruder, den

Stadtrat i. R.

Paul Frenzel

Oberleutnant d. L.

plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit. 2. Tim. 4, Vers 7

In tiefem Schmerz:

Käthe Frenzel, geb. Kulow
Hans Frenzel, Apotheker, Schraplau
Georg Frenzel, Amtsgerichtsrat i. R., Allenstein i. Ostpr.
Martha Frenzel, Reideburg
Ruth Frenzel, geb. Bauer
und **Hans-Joachim.**

Reideburg, Stadtgut, den 19. Oktober 1934.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 22. Oktober, um 3 Uhr im Trauerhause statt. Beerdigung anschließend auf dem Friedhof in Reideburg.

Donnerstag früh verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Kühl

im 67. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Luise Kühl, geb. Richter

Halle (S.), den 19. Oktober 1934,
Raffineriestraße 17.

Die Beerdigung findet am Montag, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Gütigst zugedachte Kranzspenden bitte an die Beerdigungsanstalt „Pietät" Max Burkel, Kleine Steinstraße, 4 abzugeben.

Herzlichen Dank für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen.

Ganz besonderen Dank Frau v. Zimmermann geb. Freiin v. Seckendorff auf Schloß Benkendorf, sowie Herrn Pastor Schütz für seine trostreichen Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen
Auguste Zöller
geb. Pfeffer
Benkendorf-Halle, den 18. Oktober 1934

Am 17. Oktober, 3½ Uhr nachm., entschlief sanft im neunzigsten Jahre seines arbeitsreichen Lebens mein lieber Mann, unser treuer Vater, Großvater und Urgroßvater, der

Fabrikbesitzer

Franz Baensch sen.

Linda Baensch, geb. Licht
Lilli Stubbe, geb. Baensch
Käthe Hülsse, geb. Baensch
Dr. med. Paul Stubbe, Hamburg 24, Mühlendamm 94
Georg Hülsse, Landwirt zu Ober-Zedlitz, Fraustadt-Land, Grenzmark
3 Enkel und 2 Urenkel.

Halle (Saale), Friedenstraße 2.

Trauerfeier zur Einäscherung am Montag, dem 22. Oktbr., nachm. 3 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Freundlichst zugedachte Kranzspenden erbitte an die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4.

Am Mittwochnachmittag entschlief nach einem Leben rastloser Tätigkeit unser hochverehrter Chef,

Herr Fabrikbesitzer

Franz Baensch sen.

Inhaber der Fa. Gebrüder Baensch, Dölau, im hohen Alter von 90 Jahren.

Der Verstorbene war durch seine Schaffensfreudigkeit uns stets ein gutes Vorbild und werden wir ihm ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus bewahren.

Firma Gebrüder Baensch und Gefolgschaft.

Dölau bei Halle a. S., den 18. Oktober 1934.

Von neuer Jagd empf.
Rehwild
echtes
Hirschkalb
Hasen
ferner **neue**
Hühnerfleisch
in Stücken v. 30 Pf. an
Gänsefleisch, ½ Enten, Hähnchen, Fasanen, Bratgänse, Steinp., Maronen, Grüni., Pfifferl., Champ. alles in bekannter Güte
Reichert's, Geiststr.
Beachten Sie unsere Auslagen

Massage
Elfe Zetzner, ärztlich geprüft, Sophienstr. 25 I r.

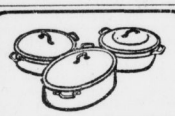
Strümpfe
in jeder Stärke werd. gut u. preiswert angestrickt oder angewirkt bei
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Keine Originalzeugnisse
fondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Detektiv Geschäftsauskünfte Ehescheidungen
Merseburger Str. 3 am Kliebichgut

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2.50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5



Ein Menschenalter
und länger halten die guten **Siegenitstahl-Geschirre.** Rosten nicht, verbeulen nicht verhindern das Anbrennen der Speisen.

Ovale Bratentöpfe	7.50	6.45	5.70
Runde Schmortöpfe	2.40	2.—	1.85
Runde Pfannen	2.—	1.80	1.65

HALLE-SAALE
RITTER
IM RITTERHAUS

Da steht man machtlos vis-à-vis

Da hilft kein Basteln und Probieren, da muß ein Fachmann hin, der für wenige Pfennige den Schaden behebt. Gute Klempnermeister inserieren laufend in der **Saale-Zeitung.**

Nach
Qualität
herrscht Nachfrage!

Meine Hauptpreislagen:

Ulster Rückengurt oder weit fallender Rücken
39.00 48.00 65.00 78.00 89.00 u. höher

Ulster-Paletot taillliert, mit Schlitz
34.00 49.00 58.00 69.00 89.00 u. höher

Anzüge die neuesten Herbst-Moden
36.00 48.00 58.00 69.00 85.00 u. höher

G. Assmann
Seit 1848 deutsche Wertarbeit
Das zuverlässige Fachhaus für Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung
Stammhaus Große Ulrichstraße 49
Uniform-Werkstätten Gr. Ulrichstraße 54

Geräucherte allerfeinste
Schweinslende 120 Pf.
soweit Vorrat Sonnabend
Gekochter Schinken 120 Pf.
Feine Mettwurst 90 Pf.
Fein gefüllter Blasen-Schinken 100 Pf.
Kaßler Koteletten . . Frischer Schweinebraten 85 Pf.
Kaßler Kamm . . . Pökel-Kamm . . . 80 Pf.
Feine zarte Rouladen 78 Pf.
Zartes Roastbeef . 74 Pf.
Frischer Gulasch . 58 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Herbst-Moden
Mäntel
Kleider
Blusen u. Röcke
Kinderbekleidung
Kleiderstoffe
Wolle und Seide
BRUNO **Freytag**
Halle S. Leipzigerstr. 100

Der Umzug
bringt so manche Sachen ans Tageslicht, die in der neuen Wohnung nicht mehr zu verwenden sind. Am besten befreit man sich von diesen Stücken durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung". Man glaubt kaum, wieviel Interesse selbst noch für solche Dinge besteht, die einem selbst wertlos erscheinen. Also machen Sie ruhig einen Versuch, die Unkosten sind ja außerordentlich gering

WARME SCHUHE
schaffen Behagen

Damen-Tuch-Absatz-Hausschuhe in verschieden. Farben Größe 36 bis 42 **2.90**

Echt Lammfell-Damen-Umschlagschuhe mit Ledersohle Größe 36 bis 42 **3.75**

Damen-Umschlagschuhe aus Wolle u. Baumwolle m. Ledersohle Größe 36 bis 42 **1.45**

Damen-Umschlagschuhe, garant. reine Wolle und Kamelhaar Größe 36 bis 42 **2.45**

Friedrich Oehlschläger am Leipziger Str. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0012

Zwischen 3 und 4

Ein Kriminalroman von Hans Schweikart (Ola Stefani)

Copyright 1934 by Knorr & Hirth G. m. b. H., München)

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es dauert aber keine zehn Minuten, da fällt ein großer Schatten auf die Eingangstür. Ein Mann poltert die Stufen herunter, steifer Hut, Bulldoggengesicht.

„Da bist du ja!" schreit der Kleine.

Die Bulldogge sieht ihn drohend an und blickt prüfend im Raum herum. Sie geht an die Theke, macht eine Kopfbewegung nach den Flaschen hin. Der Wirt gießt das klebrige Zeug gemächlich in zwei kleine Gläser.

„Ging wie geschmiert!" wispert der Kleine indessen.

„Halt's Maul!" sagt der andere.

Der Kleine spürt eine knochige Hand, die die seine ergreift. Als sie ihn wieder losläßt, fühlt er ein Papier zwischen den Fingern.

Der Köhm ist da, sie trinken ihn in einem Zug aus. Die Bulldogge pfeffert ein paar Münzen auf die Theke.

„Also — wenn wieder was ist —!" wispert der Kleine unterwürfig.

Der andere nickt bloß, ist schon draußen. Die Treppe knarrt unter seinen schweren Füßen.

„Wer ist das?" fragt der Wirt, während er die Gläser abspült.

„— Guter Freund von mir!" sagt der Kleine. Er zwinkert träumerisch. „Sehr, sehr guter Freund von mir!" — Der Zwanzigmarkschein knistert in seiner verschlissenen Jacke. — —

Der große Mann stapft über das holprige Pflaster. An einer Ecke steht ein hohlwangiges Mädchen und will Blumen verkaufen. Der Mann bleibt stehen und grinst ein bißchen. Er holt Geld aus der Westentasche und ersteht eines der halbverwelkten Sträußchen. — Dann geht er weiter. Nach zehn Minuten steht er vor einem schmutzigen, zweistöckigen Haus. Neben dem Haus liegt ein verwahrloster Lagerplatz. In der Toreinfahrt balgen sich Kinder. Aber über dem Portal des Hauses stehen verschmierte große Buchstaben: „Hotel Valparaiso."

Ein schlumpfiger Hausknecht steht auf der Stiege und sieht dem Mann unbewegt entgegen.

„Ist sie da?" fragt die Bulldogge.

Der Hausknecht weist wortlos nach oben.

Der Mann geht die Treppe hinauf und klopft an eine Tür.

„Herein!" ruft eine rauhe Stimme.

Das Zimmer des armseligen Hotels ist von seiner Bewohnerin nach ihrem eigenen Geschmack aufgeputzt worden. Fächer hängen über den löchrigen Tapeten, Ausschnitte aus illustrierten Zeitungen sind mit Reißnägeln an die Wand geheftet. Und überall Plakate in grellen Farben.

Varietéplakate ordinärster Ausführung. In allen möglichen Sprachen. Auf allen liest man, wenn auch nirgends an erster Stelle:

„Camilla Alvarez — musikalische Grotesken."

Camilla Alvarez sitzt breit auf dem alten Sofa. Sie hat sich gerade eine Patience gelegt: Reihen von Spielkarten liegen vor ihr, verästeln sich bis an den Tischrand. Camilla hat eine Zigarre zwischen den Zähnen. Ihre Haare hängen unordentlich um den Kopf herum. Ihr Morgenrock ist von grellen Farben und hie und da in den Nähten geplatzt. Große dunkle Augen stehen in dem fettigen Gesicht, ein ansehnlicher Schnurrbart ziert die Oberlippe.

Camilla sieht aus wie eine Frau von Mitte vierzig — und das ist sie auch fast.

Auf einer Kommode in der Nähe des Fensters liegt eine große Ziehharmonika — zu einem Halbkreis gekrümmt. In die Nische gelehnt steht eine Reihe Künstlerbilder, Aufnahmen grotesker Masken Camillas: als zerlumpter Bettler, als spanische Tänzerin, in Matrosenkleidung mit weiten Hosen.

Auf dem Tisch, mitten in den Karten, steht eine große, dunkle Flasche.

Der Mann bleibt an der Tür stehen und grinst. „Wenn's dir nur schmeckt!" sagt er.

Sie lacht schallend. Dann schiebt sie die Karten zusammen. „Warum kommst du so spät?"

Als Antwort hält er ihr die Blumen entgegen.

Ueber ihr robustes Gesicht geht ein geschmeicheltes Lächeln.

„Ich muß aber gleich wieder weg", sagt er. „Wollte dir nur Guten Tag sagen!"

Sogleich verfinstern sich ihre Züge. „Du kommst in letzter Zeit so selten!" brummt sie. „Und ich sitze den ganzen Tag hier rum, seit ich nicht mehr arbeite!"

Camilla Alvarez spricht ein erstaunlich gutes Deutsch — sie ist viel gereist. Man merkt ihrer Aussprache kaum die Fremde an. Jetzt erzählt sie mit ihrer tiefen, grollenden Stimme, wie es zugegangen war, als ihr der Direktor kündigte — und sie wolle raus aus dieser Stadt, und wenn sie nur wüßte, wo sie Geld herkriegen könnte.

Er kennt die Geschichte. Er unterbricht sie: „Hast du denn gar nichts mehr?"

„Woher denn?" Sie greift nach der Flasche und jammert weiter.

„Hör auf —!" sagt er brummig. „Ich muß los!"

Sie setzt die Flasche wütend auf den Tisch. „Schon? . . . Ich weiß nie, was du treibst. Dabei kenne ich doch schon fast vier Wochen. — Wo gehst du denn hin?" — Ihre Augen funkeln mißtrauisch.

„Eifersüchtig —?" Er lacht und tappst zur Tür.

„Was bist du eigentlich?"

„— Verliebt in dich!" Er grinst und wirft die Tür hinter sich zu. Als er draußen ist, pustet er erleichtert.

Er hört nicht, wie hinter ihm leise der Schlüssel gedreht wird. Camilla lauscht an der Tür, dann läuft sie ins Zimmer zurück, greift in ein Loch der Tapete hinter einem Fächer. Sie zieht eine Handvoll Hundertmarkscheine hervor und zählt — gierig und glücklich. —

Draußen auf der Treppe hält der Kellner die Bulldogge auf. „Hören Sie mal — wann zahlt die Dame? — Nu sind es schon vierzehn Tage!"

„Geht mich nichts an!"

Der Kellner schielt an dem großen Mann hoch. „Ich denke, Sie sind ihr Freund?"

Auf einmal sieht er das knochige Gesicht unter dem steifen Hut dicht vor seiner Nasenspitze. Eine kräftige Faust packt ihn am Kragen, der Rock kracht unter den Achseln.

„Au!" schreit der Kellner, als er auf die Stufe gesetzt wird.

„Nicht wahr?" fragt die Bulldogge freundlich.

Der Kellner bubbert und bleibt sitzen, bis der steife Hut in dem dunklen Torweg verschwunden ist. Dann spuckt er hinter ihm her.

6.

Klaus saß auf dem Schreibtisch von Lamms. Er hatte die Tür offengelassen und sah quer durch sein eigenes Zimmer auf die Tür zum Chefzimmer, hinter der das junge Mädchen verschwunden war.

„Donnerwetter —!" sagte er. — „Also das ist Regan . . . Haben Sie sie gesehen, Piet? — Was sagen Sie dazu, Piet? — Ich dachte immer — also wie alt ist sie jetzt eigentlich?"

Die Alleiersen schoß herein und wirtschaftete an ihrem Tisch herum. „Schon fertig heute?" sagte sie zu Klaus und drohte zärtlich mit einem Finger.

Klaus traf Anstalten, vom Tisch herabzurutschen — aber als sie draußen war, saß er wieder oben und nahm seine Ergüsse wieder auf. Sie äußerten sich in ziemlich abgerissener Form. Aber die Hauptsache war, daß er sie von sich ab und daß Peter Lamms tat, als ob er verstünde.

„Das rote Käppchen — nich, Piet?"

Lamms nickte.

„Ganz nette Augen — oder wie?"

„Oeh —" sagte Piet.

„— Und der helle Regenmantel, was?"

Lamms war einverstanden.

„O Mensch —!"

Lamms grunzte.

„Wußten Sie denn, daß sie in Hamburg ist? — Seit wann wohl? — Und ob Fritz auch hier ist? — Ich möchte ihn gern mal wiedersehen! — Was will sie denn hier? — Ob sie auf mich böse ist? — Ich kann doch nichts dafür . . . für den Krach — was?"

„Nee!" sagte Piet.

„Hoffentlich bleibt sie für länger hier! . . . Vielleicht erlaubt Onkel Will doch mal, daß wir miteinander Tennis spielen . . . Glauben Sie, Piet? — Nich sehr wahrscheinlich, was? — Ob sie Onkel Will rumkriegt? — Energisch genug scheint sie ja."

Das blieb ihm im Halse stecken, denn die Tür zum Chefzimmer war aufgegangen und was sich da zeigte, war ein vollständig verheultes Gesichtchen unter einem schiefen, roten Mützchen, und ehe Regan die Tür hinter sich zuschlug, hörte man noch die eisige Stimme des Direktors:

„Haben Sie notiert: Dr. Banner wohnt Möllstraße 72!"

„— — Was ist denn?" stotterte Klaus. „Vielleicht darf ich —" Er warf sich vom Tisch herunter und stolperte. Auch Peter Lamms war aufgestanden, und sie starrten beide das weinende Mädchen an.

Regan sah nicht nach rechts und links. Sie holte ein Taschentuch aus der Tasche ihres weißen Regenmantels und putzte sich die Nase.

Klaus trat ratlos einen Schritt näher — da rannte sie an ihm vorbei, fast hätte sie ihn gestreift, durch den Gang und vor das Anmeldebüro voller schnippischer junger Mädchen. Sie stieß mit der Alleiersen zusammen, die ihre Mappe fallen ließ und ihr atemlos nachsah. Sie eilte zum Lift.

„Parterre, bitte!" schnarrte der überlegene Liftjüngling.

Regan rannte am Portier vorbei und lief wütend längs der Gärten die breite Straße runter. —

Klaus sah Lamms an und Lamms sah Klaus an.

„Oeh —?" fragte Lamms.

„Die hat ja geheult —!" sagte Klaus bestürzt. — „Piet, die hat ja geheult! . . . Das ist doch allerhand —! — Ob er ihr —?" Seine Augen blitzten voll kampflustiger Empörung, als er sie auf die Tür zum Chefzimmer richtete.

Da funkelte auf dem Tisch des Dicken eine gelbe Lampe auf — zwei-, dreimal. Lamms nahm eilig den Hörer ans Ohr.

„Fräulein Alleiersen mit der Privatpost!" schnarrte es aus der Kapsel.

„Fräulein Alleiersen mit der Privatpost!" schrie Lamms in die Büros. Der Ruf ging weiter bis zum Anmeldezimmer. Da raffte die Alleiersen gerade ihre Mappe auf.

„Ich komme —!" zwitscherte sie und flatterte ins Zimmer des Direktors.

Der saß, steif wie ein Götze, auf seinem Platz. In der Sonne, die von draußen kam, funkelten die Brillengläser und der glattpolierte Kopf.

„Hier, bitte — die Privatpost!" hauchte die Alleiersen. Der Direktor öffnete die Mappe, ordnete die Briefe nach den Umschlägen. Sie trugen alle das Zeichen: persönlich. Meist waren das Bettelbriefe.

„Können Sie gleich mitnehmen!" sagte Jürgensen, als die Alleiersen wieder enteilen wollte. Er schob ihr drei uneröffnete Briefe hin. — „Ich weiß schon Bescheid. An Dr. Banner weiterleiten!"

Die Alleiersen griff nach den Briefen.

Der Alte sah das Kuvert an, das noch vor ihm lag. Grünes Papier gewöhnlichster Art. Keine Marke. Die Aufschrift: „Direktor Jürgensen, Harvestehuder Weg" war mit roter Tinte geschrieben, in lateinischen Druckbuchstaben.

Seine Finger handhabten mit mechanischer Schnelligkeit das schmale silberne Papiermesser

Die Alleiersen ging auf den Fußspitzen zu einem Regal, entnahm ihm einige Akten, klemmte sie unter den Arm und ging zur Tür.

Vom Stuhl des Direktors kam ein Laut.

„Herr Direktor —?" Sie drehte sich um, die kleinen Augen spähend auf ihren Chef gerichtet.

„Herr Direktor!" — Diesmal schrie sie fast vor Schreck.

Jürgensen hatte die Augen geschlossen, in der Faust zerknüllte er einen grünen Zettel, der Kopf war krampfhaft zwischen die Schultern gezogen, er holte keuchend Atem.

„Herr Direktor!" — Die Alleiersen war mit einem Satz am Schreibtisch.

Jürgensen schlug die Augen auf — starrte sie an.

„Raus!" brüllte er plötzlich. „Machen Sie, daß Sie rauskommen! — Stehen Sie nicht hier herum! — Was glotzen Sie so? Was haben Sie hier zu suchen?"

Die letzten Worte hörte sie nicht mehr. Die Tür schlug zu und eine gelbe Puderwolke kennzeichnete die Spur ihrer eiligen Flucht.

„Was ist —?" fragte Peter Lamms verdutzt, als sie hereingeschossen kam und sich atemlos auf ihren Platz setzte.

„— Malaria!" stieß sie nach einer Weile hervor.

Bald sagte das ganze Büro: „Malaria!"

Unablässig klingelten die Bürotelephone, Signallampen gingen an und aus, die Angestellten liefen durcheinander, Boten wurden weggeschickt und der Lift schnurrte auf und nieder. (Fortsetzung folgt.)

M. 1.29 Togal

hervorragend bewährt bei Rheuma - Gicht Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Armer, kleiner Hann

Roman von Liane Sanden

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

8. Fortsetzung.

Freilich, er kam anders wieder, als er gedacht. Alles verloren, bis auf ein paar tausend Mark. Die Arbeit von Jahren drüben in Südamerika in wenigen Monaten der Krise vernichtet! Alles, was er aufgebaut und was ihm eine Existenz geben sollte, war nichts mehr. Die Kaffeeplantagen, mit soviel Mühe geschaffen, gaben Frucht um Frucht. Aber wer sollte sie haben? Die Welt hätte ertrinken können in allem, was die heißen Zonen ihr lieferten. Aber die Welt hatte kein Geld. Und so wurde alles vernichtet, nur weil die Menschen töricht waren. Weil sie mit den Gaben der Natur ebenso schlecht zu wirtschaften verstanden wie mit dem, was sie selbst geschaffen. Mit dem, was ihr Fluch geworden — dem Gelde!

Nicht daran denken. Jetzt wollte er nichts wissen als Heimat. Wie würde er Buchenwalde wiederfinden? Als er ging, lebte sein Vetter, Joachim, noch. Den letzten Abend ehe er fortgefahren war, war er mit Joachim noch auf die Jagd gegangen.

„Sind sie nicht schön, unsere Wälder," hatte Joachim ihm gesagt, „warum bleibst du nicht hier, Henning? Für meine Güter könnte ich dich doch wirklich gebrauchen. Bleibe hier, Junge."

Aber er hatte den Kopf geschüttelt und gesagt: „Sei nicht böse, Joachim, ich habe mich nun einmal für Uebersee entschieden. Lieb und gut von dir, daß du mir hier Arbeit verschaffen willst. Aber ich möchte mein eigener Herr sein, auf eigenem Grund und Boden arbeiten. Außerdem wer weiß, was aus dir wird. Du wirst auch einmal wieder eine Frau finden, die du lieb hast. Schon um Hanns willen, der doch eine Mutter braucht. Du wirst heiraten und dann werde ich eine Art Störenfried hier sein. Es ist besser, ich gehe! Drüben brauchen sie auch Menschen mit Arbeitswillen und ein paar festen Fäusten. Und ich habe immer das Gefühl, man ist drüben auch deutscher Kolonialpionier, nicht anders als wir es hier im Baltikum seit Jahrhunderten sind."

„Aber wirst du denn nicht schauderhaftes Heimweh kriegen, alter Junge?" hatte Joachim gefragt. „Ich wenigstens könnt's nicht aushalten ohne meine baltische Luft."

An diese Worte hatte Hanns-Henning oft denken müssen. Ja, das Heimweh hatte ihn schauderhaft gepackt. Und wenn ihn etwas hinwegbringen konnte über die Vernichtung aller Zukunftshoffnungen drüben, so war es der eine Gedanke: Du gehst wieder zurück in die baltische Heimat. In der Heimat wirst du dir ein neues Leben aufbauen. Herrgott, wie es förmlich nach Heimat roch. Nach Erde, nach Frühling und dabei alles so derb. Nicht dieses wahnwitzige geile Blühen des tropischen Frühlings. Herbe war alles, klar und einfach wie — wie — — —

Wie kommt es nur, daß Hanns-Henning plötzlich eine Erinnerung überkommt, eine Erinnerung, die ganz tief in ihm geschlummert hat, die vor dem bunten grellen Leben da unten scheu zurückgewichen? Es war wohl, weil dort jenseits der Chaussee, ihm abgewandt, eine Frauengestalt ging mit einem schönen Gang. Mit einer weichen Fülle blonden Haares, das jetzt in der Frühlingssonne golden aufleuchtet. Es war dieses Blond und die Haltung des ganzen schlanken Mädchenkörpers, der diese Erinnerung in Hanns-Henning aufweckte. Ein Frühlingsnachmittag wie dieser. A[illegible]schlag fern im Walde. Er und ein Mädchen auf schmalem Waldweg. Es rauschte die blaue Ostsee. Sonst Stille ringsum. Da hatte es ihn übermannt. Er hatte sie an sich reißen wollen, sie küssen. Er war jung, und sie war jung. Und es war Frühling und das Leben lag vor einem. Das Blut ging einem heiß in den Adern. Neben ihm war das schönste, feinste Mädchen im ganzen Umkreis des Landes. Wozu war so ein schönes Menschenkind mit so keuschen, blühenden Lippen sonst da, als zum Küssen? Aber sie hatte sich nicht küssen lassen. Er spürte noch ihre eisige Stimme, fühlte noch, wie sie sich geschmeidig ihm entwand. Sie lief nicht, sie floh nicht vor ihm. Ganz langsam ging sie von ihm fort, als wäre sie sich ihrer unangreifbaren Sicherheit bewußt.

Warum dachte er an dies alles plötzlich? Nur weil dort ein blondes Mädel ging, sich jetzt bückte, um ein paar Anemonen zu pflücken, sich wieder aufrichtete, gelassen weiterschritt. Es war, als grüßte ihn die Heimat in diesem ruhig schreitenden blonden Mädchenwesen. Und plötzlich hatte er eine heiße Sehnsucht, ein Stück durch diesen frühlingshellen Wald zu wandern, Schritt für Schritt die Heimat in Besitz zu nehmen.

Dieser Weg durch den Wald führte ja auch nach Schloß Buchenwalde. Er beugte sich vor, tippte den Chauffeur an:

„Augenblick mal, halten Sie. Ich gehe ein Stück zu Fuß."

„Werden der Herr Baron auch nicht den Weg verfehlen?" Der Chauffeur, der neu im Dienst auf Schloß Buchenwalde, sah seinen Gast bedenklich an. „Es gehen hier nämlich eine ganze Reihe Richtwege in dem Wald, man kann sich leicht verlaufen."

Da lachte Hanns-Henning von Pahlken auf. Er sich verlaufen hier in diesem Wald? Weg und Steg kannte er. Wie oft hatte er mit seinem Vetter Joachim und den Jungens aus dem Dorfe hier Räuber und Soldaten gespielt, hatte als Indianer mit wildem Federschmuck den Trapper beschlichen, damals als das Land hier noch zum zaristischen Rußland gehörte! Herrgott, wie lange war das her! Was hatte sich seitdem alles in der Weltgeschichte verändert! Nur sie, die deutschen Siedler waren geblieben, Nachfahren der Ordensritter im schwarz-weißen Kleid, auf Vorposten stehend für das Deutschtum.

„Lassen Sie nur gut sein, hier finde ich mich in stockfinsterer Nacht. Bestellen Sie der gnädigen Frau eine Empfehlung ich bin nicht viel später als die anderen Gäste da."

— — — — — — — —

Marike Simanat ging langsam die Waldschneise zurück. Sie sah auf die Uhr. Es war Zeit umzukehren.

Da plötzlich lauschte sie. Hinter ihr knackten ein paar trockene Zweige. Sie wandte sich um. Ein junger Mann in braunem Sportanzug, die weiche Sportmütze in der Hand, kam den Waldweg entlanggeschritten.

Näher und näher kam er. Marike wollte sich umwenden, weitergehen. Aber plötzlich hielt ein eisiger Schrecken ihre Glieder wie in einer Lähmung. Kraftlos fielen ihr die Anemonen aus der Hand. Schneebleich war sie geworden. Ihre Augen starrten fassungslos dem Näherkommenden entgegen. Jetzt sah auch der Marikes Gesicht.

„Herrgott", sagte er vor sich hin. „Herrgott im Himmel — —"

Er war in ein paar Schritten heran.

„Marike", sagte er. „Marike, Sie, hier?"

Er streckte die Hände aus — aber Marike Simanat schien diese ausgestreckten Hände zu übersehen.

„Guten Tag, Herr Baron", ihre Stimme klang spröde wie Glas. Und dann neigte sie den Kopf und wollte ihren Weg fortsetzen.

Aber Hanns-Henning von Pahlken stellte sich ihr in den Weg.

„So nicht, Fräulein Marike", sagte er hart und fordernd, „das ist kein Gruß für jemanden, der zum ersten Male nach langen Jahren wieder in der Heimat ist."

Jetzt erst sah Marike auf. In den Worten Hanns-Hennings hatte etwas geschwungen, was ihren Trotz lockerte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0013

Professoren des Fallschirms

Die Artisten der Luft, die mit mehreren hundert Fallschirmabsprüngen aufwarten können, haben eine Erfahrungsfülle in ihrem Fach gesammelt, die sie zu wahren Fallschirmprofessoren macht. Allerdings in die Berufenheit kommen sie nicht, einmal in der Zerstreutheit ihren Schirm zu vergessen, da sie ja vielmehr völlig auf ihren Fallschirm und den Absprung konzentriert sind. Aber wenn irgendwer, so sind sie echte Bekenner, eben Professoren ihres Berufs, für den sie sich ja hundert Mal wieder und wieder eingesetzt haben. Auf ihre Erfahrungen stützt sich auch die Entwicklung des Fallschirms, der in immer höherem Maße technisch vervollkommnet wird.

Darum darf man nicht wähnen, solche tollkühnen Absprünge aus gewaltiger Höhe, die oft durch ein paar tausend Meter mit ungeöffnetem Schirm vorgenommen werden, seien lediglich Luftartistik, Rekordsucht oder was man immer dahinter noch vermuten will. Nein, sie haben durchaus praktische Bedeutung, weil gerade auch dabei wichtige Erfahrungen für den Gebrauch und die Einrichtung des Fallschirms gemacht werden. Und für den äußersten Fall ist für den Flieger und Ballonfahrer der Fallschirm die Trittleiter oder der Fahrstuhl zur Erde.

Früher hat man es für unmöglich gehalten, daß jemand auch nur mehrere hundert Meter in rasendem Sturz fallen kann, ohne das Bewußtsein zu verlieren. Man wird dabei an die Gutachten erinnert, die einstmals über den geplanten Bau von Eisenbahnen als Verkehrsmittel abgegeben worden sind. Nun, es hat sich herausgestellt, daß die Reisenden in der Eisenbahn keinen Gehirnkoller bekommen, wenn die Gegenstände draußen vor den Fenstern der Eisenbahnwagen „in rasendem Flug" vorübersausen. Und der Rekord im Fallschirmspringen, ohne sogleich die Oeffnungsleine zu ziehen, hat bereits die 4000-Meter-Grenze überschritten.

Der Fallschirmspringer, der diesen Absturz wagt und sich den raschen Druckveränderungen der verschiedenen Höhenlagen aussetzt, muß allerdings eine eiserne Natur besitzen. Schon nach den ersten fünfzig Metern hat das große spezifische Gewicht des Kopfes im Verhältnis zu den anderen Körpermassen dem Springer den Kopf nach unten gezogen. Ist er aus sehr großer Höhe abgesprungen, so trägt er noch den Atmungsschlauch des Sauerstoffapparates. Um das Handgelenk geschnürt trägt er den Höhenmesser, auf den immer wieder der Blick gerichtet sein muß, um den geeigneten Augenblick zum Reißen der ersten Leine abzupassen. Ein einziger Fallschirm genügt für solche Absprünge, wobei der Springer zunächst durch Hunderte oder gar mehrere tausend Meter stürzt, nicht, um das Körpergewicht wieder abzufangen. Kein noch so fester Fallschirm, der den Körper wirklich tragen kann, vermag die Wucht dieses tausendfachen Zentnergewichts auszuhalten. Erst muß der Körper abgefangen, die Geschwindigkeit des Sturzes vermindert werden, — dann erst kann der große Fallschirm zur Oeffnung kommen, an dem dann der Körper die letzten paar hundert Meter langsam zu Boden schwebt.

Aber von diesem Augenblick an ist der Springer den Zufälligkeiten des Windes ausgeliefert, so daß es ihm wohl oder übel geschehen kann, daß er auf einem Baum, auf einem Dach oder, wenn er ganz besonders Pech hat, wie kürzlich ein englischer Fallschirmspringer, auf den oben umgebogenen Gittern eines Löwenkäfigs landet.

Die Sekunde vor dem Absprung.
Dieser Fallschirmspringer trägt eine kleine Funkendeanlage bei sich, mit deren Hilfe er seine Eindrücke während des Sturzes zur Erde schildert.

Häuser nur noch für eine Generation?

Ein französischer Architekt hat einen Vorschlag gemacht, der mit den Stadtvierteln voll verfallener und verkommener Häuser ein für allemal aufräumen würde. Er ist nämlich der Meinung, daß die Häuser früher allgemein zu lange gestanden haben, man habe eine zu lange Lebensdauer von ihnen verlangt, sie seien überaltert, seien unmodern geworden und damit schließlich kein erfreulicher Aufenthaltsort für die Bewohner mehr, die dann nichts mehr tun, um sie instand zu halten. Uebrigens hat auch vor einiger Zeit schon ein englischer Architekt eine ähnliche Anregung gebracht.

Diese Architekten sind der Meinung, daß ein Haus nicht länger als dreißig Jahre erhalten bleiben sollte und erinnern dabei an die Autos. Sie sagen: niemand würde daran denken, wenn er ein Auto kauft, daß dieses ihm hundert Jahre dienen könnte, sondern jeder Autobesitzer will stets einen Wagen mit den neuesten Verbesserungen haben. Hiergegen ist einzuwenden, daß ein Haus, wenn es nur für eine Lebensdauer von dreißig Jahren bestimmt sein soll, in der Herstellung sehr billig sein muß. Außerdem hat der Franzose offenbar übersehen, daß Häuser keine „Wohnmaschinen" sein dürfen, sondern neben ihrem praktischen auch einen künstlerisch-architektonischen Sinn haben müssen.

Uebrigens ist bei dem Vorschlag des französischen Architekten noch etwas anderes bemerkenswert. Er rät nämlich, die vorhandenen Häuser in drei Klassen einzuteilen und eine Art Wohnungsamtlichkeit einzuführen. Wer seine Wohnung nicht gut hält, würde nur für die Häuser dritter Ordnung als Mieter zugelassen werden. Bewohner der Häuser dritter Ordnung müßten erst beweisen, daß sie sich Mühe geben, die Räume in gutem Zustande zu erhalten, ehe man sie in Häuser zweiter Ordnung hineinließe, ebenso wäre es mit den Bewohnern der Häuser zweiter Ordnung. Es wäre ein regelrechtes Beförderungssystem. Mieter, die eine Wohnung verwohnen, bekommen also gewissermaßen ein schlechtes „Zeugnis" das ihnen nur in einem schlechteren Hause Aufnahme verschafft.

Der Weltuntergang von 1524

Im Februar des Jahres 1524 gab es eine ungeheure Aufregung im damaligen Berlin. Der seinerzeit hochberühmte Sterndenter Stöffler hatte schon im Jahre 1518 prophezeit, daß im Februar des Jahres 1524 eine Sintflut über die Erde kommen werde, verschuldet durch ein Zusammentreffen von Jupiter, Saturn und Mars im Sternbild der Fische. Diese Prophezeiung erregte überall großes Entsetzen, und allerlei denkbar törichte Unternehmungen waren die Folge.

Es ging so weit, daß die Bauern in dem angeblichen Unglücksjahr die Felder nicht mehr bestellten, niemand mochte eine größere Arbeit vornehmen, und das Sparen hörte auf. Jeder gab sein Geld aus, — es hatte ja keinen Sinn, etwas aufzuheben! Wer es sich irgend leisten konnte, reiste in die Berge, um vielleicht auf diese Weise wie einst Noah auf dem Berge Ararat den drohenden Wasserfluten zu entgehen. Manche ließen sich auch ein Schiff bauen, mit dessen Hilfe sie der Katastrophe zu entgehen hofften.

So kam der gefürchtete Februar des Jahres 1524 heran. Tagtäglich erwartete man das Unglücksgeschehen, aber ein Tag nach dem andern verging, ohne daß die Prophezeiung sich bewahrheitete. Zu allem Unheil hatte der Februar, da es ein Schaltjahr war, auch noch 29 Tage! Aber auch der vielgefürchtete 29. Februar ging vorbei, und mit einer Freude ohne gleichen wurde der Anbruch des 1. März begrüßt. Man hatte der Prophezeiung des Sterndenters so fest geglaubt, daß man nun alle Gefahr für überwunden hielt, da sie nicht in dem bestimmten Zeitraum eingetreten war.

Nur der Kurfürst Joachim I., der wie viele Fürsten jener Zeit selber ein eifriger Astrologe war, hatte in Gemeinschaft mit seinem Hofastrologen Carion errechnet, daß Stöffler ein Fehler unterlaufen sein müsse: der Weltuntergang würde nicht vor dem 15. Juli 1525 zu erwarten sein, also anderthalb Jahre später. Außerdem würde diese Sintflut nicht die ganze Welt überschwemmen, sondern nur die flachen Gebiete Deutschlands vor allem aber die Stadt Berlin-Cölln, wie sie damals noch hieß. Der Kurfürst gab den Befehl, diese Prophezeiung nicht bekannt zu machen, um nicht abermals die Ruhe in der Bevölkerung verhängnisvoll zu erschüttern.

An dem gefürchteten 15. Juli stieg plötzlich am Himmel eine drohende Wolkenwand empor, und der ganze Berliner Hof, nicht wenig erschrocken, sauste in Staatskarossen nach dem Kreuzberg, um sich und die Staatskasse auf diesem „Berge" in Sicherheit zu bringen. Es kam zu nichts weiter als zu einem heftigen Gewitterregen, der von den Geflüchteten angstzitternd beobachtet wurde. Als endlich die Sonne wieder durchbrach, überredete die Kurfürstin ihren Gemahl, ins Schloß zurückzukehren, da es mit dem Weltuntergang wohl doch nichts werden würde. In der Bürgerschaft hatte man aber inzwischen von der Ursache dieses Ausfluges erfahren und begrüßte die Rückkehrenden nicht eben freundlich. Und es wurde allgemein als ein seltsames Zeichen angesehen, daß kurz vor der Einkehrt ins Schloß nochmals ein Gewitter herauzog und ein Blitz einen Reitknecht und die vier Pferde vor dem kurfürstlichen Wagen erschlug.

Wußten Sie das schon?

In den frühen Tagen der Vereinigten Staaten ist einmal ernstlich der Vorschlag erwogen worden, das klassische Griechisch als Landessprache einzuführen.

*

Wenn man die Geschicklichkeit sieht, mit der Fledermäuse sich im Dunkeln bewegen, könnte man fast meinen, daß ihr Geschtssinn besonders stark entwickelt ist. Es ist aber der Gehörsinn, der so fast ausschließlich ist, daß das Tier im Dunkeln fliegen kann, ohne anzustoßen. Auf dem Gesicht der Fledermaus befinden sich empfindliche Hautlappen, die das Tier instand setzen, die geringste Störung aufzufangen und sich gewissermaßen in der Luft vorwärts zu tasten.

*

Vor etlichen Jahren machte ein türkischer Arzt den Versuch, Haare künstlich einzupflanzen. Feinstes, zu einer Schlinge geknüpftes Frauenhaar wurde mit einem Goldhäkchen in die Kopfhaut des Behandelten eingezogen, so daß auf diese Weise eine Glatze zum Verschwinden gebracht werden konnte. Da man aber in neuerer Zeit nichts mehr von diesem Verfahren gehört hat, dürfte es sich in der Praxis doch wohl als nicht verwendbar erwiesen haben.

*

Die Lerche singt das ganze Jahr hindurch, während die anderen Vögel schon im Juli zu singen aufhören. Im August ist große Stille in der Natur. Im allgemeinen dürfte die Beobachtung richtig sein, daß die Stimme eines Vogels um so reizloser, je hübscher sein Gefieder ist. Man braucht nur an den Pfau zu denken. Den Gesang einer Drossel kann man von dem einer Amsel dadurch unterscheiden, daß die Drossel ihre Melodie dreimal wiederholt, während die Amsel sie überhaupt nicht wiederholt.

Japanisches Epigramm

Durch Auszählen der Buchstabengruppen und Miteinanderverbinden entsteht eine Sprichweisheit des Matsuo Basho (1643 bis 1694).

Der Mann sah es. Und wieder streckte er dem Mädchen die Hände entgegen.

„Fräulein Marike, vielleicht sollte es so sein, daß Sie der erste Mensch sind, der mir in der Heimat entgegenkommt. Vielleicht soll mich die Heimat durch Sie grüßen. Wollen Sie mir jetzt noch Ihre Hand verweigern, Fräulein Marike?"

Da streckte sie ihm die Hand entgegen:
„Gott grüße Sie in der Heimat, Herr von Pahlken."

Da ging ein warmer Schein über das Gesicht Hennings. „Dank für den Willkommensgruß, Fräulein Marike. Aber noch schöner klänge er, wenn Sie wie früher Henning zu mir sagen wollten. Marike — —"

Seine Stimme bat und warb. Sie hatte die dunkle, verführerische Süße, diese Stimme wie einst. Marike fühlte, wie diese dunkle, werbende Männerstimme auch heute sie in ihren Bann ziehen wollte — als wären sieben Jahre nichts und der Stolz nichts und die Enttäuschung. Bist du so wenig Herr über dich, Marike Simanat, daß ein einziges Wort und ein werbender Blick dich zurückwirft — Jahre zurück? Oder ist es doch so, daß du ihn immer geliebt hast, dich immer nach ihm gesehnt? Nach dem ersten Manne, der deine Seele angerührt hat? Er ist gekommen damals auf euer einsames Dorf auf der Nehrung, wollte die Ferien dort verbringen, war Student in Königsberg. Ein paar Tage ist er um Dora Kalnit herumgewesen, die Inspektorstochter — dann hat er es bei dir versucht — und jetzt ist er hier, glaubt, ein zärtlich bittendes Wort läßt alles vergessen? Hast du so wenig Stolz, Marike Simanat?

Marike richtete sich auf, der Nacken schmerzt fast, so steif hält sie ihn.

„Das Früher ist lange vorbei, Herr von Pahlken. Damals waren wir dumme Kinder." Sie will weiterschreiten.

Henning von Pahlken stellt sich ihr in den Weg.

„Kinder?" fragt er langsam — seine Augen suchen die blauen Augen Marikes, sie sieht mit Anstrengung an ihm vorbei. Seinem Blick kann sie entgehen, aber nicht seinen Worten.

„Ich war damals kein Kind mehr, Marike, kein Knabe — und Sie waren kein kleines Mädchen. Sie haben genau gefühlt, was ich für Sie empfand."

„Ich habe es aber vergessen, Herr Baron", sehr herb sagt es Marike, „vielleicht haben andere ein besseres Gedächtnis, obwohl Dora ein paar Wochen nach Ihrem Besuche sich bei uns auf der Nehrung verlobt hat."

„Dora —" er scheint in seiner Erinnerung zu suchen, „wer ist eigentlich Dora?"

Marikes Augen dunkeln sich vor Empörung. Spielt Hanns-Henning von Pahlken Komödie oder weiß er wirklich nicht? Um Dora hat sie Nächte um Nächte verweint. Und jetzt steht er vor ihr und fragt ganz erstaunt: „Dora? Wer ist das?" Können Männer so sein? Aber es scheint so. Genau so, wie sie einen Tag die eine küssen wollen und anderen Tags die andere, vergessen sie von einem Tag zum andern. Sie könnte ja nun triumphieren über Dora, die Hanns-Henning ebenso schnell vergessen hat, wie Dora ihn.

Aber dazu hat alles viel zu weh getan. Sie fühlt sich plötzlich in der Erinnerung erniedrigt. Frau für Frau. „Ich würde Sie beschämen, hätte ich ein besseres Gedächtnis, Herr Baron als Sie. Ebenso wenig wie Sie wissen, wer Dora war, ebenso wenig weiß ich noch etwas von damals. Und nun, entschuldigen Sie mich, ich muß weiter. Ich werde daheim erwartet."

„Wo ist Ihr Daheim?" will Hanns-Henning noch fragen, aber Marike ist schon an ihm vorbeigeschritten. Ihr helles Gesicht ist blind vor Hochmut. Und dieser Hochmut ist es, der das Heiße in Hanns zur Flamme entfacht. Marike ist ihm plötzlich wie das Symbol der Heimat, die man sich auch neu erobern will. Herb, scheu und spröde verschloß sie sich vor dem, der mit schneller Hand nach ihr greifen wollte. Marike Simanat, du bist herrlich in deinem prächtigen Zorn, mit deiner gestraften Art. Damals, auf eurer Meereseinsamkeit, habe ich es noch nicht so begriffen, wie herrlich du bist. Du warst mir nicht mehr als eine unter vielen blühenden jungen Menschenwesen. Damals glaubte ich noch, jede Blüte wäre dazu da, daß ich sie pflücke. Heute habe ich das Leben kennengelernt, weiß, wieweit es einen auch in der Welt umhertreibt — letzten Endes sehnt man sich doch nach der Heimat. Auch nach der Heimat einer Seele. Bist du diese Heimat, Marike Simanat? Wenn du es bist, dann werde ich dir nachgehen, um dich ringen, wie ich neu um die Heimat ringen will, du Stolze, du Schöne.

Er sieht ihr nach. Die letzten Sonnenstrahlen gehen schräg über den Weg, umspielen die schlanke Gestalt mit ihrem Goldgespinst. Wie die blonden Haare aufleuchten! Solches Blond — so will es Henning scheinen — hat keine Frau in der ganzen Welt. Dies Blond ist von Meereswind und von Meeressonne so hell, so klar. Es gehört zu Menschen wie Marike. Er sieht ihr nach, lächelnd und sehnsüchtig. Aber in seinen Augen ist die Härte des Mannes.

Endlich erwacht er zur Wirklichkeit. Dumm, er hat nicht einmal gefragt, wo Marike jetzt ist. Aber das wird er schon erfahren. Hier weiß einer vom andern — sicher wird auch seine angeheiratete Kusine das in Erfahrung bringen. Wie sie sein mag, diese Kusine? Der Vetter hat seiner Wiederverheiratung immer nur sehr kurz geschrieben und außer der Tatsache seiner Verheiratung eigentlich nichts Persönliches. Aber Joachim war auch ein Mensch dieser baltischen Erde. Kara, wenn es sich um eigene Gefühlsdinge handelte. Man wußte nicht, wie die Frau war. Vorläufig freute man sich erst einmal, wieder in dem lieben alten Buchenwalde zu sein. Und der kleine Hann — wie mochte der sich entwickelt haben? Als er ihn zum letzten Male gesehen, war er ein lebhafter, reizender Kerl gewesen, hellblondes Kraushaar und dunkle, fragende Kinderaugen von der Mutter her, einer süddeutschen reizenden Frau. Ein prachtvolles Gemisch war der Junge gewesen von nordischer Besinnlichkeit und süddeutscher Lebendigkeit. Er freute sich auf den Jungen.

Er wollte es ganz langsam angehen lassen in der Heimat, die Zukunft mußte man langsam aufbauen. Er wollte sich hier oben irgendwo ankaufen, das stand fest. Zum zweiten Male gab er seine Kräfte nicht an fremde Erde, die es ihm schlecht gedankt hatte. Jetzt erst, hier in der klaren herbfrischen Luft, hier in diesem Walde, der dem Frühling entgegengrünte, fühlte er ganz: Nur hier konnte er auf die Dauer bleiben.

Er schritt rascher aus. Schön war es auf dem weichen Moosboden zu gehen, die Luft der Heimat zu trinken. Dort drüben tauchten schon hinter den Bäumen des Dorfes die Umrisse des Schlosses auf. Es lag ein wenig erhöht auf einem Hügel, wie eine kleine Burg. Seine weiße Fassade glänzte im letzten Licht. Die Fahne der Dauks klatterte wie ein fröhliches Willkommensignal oben auf dem grauen Schieferdach. Die Fahne der Dauks. Zum letzten Male hatte Hanns-Henning sie gesehen, als sein Vetter Joachim ihm im Auto damals zur Bahn brachte. Da weite die Flagge lustig am Kühler. Jetzt ruhte Joachim schon lange. Eigentlich gräßlich, so jung und so plötzlich davon müssen. Woran er gestorben war, der Hüne, das wußte er nicht einmal. Ja, jetzt war also der kleine Hann der letzte der Dauks.

— — — — — — — — — — — —

Im Schlosse von Buchenwalde ist inzwischen schon ein festlicher Trubel. Die Stubenmädchen, der Gärtnergehilfe, die beiden Diener, die Chauffeure alles, was Hände hat, schleppt Koffer, packt aus, trägt Garderobe zum Aufbügeln in die Plätztube. Unaufhörlich schrillen die Klingeln aus den Gästezimmern. Man ist hier auf Buchenwalde an Großzügigkeit gewöhnt. Frau Anka von Dauk setzt ihren Ehrgeiz darein, daß sich ihre Gäste behaglich fühlen wie in einem Heim und ungezwungen wie in einem Hotel. Der Frühstückstisch ist noch früh bis Mittag gedeckt, der Lunch wird nach englischer Sitte genommen und von zwölf bis ein Uhr gereicht. Man sieht selten alle Gäste gleichzeitig versammelt, wann man kommt, ist es recht. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0014

Bücher von Staat und Führung

„Aufbau einer Nation." Von Ministerpräsident Hermann Göring. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin.)

Als ein Wort der Aufklärung, nach England hin gesprochen, ging dieses erste Werk aus der Feder des **Reichsluftfahrtministers** und Preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring in die Welt hinaus, und der Titel der englischen Originalausgabe lautete mit Recht: „Germany reborn" — Das wiedergeborene Deutschland. Es ist — temperamentvoll geschrieben — das Bekenntnis des Mannes, der es sich zur höchsten Ehre anrechnet, treuester Paladin des Führers genannt zu werden, zu seinem deutschen Vaterlande, zur nationalsozialistischen Bewegung und zur Person des Führers. Kurz und knapp umrissen, ziehen sie noch einmal vorbei, die 14 Jahre des Kampfes um eine Nation, und klar skizziert beenden die großen Linien der Aufbauarbeit nach dem Siege des 30. Januar 1933 das gerade aus der persönlichen Sphäre, aus der heraus es geschrieben ist, fesselnde Dokument. kmk.

„Stein / Der Roman eines Führers." Von Robert Hohlbaum. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München. (Lein. 5,80.)

Die politische Gestalt des Reichsfreiherrn vom Stein wird uns in diesem neuesten Werk des recht produktiven Robert Hohlbaum nahegebracht. Für Dichter und Schriftsteller ist es selten gut gewesen, wenn sie aus innerem oder äußerem Zwang allzu viel schrieben. Auch bei Hohlbaum schien es uns in den letzten Jahren, als ob sich seine immer neu herauskommenden Werke von der Höhe der Erstlingsbücher mehr und mehr entfernten, und auch beim Durchblättern der ersten Seite des jetzt vor uns liegenden „Stein" hatten wir zunächst den gleichen Eindruck: allzu schwungvolle Sprache, allzusehr Sehen vom Heute aus, an Stelle des wirklichen Aufgehens in den Objekten der Darstellung. Aber schon im dritten Kapitel ist es, als ob die unvergängliche Größe des Reichsfreiherrn vom Stein auch hier übermächtig werde; das Buch wird wirklich der „Roman eines Führers", eine Darstellung seines politischen Wollens und Wirkens, dichterische Verklärung seiner persönlichen Größe, wenn auch der tragische Ausklang seines Lebens nur angedeutet wird. Das Buch wird dazu beitragen, die unvergängliche Gestalt Steins den heute Lebenden näherbringen. ne.

„Der Soldat des Reiches / Prinz Eugen." Von Hellmuth Rößler. Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O. / Berlin. (Kart. 4,50, Lein. 5,50.)

Aktuell wie noch nie ist das Problem des Deutschtums im Südosten Europas, und deshalb ist es zu begrüßen, wenn hier ein hervorragender Kenner des geschichtlichen Stoffes die Biographie des Prinzen Eugen schrieb, dabei die Person des Feldherrn bewußt hinstellend in die große deutsche Sendung Altösterreichs. So schöpfen wir die Erkenntnis, daß nicht nur Friedrich der Große ein deutscher Staatsmann und Soldat war, sondern auch Prinz Eugen, der dem Kaiser „Stadt und Festung Belgrad" eroberte. Wer weiß heute noch etwas von diesem großen rätselhaften großen Menschen, ohne den wohl damals das Deutsche Reich vernichtet worden wäre? Wer weiß etwas vom Prinzen von Savoyen, der als Knabe am Hofe des Sonnenkönigs mißachtet aufwuchs, dann Kriegsdienste in Wien nahm, um Frankreichs stets erfolgreicher Gegenspieler zu werden? Vor allem aber: fast haben wir es vergessen, daß der Sieger von Zenta und Peterwardein im wiedereroberten Ostraum als erster im größten Stile deutsche Siedler auf eigenem Land ansetzte. Prinz Eugen, der edle Ritter, der Freund der schönen geistreichen Lori Batthyány, er wird uns durch dies letzte Quellen ausschöpfende Werk endlich nahegebracht, und immer wieder klingen die ewigen Gesetze des deutschen Schicksals an, wenn wir von seinem Aufstieg, seinem Wirken und seinem Ausgang vernehmen. Das Buch vom „Soldaten des Reiches" ist eine so erfreuliche Neuerscheinung, wie sie uns seit langem selten in die Hände gekommen ist. ne.

Deutsche Strombücher

Gorch Fock hat einmal gesagt: „Wem die Elbe nichts sagt, dem sagen auch Rhein, Donau, Ganges und Mississippi nichts." Dieses Wort kann man getrost den „Deutschen Strombüchern" voranstellen. In dieser Reihe erschienen bei Dietmar Reimer und Ernst Vohsen in Berlin „Die Elbe", „Die Weichsel" und „Der Main". Es ist eine dankbare Aufgabe für einen Schriftsteller, in einem Buch alles das zusammenzustellen, was mit einem Strom in Zusammenhang steht, was durch ihn beeindruckt wird und wie sich die Menschen auf ihn einstellen. Es sind nicht Bücher, die den Strom von der Quelle bis zur Mündung nur beschreiben wollen, es sind vielmehr in diesen Büchern die Gedanken maßgebender Persönlichkeiten enthalten, die sie sich von ihrem Standpunkt aus gemacht haben. Der Paddler sieht die Elbe anders als der Wirtschaftler, dem der Strom landschaftlich nichts sagen kann, wenn er daran denkt, daß welsche Schiffe auf Grund eines überholten Vertrages von Versailles auf diesen Strömen frei fahren können. Die ausgezeichnete Ausstattung der Bücher wird ihnen bald einen Platz in dem Bücherschrank jedes Volksgenossen einräumen. 1403—05. —w.

„Deutsche Kolonialkunde 1884—1934." Von Dr. Ernst Gerhard Jacob. (Verlag von L. Ehlermann, Dresden.) 1253.

„Man setze einen Deutschen auf einen Stein und er wird ein Paradies aus ihm machen." Ein südafrikanischer Spruch ist das, er umreißt treffsicher die kolonisatorische Begabung des Deutschen, die gerade jetzt wieder — nachdem man uns im Versailler Diktat unsere Kolonien in einem Augenblick raubte, in dem sie begannen, sich rentabel zu gestalten — von sachlich denkender englischer Seite voll und ganz anerkannt wird. Diese in der Sammlung Staat / Recht / Wirtschaft (Einzeldarstellungen in Grundrissen) erschienene Deutsche Kolonialkunde kommt im kolonialen Gedenkjahr heraus und füllt eine Stelle aus, die in der kolonialen Literatur bislang noch etwas der Ergänzung harrte: die einer gedrängten, aber umfassenden und sachlichen Uebersicht über alle geschichtlichen, wirtschaftlichen und Personenfragen der deutschen Auslandskolonisation der vergangenen 50 Jahre. Sie ist als Nachschlagewerk gut zu brauchen und informiert zuverlässig über die eingängigen Fragen. Der Wille zur Wiedergewinnung unseres ehemaligen Besitzes klingt hinter allem auf und macht das kleine Werk, dem der Präsident des Reichskolonialbundes, Gouverneur a. D. Schnee eine herzliche Empfehlung mit auf den Weg gegeben hat, dadurch zugleich zu einer Mahnung an den kolonialen Willen des deutschen Volkes. kmk.

Eingegangene Bücher

Wechsel- und Scheckgesetz, —,70 RM., Reclam jun., Leipzig. 1274.

Rassenhygiene im völkischen Staat, sechs öffentliche Vorträge, geh. 2,80 RM., J. F. Lehmanns Verlag, München. 1304.

Kartenlesen und Geländekunde, 0,45 RM., Selbstverlag Rich. Reddi, Weißenfels, Ad.-Hitler-Str. 43. 1305.

Deutsche Vor- und Frühgeschichte, Verlag Reclam jun., Leipzig. 1275.

Richard Halliburton: Auf den Spuren des Odysseus, 5,80 RM. 1278.

Dagobert von Mikusch: Muhammed, 5,50 RM., beide im Paul List-Verlag, Leipzig. 1279.

Bibliothek des Schriftstellers und Theaterkritikers Gotthilf Weißstein, Martin Breslauer, Buchhandlung, Berlin W 8. 1280.

Zwischen Dorn und Korn, Lebenserinnerungen von Heinrich Sohnrey, Verlag Deutsche Landbuchhandlung, Berlin SW 11. 1282.

Hans Altendorf: Flammen am Rhein, 2,50 RM., Ernst Hofmann & Co., Darmstadt. 1283.

„Der Soldat", Heft 4, Verlag Der Soldat, Berlin W 57. 1284.

Der Sieg der deutschen Hochseeflotte am 31. Mai 1916 (Die Skagerrakschlacht), 2,85 RM., Verlag K. F. Koehler, Leipzig C 1. 1285.

Mirko Jelusich: Deutsche Heldendichtung, 4,80 RM., Verlag Das neue Deutschland, Leipzig C 1. 1286.

René Fülöp-Miller: Führer, Schwärmer und Rebellen, F. Bruckmann A.-G., München. 1287.

Lisbet Dill: Wir von der Saar, 4,20 RM., K. Thienemanns-Verlag, Stuttgart. 1288.

Ilges Schmidt: Hochverrat des Zentrums am Rhein, 2,50 RM., W. Bacmeisters Nationalverlag, Berlin. 1289.

Benito Mussolini, Schriften und Reden 1929 bis 1931. 1306.

Benito Mussolini: Doktrin des Faszismus. 1307.

Benito Mussolini: Korporativer Staat, Verlag Rascher & Cie. A.-G., Zürich. 1308.

Die Werke Hippokrates, Teil I und II, Hippokrates-Verlag, G. m. b. H., Stuttgart. 1309.

Handbuch der Kulturgeschichte, Lieferung 1 bis 4, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam. 1310.

Fredrik Böök-Lund: Hitlers Deutschland von außen, kartoniert —,90 RM. 1311.

W. Berning: Katholische Kirche und deutsches Volkstum, kartoniert —,90 RM., beide Bücher bei Georg D. W. Callwey, München. 1312.

Hegel heute, eine Auswahl aus Hegels politischer Gedankenwelt, 1,50 RM., Verlag Felix Meiner, Leipzig C 1. 1313.

Religiöse Kindheitserlebnisse, gesammelt von Miehle und Dr. Pagel, 5,— RM., Ferdinand Hirt-Verlag, Breslau. 1314.

Meyers Reisebücher: Ostpreußen, Danzig und Memelgebiet, 3,80 RM., Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig. 1315.

Fr. Schmid Noerr: Frau Perchtas Auszug, Paul List-Verlag, Leipzig, 4,80 RM. 1316.

Else Ernst: Begebenheiten im Rosenmond, Paul Neff, Berlin W 35. 1317.

Ernst Penzoldt: Kleiner Erdenwurm, geheftet 4,— Reichsmark. 1319.

Mechtilde Lichnowsky: Kindheit kartoniert 4.— RM., beide im S. Fischer-Verlag, Berlin. 1320.

Joseph Hergesheimer: Der Steinbaum, 4,80 RM., Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin. 1321.

Opitz: Reise-Atlas für den Auto- und Eisenbahnverkehr, 12,— RM., Verlag J. J. Arnd, Leipzig C 1. 1322.

„DDAC.-Jahrbuch 1934", herausgegeben vom DDAC., München 2 NO. 1323.

Dr. **Julius Schwabe: Wie Schiller beerdigt bzw. verscharrt wurde** und **Wald. Müller-Eberhard: Deutsche Glaubensgestaltung,** 1,— RM., im Georg Kummers-Verlag, Leipzig. 1324, 1325.

Herbert Eulenberg: Cicero, 4,80 RM., und **Ernst Stadler: Der Aufbruch,** Gedichte, 3,75 RM., Kurt Wolff-Verlag, Berlin. 1326, 1327.

Joachim Seegert: Koloniale Schicksalsstunde der weißen Rasse, 1,20 RM., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Leipzig. 1328.

Hubert Mumelter: Bergfibel, 3,80 RM., Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin 1329.

E. Vogelsang: Umbruch des deutschen Glaubens von Ragnarök zu Christus, 2,— RM., J. C. B. Mohr, Tübingen. 1330.

Nockensohlen Absätze Einlegesohlen Gummi-Bieder

2 Knöpfe genügen um ihn in ein Nachthemd zu verwandeln
D.R.G.M. D.R.P. a. Auslandspatente angem.

HUTH
Halle, Gr. Steinstr. 86-87, Markt

Miele

Du kommst sehr schnell und leicht zum Ziele,
Fährst Du ein Fahrrad Marke „Miele"
Zu haben in den Fahrradhandlungen.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

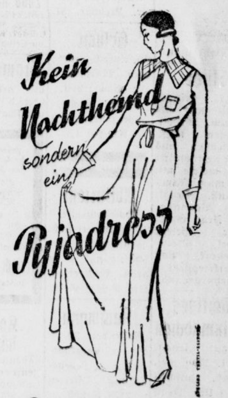
Miele - Fahrräder Prophete
Bequeme Zahlungsweise Rannische Str. 15/16.

Obstbäume
in allen Formen u. ertragreichen Sorten
Beste Qualität — Markenware —
Stachel- und Johannisbeersträucher und -Hochstämme, Himbeeren, Brombeeren, Weinreben, Haselnüsse, Erdbeerpflanzen usw.
Rosen
in reicher Sortenwahl.
Alleebäume, Ziersträucher, Schling- und Heckenpflanzen.
Sorten- und Preisverzeichnis auf Wunsch
Zum Besuch meiner Kulturen lade ich ein.
Otto Brecht, Baum- und Rosenschulen
Halle (S.), Cröllwitz u. Schkeuditz

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Alimente usw. - Auskunft kostenlos
Merseburger Straße 3, am Riebeckplatz

Interessanter Lesestoff

ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Das Leben in seiner Buntfarbigkeit spiegelt sich hier wieder. Der Kleinanzeigenteil ist wirklich eine Fundgrube für jedermann. Wie viele außerordentlich günstige Gelegenheitsangebote gibt es da. Gewöhnen Sie sich daran, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung zu lesen. Sie werden bald merken, wie viele **Vorteile dies für Sie hat**



2 Knöpfe genügen zur Umwandlung in einen Pyjama
D.R.G.M. D.R.P. a. Auslandspatente angem.

HUTH
Halle, Gr. Steinstr. 86-87, Markt

Kirchliche Nachrichten

für den 21. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Okt. 1934.
Die Kollekte ist bestimmt für das Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg.

Abkürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: 10 Festgottesdienst zum 46. Jahresfest der Evangel. Stadtmission, Reichsvikar D. Engelke, Berlin, 18 Fritze, 11.15 (K) im Reformrealgymnasium, Hasse, 11.45 (K) in der Kirche, Fritze, 20 Besprechung mit **Konfirmierten, Kawerau; Donnerstag 20 (B)** im Ev. Vereinshaus, Mittelstraße, Hasse.

St. Ulrich: 10 Thiede (A), 11.30 (K) Kirche, Thiede, 11.30 (K) Martinschule, Schütz, 18 Ruhmer, 20 geistliche Abendmusik, Wen.

St. Ulrich-Ost: 10 Ruhmer, 11.30 (K) Ruhmer.

St. Moritz: 8 Moebius, 10 Keller, 11.30 (K) derselbe; Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer; Freitag 20 Mitgliederversammlung der Frauenhilfe im Gemeindehause St. Georgen; Sonnabend 20 Kirchenchorprobe, Schmeerstraße 16.

Hospital: 8.45 Keller.

Dom (Reformierte Gemeinde): 10 Gabriel, 18 Wind (Missionsstunde); Montag 20 im Gemeindehause Männerabend über das Thema „Mann und Kirche", Wind; Dienstag 20 Bibl. Besprechung im Gemeindehause, Lang.

Laurentius: Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, [illegible] Sonntag 10 Wullbrecht, 11.30 (K); Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Montag 20.15 Bibelarbeit, Breite Str. 29; Dienstag 18 (B) für den Hannabund, Breite Str. 29; Mittwoch 20 Bibelarbeit Laur. I im Gemeindehause; Donnerstag 20 in Stephanus, Bethelfilm; Freitag 20 Frauenhilfe Laur. II, Breite Straße 29; Freitag 20 männl. Jugend, Geiststr. 29.

Stephanus: 10 Hoppe, 11.30 (K) Hoppe, 18 Brachmann, **Bartholomäus; Montag 20 weibl. Jugend im** Gemeindehause; Dienstag 20 (B) im Gemeindehause, Foertsch; Mittwoch 15 Missions-Nähverein im Gemeindehause; Donnerstag 20 Bethelfilm in der Kirche; Freitag 20 männl. Jugend, Geiststr. 29; Freitag 20 Frauenhilfe im Gemeindehause.

St. Georgen: 10 Hellmann, 17 Vahldieck; (K) 11.45 in der Kirche, Usener; 11.45 (K) in der Kapelle, Hellmann; **Montag 20 (B) im Gemeindehause,** Hellmann; Dienstag 20 Gemeindeabend im Hofjäger, neuer Bethelfilm; **Mittwoch 20 im Gemeindehaus,** Frauenhilfe: Taufmütterabend (Vortrag von P. Ruhmer über „Reisebilder von Rhein und Mosel" mit Lichtbildern).

St. Georgen-Süd: 10 Gottesdienst, Vahldieck, 11.30 (K), Giseke; Dienstag 20.15 (B), Giseke; Mittwoch 18 und 20 Bethelfilm „Ringende Menschen"; Donnerstag 20 Kirchenchor-Uebungsstunde.

Paulus: 9.30 Hage, 11 (K), 17 Bruns; Montag 20 Frauenhilfe; Donnerstag 16 Missionsarbeitsstunde.

Diakonissenhaus: 10 Schroeter; Mittwoch 20.15 (B) Schroeter.

St. Johannes: 10 Mehke, 11.30 Mantey (K), 18 Gueinzius (K), 18 Mantey; Mittwoch 20 Schellbach, Gemeinde-(B).

Lutherkirche: 10 Hoppert, 11.30 (K) Roenneke.

Leuchtturm: [illegible] Hoppert, Mittwoch 20 (B) Hoppert.

Paul-Riebeck-Stift: 10 Roenneke.

Ev.-luth. Gemeinde, Magdalenenkapelle (Moritzburg): 10.15 Predigt, W. Brachmann.

Stadtmission: Sonntag 46. Jahresfest der Ev. Stadtmission. 10 Festgottesdienst in der Marktkirche. Festpredigt: Reichsvikar D. Engelke (Chor). 20 Festversammlung im gr. Saal der Stadtmission. Festvortrag Reichsvikar D. Engelke: „Christus für das deutsche Volk"; Dienstag 20.15 (B), Finck, Weidenplan 4; Mittwoch 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Weidenplan 4; Donnerstag 20 Uebungsstunde des gemischten Chors, Weidenplan 4, 20.15 (B), Schmiedstr. 21; Sonnabend 20.15 Blaukreuzfamilienstunde, Weidenplan 4.

Alters- u. Pflegeheim: 10 Predigtgottesdienst, Jahr.

St. Bartholomäus: 10 Hellwig, Jahresfest der Frauenhilfe (A), 11.45 (K), Brachmann, 18 Roenneke; Freitag 20 (B), Hellwig.

Petrus: 10 Dewerzeny, 11.15 (K), Dewerzeny.

Franckesche Stiftungen: 10 gr. Hausgottesdienst; jeden Sonnabend 19 Wochenschlußandacht.

Klinikkapelle: 10.30 Gottesdienst, P. i. R. Kleeberg (A).

St. Briccius: 10 Gottesdienst, 11.15 (K), Herold; Dienstag 20 Frauenhilfe; Mittwoch 20 Kirchenchor; Donnerstag 20 Helfervorbereitung.

Diemitz: 9.30 Petzold, 10.30 (K).

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K).

Beesener Kirche: 9 Gottesdienst, 10 (K).

Wörmlitzer Kirche: 9 Gottesdienst, 10.30 (K).

Böllberger Kirche: kein Gottesdienst.

Radeweller Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K), Krammisch.

Reideburger Kirche: 10 Gottesdienst, Hasse, anschl. (A).

Sonstige Gemeinden:

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4: Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, 11.15 Uhr Kinderstunde, 16.30 Uhr Biblische Ansprache, 19.30 Uhr Jugendversammlungen; Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Flottwellstr. 29: Sonntag 20.15 Uhr Evangelisation; Dienstag 20 Uhr Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Margaretenstr. 5: Sonntag 20 Uhr Evangelisation; Montag 20 Uhr Jugendbund E. C.; Mittwoch 20 Uhr Jugendbund E. C.; Mittwoch 15 Uhr Kinderstunde; Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Gemeinde gläub. getauft. Christen, Ludwig-Wucherer-Str. 39: Sonntag 9.30 Uhr G., Gritzki, 11 Uhr K. u. Bibelkl., 16.30 Uhr G., derselbe; Mittwoch 20 Uhr B. u. Gebetst. In der Weingärtenschule, Böllb. Weg: Sonntags 11 Uhr K.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blättermission) Dryanderstraße 34: Sonntag 11—12 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4.30 Uhr E. C. Jugendbundstunde, abends 8.15 Uhr Evangelisation; Freitag abend 8.15 Uhr Bibelstunde.

Christl.-Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Lyzeum I, Universitätsring 21, Eing. Unterberg: Gottesdienst Sonntag 10 u. Mittwoch 20 Uhr.

Katholischer Gottesdienst.

Kath. Pfarrgemeinde St. Franziskus und Elisabeth, Halle a. S., Mauerstraße 11 (für das Winterhalbjahr 1934/35). An Sonn- und Feiertagen: 6 Uhr stille hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Hochamt, 18 Uhr Andacht.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Zifferngebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Zifferngebühr 50 Pf.

Den lang gehegten Wunsch

eine schöne **Dielengarnitur** zu besitzen, erfüllen wir Ihnen durch unsere vorteilhaften Angebote zu: **25.- 36.- 48.- bis 120.- RM**

Gebr. Jungblut, Albrechtstraße 37

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Zuverl. Person f. dort. Bez.-Fil. als Generalvertr. ges. Hoh. dauernd. Verd. Beruf. gl. (kostenlos) Gehring & Co. G. m. b. H. Unkel Rhein 967

Tüchtige Aufwartung
nicht unter 17 J., f. ¾ Tag gesucht. W. Teutschbein, Nickel-Hoffmann-Straße 12 II.

Melkerlehrlg.
od. jüng. Melker stellt sofort ein Melkermeister Max Koch, Burgheßler § (Naumburg-Land)

Gesucht
per sofort oder 1. Nov. ein tücht. Mädch. für Haus- und Küchenarbeit. Bedingung: ehrl. fleißig u. sauber. Etwas Nähkenntnisse erw., jedoch nicht unbedingt notwendig. Ang. mit Zeugn. und Gehaltsanspr. an Kurhaus Thalfried Bad Thal i. Thür. bei Eisenach.

Melkerlehrlg.
17 bis 18 J. alt, für sofort gesucht. Arthur Melzer, Obermelker, Bennstedt § b. Halle a. S.

Tüchtige Stenotypistin
flotte Maschinenschreiberin i. aussichtsreiche Dauerstellung für sofort gesucht.
Max Schultz, Leipziger Str. 58, am Riebeckplatz.

Tüchtige
junge Verkäuferin für Fisch- und Lebensm.-Geschäft zum 1. 11. gesucht. Alfred Roeder, Gr. Ulrichstr. 31.

Gesucht
ein einfach., ehrl., saub. Mädchen f. alle Hausarbeit. Fricke, Kassel, Hohenzollernstraße Nr. 130 I.

Stütze
z. 1. 11. gesucht, die mit mir alle vorkomm. Arbeit. verrichten muß. Am liebsten aus kleiner Landwirtschaft, welche mit melk. muß. Fam.-Anschluß. Gehalt nach Vereinbarung. Frau Gutsbesitzer Helene Hempel, Kleingräfendorf, Post Oberkriegstedt Merseburg-Land.

Tüchtiges Alleinmädchen
mit gut. Zeugn. zum 1. Nov. ges. Vorzust. zwischen 11 u. 1 Uhr. Frau Magdalene Ernst, Beesenlaublingen (Saalkreis).

Hausmädchen
fleißig und solid, m. gut. Empfehl., für sof. od. 1. 11. gesucht.
Kl. Brauhausstr. 1.

Sofort
tücht. Mädchen f. Küche und Haus ges. Alter nicht unter 19 J. Frau Joh. Schuppener, Sangerhausen, Bahnh.-Gaststätten

Stellengesuche

Abiturient
(Hochschulreife, Pflichtenheft) such. vorübergeh. Beschäftigung in größ. Buchverlag. Off. R 2531 Gesch.

Kaufmann
(Reisender) 30 J. alt, in ungekünd. Stell., s. Lebensstellung. Offerten E 3178 Geschst.

Bäckermstr.-Tochter
17¾ J., mit gut. Zeugnissen, etwas Näh- und Kochkenntnissen, sucht pass. Stelle als Haustochter oder Stütze. Angebote A. D. postlagernd Gerstewitz, Weißenfels-Land.

Jg. Witwe
sucht Beschäftig., evtl. Krankenpfl. Off. E 3170 Gesch.

Haustochter
Fräul., das sich keiner Arb. scheut, sucht Haustochterstelle, möglichst b. ält. Ehepaar od. einz. Dame mit Fam.-Anschluß u. klein. Taschengeld. Gefl. Zuschrift. u. D 6597 Gesch. erb.

Zu vermieten

Blücherstr. 14 I
9 Zimmer, Balk., Bad, Garten und Zubehör, z. 1. 4. 1935 zu vermieten. Meld. beim Hausmeister Schreiber.

Sonn. 4-Z.-Wohn. 60 Mk., z. 15. 11. zu vermieten. Göbenstr. 15 II.

Zimmer
gut möbl., Hackebornstraße 3 II r.

Zimmer
gut möbliert, zu verm. Gr. Steinstraße 22 I.

Saub. Schlafstelle frei. Wilhelmstraße 31 pt. r.

Saubere Schlafst. zu vermiet. Südstraße 19 pt. r.

Moritzkirche gegenüber sauber **möbl. Zimmer.** Fischerplan 1 I r.

Möbl. Zimmer (18,—) f. berufst. Herrn. Taubenstraße 28 I r.

Zu verkaufen

2000 Kranzreifen
à St. 2 Pf. i. jed. Post abzug. Böttcherei Leidel, Königstr. 1 am Leipziger Turm.

Grammophon
mit groß. Platt. verk. d. Bahnhofswirtschaft Trotha.

Speisezimmer, dunkel Eiche, für 350 Mk., vollständiges Schlafzimmer 285 Mk., alles gut erhalten verkauft Möbelhandlung
Friedr. Peilecke
Geiststr. 24/26.

Kohlenhändler
Kastenwagen, 1—3 Zentner, z. Abtransport v. Kohlen billig zu verkaufen. Winter, Schmiedemeister, Moritzkirchhof 8.

Korb

Lühr
Unt. Leipzigerstr.

Lederjacken 25.-
Lederolmäntel ab 9.50 RM. Pelzunterziehwesten ab 6.95 RM.
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 5. — **Zimmermann** — Leipzig C. Neumarkt 18

Möbel kaufen
ist Vertrauenssache! Deshalb kaufen Sie ihn
Speisezimmer 295.- 330.- 395.- 450.-
Schlafzimmer 375.- 395.- 425.-
Küchen 145.- 165. 185.-
Betten Matratzen Auflagen Ruhebetten
Möbel-Becker
Leipziger Str. 18 / Lieferung frei Haus. Ehedarlehensscheine w. in Zahl. genommen

Prima Waschgefäße
sow. reparat. sehr preisw. Böttcherei Leidel, Königstr. 1 am Leipziger Turm.

Wagen
Zweizöller, verk. bill. Otto Lathan, Rothenburg a. S.

Arbeits-Schnürstiefel 7.85 5.50 4.90
Inf.-Schaftstief. ab 9.85
Marschstiefel ab 16.75
Holzpantoffel nur 0.75
Holzschuh . . nur 4.50
Gamaschen . nur 6.95
Laufschuh . . nur 2.65
Sandalen . . nur 2.95
O-KA-WE
Halle (Saale)
Schmeerstr. / Kuhgasse

Gebr. leicht. 1spän. Federrollwag. zu verkauf. Moritzkirchhof 8.

Gebraucht., weiß. **Kinderwagen** gut erhalten, verkauft billig Nietleben, Horst-Wessel-Straße 29a, part.

Gebr. Pianos
gediegene Fabrikate, in bestem Zustand 350, 390, 425 RM.
Pianohaus
Maercker
Halle a. S.
Waisenhausring 1b am Franckeplatz

Lodenmantel
für 16jähr. verkauft Steg 2.

Pferdewagen
mit Patentachsen billig zu verkauf. Geiststraße 22, Hof

Aktenrollschr.
Schreibt., Kleiderschrank, Nähmasch. Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer ges. Preisoff. R 2531 Geschst.

Kaufgesuche

Schrank
Küche, Sofa Schreibtisch sucht Off. B. Z. 9333 Gesch.

Ein Schafpelz
zu kaufen gesucht. Max Rolle, Schwittersdorf.

Gebrauchte
Möbel, sow. Garder. u. Federbetten kauft
Schöndube
Gr. Klausstraße 12
Postkarte genügt.

Gebr. Benzinabscheider
kauft Roeder, Gr. Ulrichstr. 31.

Gebr. Möbel
Kleidungsstücke kauft und zahlt gute Preise
Weiße, Grasweg 1.

Grundstücksmarkt

Echt. Gastw.-Ehepaar
sucht Gastwirtsch. zu kaufen od. pachten; evtl. auch Kantine. Es kommen nur reelle nachweisbare Geschäfte in Frage Barkapital ist vorhand. Off. R 249 Geschäftsstelle.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus Geschäftshaus. Villa od. Gart? Oder wollen Sie verkaufen? durch eine Kleine Anzeige in der S.-Z. die auch nur geringe Kosten verursacht. Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten v. Grundstücken und Gebäuden

Kl. Grundstück
mit Garten, pass. für kl. Rentner gesucht. (Gegend gleich). Angeb. m. Preis u. B. Z. 9359 Geschäftsstelle.

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

der kostet ~~nur~~ **33.00 Mk.**
auch schon für — — —
24.00 28.50 32.00 Mk.
finden Sie bei mir schöne Winter-Mäntel.
Legen Sie aber — — —
44.00 54.00 57.00 63.00
Mk. an, erhalten Sie wirklich erstklassige Qualitäten Einfachste Geschäftsführung und kleinste Unkosten gestatten mir diese Höchstleistungen
W. Zimmer
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 36
Das deutsche Fachgeschäft

Mietgesuche

Größerer Keller mit guter Anfahrt als Kartoffellager sofort gesucht. Karl Erbe, Hindenburgstraße 67.

Zweizimmerwohnung
nebst Küche von kinderlos. Ehepaar für sof. gesucht. Pünktl. Mietezahler. Offert. unter D 6717 Geschst.

Automarkt

Motorräder
gebraucht, Reparaturwerkstatt. Schulze, Adolfstraße 7.

1 Ltr. Opel-Kabr., 4s.
1,2 Ltr. Opel-Limous., steuerfrei.
1,8 Ltr. Opel-Lim., 4 t.
1,8 Ltr. Opel-Cabr., 4s.
8/40 Opel-Limousine,
5/25 NSU.-Lim., 4 t.
13/45 Chevrolet-Lim., steuerfrei.
G. Möritz,
Berliner Straße 10/12.
Telephon 23472.

Billig
sind die Kleinanzeigen in der Saale-Zeitung.

200er Zündapp
Satteltank, elektr. Licht, in prima Zustand verkauft Triftshäuser, Hof Domnitz.

Heiratsgesuche

Mädel
24 Jahre, dunkelblond, sparsam, aus guter Fam., ersehnt Ehe mit ehrl. sol. Herrn in fester Stellung bis 30 J. Bewerbungen mit Bild, welches zurückges. wird, u. B Z 9360 Geschäftsstelle.

Handwerker
Mitte 40er, sucht Bekanntsch. eines aufrichtigen, anständigen Mädels zw. spät. Heirat. Witwe mit Kind angenehm. Off. E 3177 Geschst.

Bald verlobt und verheiratet.
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Tiermarkt

Fr. Zwicker
Halle (Saale)
empfiehlt ab Sonnabd., d. 20. d. M.
Orig.-Belgier
volljährig, aus schwerst. Arbeit
sowie
Schwedische und Holsteiner Pferde
Ruf 22921

Flotten Pony
verkauft billig Krausenstraße 20.

Mehrere Arbeitspferde
1 Zerbster Wagen mit Federn zu vk. H. Hoppe, Plötzkau a. S.

Jüngeres, starkes **Arbeitspferd** (langschweifig) weil überzählig zu verkauf. Halle a. Saale, Wörthstraße 1.

Unterricht

Wer
ert. abends Einzelunterricht i. Stenographie? Off. B Z 9358 Geschäftsst.

Vermischtes

Familienwäsche
wird angenommen Collenbeyerweg 48

Schneiderin
nimmt noch Kundschaft in u. außer dem H. an. Auch Aenderung. werd. ausgeführt. H. Z., Delitzscherstr. 74 I r.

Blumenzwiebeln
das Beste vom Besten
Hyazinthen, 1 Stck. von **0.15** an, für Gläser und Garten
Narzissen, Tulpen 5 Stück von **0.40** an, für Töpfe und Garten
Schneeglöckchen Krokus 5 Stück von **0.20** an
Samenhandlung
Max Krug, Halle (S.)
Markt 16 — Preisliste kostenlos

Geiger
(Bratscher) sucht Partner f. Duette Hausmusik. Off. D 6719 Geschst.

Immer daran denken
daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Falle einen Versuch

Wann ist Krammarkt?
Wann ist Viehmarkt?
Wann ist Pferdemarkt?

Der
Kalender für Mitteldeutschland
gibt Auskunft.

Kaufen Sie noch heute den neuen Kalender für 1935. Er ist zu bekommen bei den Geschäftsstellen, Agenturen und Trägern der

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Bettstellen
Matratzen
Federbetten
Steppdecken
billig und gut aus dem guten alten
Bettenhaus **Bruno Paris**

Metall-Bettstellen
mit Patentmatratze 15.75 18,50 22,50 25,— 28,— 32 — 36,50
Holz-Bettstellen
18,— 24,— 26,— 30,— 33,— 39,—
Kinder-Bettstellen
13,75 21,75 24,— 26,50 31.— 34,— 37,—
Stahldrahtmatratzen
9,— 12,— 13,75 15,— 16,50 19.—
Auflegematratzen
dreiteilig mit Keil 14,50 17,50 22,— 25,— 28,- 30,- 32,- 33,- 37,-
einfache RM. 11,50

Federbetten
mit guter, reichlicher Füllung
Oberbett 17,50 23,- 28,- 32,- 40,-
Unterbett 17,50 22,- 25,- 30,- 36,-
Kissen 4,50 6,50 7,50 10,50
Steppdecken
13,50 16,— 17,50 22,— 23,50 27,50
Daunendecken
39,— 42,— 48,— 57,— 69,- 75,-
Schlaraffia-Matratzen
das beste Innenfeder-System 59,— 64,— 74,— 81,—

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine.

Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9 (3 Minuten vom Markt).

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle zur Lieferung ab 1. n. Monats die Mitteldeutschland / Saale-Zeitung zum monatlichen Bezugspreis von Reichsmark 1.85 u. 0.25 Trägerlohn frei Haus

....
Vor- und Zuname

....
Ort, Straße, Nr. und Stockwerk

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193410195/fragment/page=0016